

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Verlags-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifach gespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 98

Sonabend, 27. April 1929

36. Jahrgang

Sozialpolitischer Sturm im Reichstag

Generaloffensive auf die Arbeitslosenversicherung / Antrag auf Kürzung der Beamtengehälter
Wissell weist alle Angriffe zurück / Und sogar den Kommunisten geht ein Licht auf

Berlin, 26. April (Fig. Ber.)

Der Reichstag verabschiedete am Freitag den Gesetzentwurf zur Erweiterung der Arbeitslosenversicherung in dritter Lesung.

Die christlichen Bauernverbände verlangen von der Reichsregierung einen Gesetzentwurf, der das Ziel verfolgt, die für die Wirtschaft unerträglichen Folgen des Reichsbeamtenbesoldungsgesetzes durch entsprechende Kürzung der Beamtengehälter unter Schonung der wirtschaftlich Schwächsten zu beseitigen. Dieser Antrag klingt recht plausibel, ist aber, wenn er wirksam werden soll,

ein Aktentat auf die am schlechtesten bezahlten Beamtenstufen.

Haut man nämlich nur oben ab, wogegen niemand etwas einzuwenden haben würde, so schlägt das nicht zu Buch. Will man aber wirklich an der Beamtenbesoldung sparen, so muß man den breitesten Beamtenstufen die Einkommen kürzen. Der Antrag der Christlich-Nationalen Bauernpartei ist also Bauernfängererei. In einer weiteren Entschließung verlangte dieselbe Partei, daß die Aufwandsentschädigungen der Abgeordneten um 20 v. H. gekürzt werden sollte und, sofern die Abgeordneten ihren Hauptwohnsitz in Berlin haben, um 40 v. H. Der Wirtschaftsparteiler Bredt erklärte, daß seine Partei den Antrag auf Kürzung der Beamtengehälter ablehne, dagegen der Entschließung auf Kürzung der Aufwandsentschädigung zustimmen werde. Die Anträge wurden an die zuständigen Ausschüsse verwiesen.

Das Haus setzte dann die Beratung des Haushaltsplans für das Reichsarbeitsministerium fort.

Reichsarbeitsminister Wissell

hielt eine tapfere Rede gegen alle Versuche, die Sozialversicherung zu erschüttern und zu kürzen. Er verwies mit allem Nachdruck darauf, daß die Wirtschaft nicht nur mit Gütern, sondern auch mit Menschen und deren gesunder Arbeitskraft rechnen müsse. Alle die Einwände, die jetzt gegen eine angeblich überspannte Sozialpolitik gemacht würden, habe man auch gehört, als vor 4 bis 5 Jahrzehnten die Sozialpolitik in Deutschland eingeführt worden sei; Hemmung des wirtschaftlichen Fortschrittes, Überbelastung der deutschen Wirtschaft, soziale Hygiene, Förderung der Faulheit, Schwächung Deutschlands auf dem Weltmarkt usw.

Die Verwaltung der Sozialversicherung ist nicht teurer als die privaten Versicherungsanstalten.

Die Sozialrenten seien nichts anderes als aufgesparte Kaufkraft als aufgesparter Lohn. Es sei besser und richtiger, wenn Sozialrentenparnisse gemacht würden, als wenn man sich auf das Sparen des einzelnen Arbeiters verlasse. Sehr entschieden lehnte Wissell alle Forderungen der Sozialreaktion ab; er erklärte sich

gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung, gegen den Stillstand der übrigen Sozialversicherung, gegen die Ausschöpfung des Schlichtungswesens und gegen die Anerkennung der gelben Gewerkschaften.

Sofort nach Wissell sprach dessen Vorgänger im Reichsarbeitsministerium, der jetzige Reichstagsabgeordnete Dr. Brauns vom Zentrum. Er begann mit der Versicherung, daß der Reichsarbeitsminister Wissell aufrichtiges Vertrauen verdiene. Brauns verteidigte die Arbeitslosenversicherung und das Schlichtungswesen, bekanntlich beides Gesetze, die unter seiner Ministerzeit geschaffen worden sind. Sehr unzufrieden ist er dagegen mit dem Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Sachen der Arbeitslosenversicherung. Brauns meinte, man hätte erst die Möglichkeiten prüfen müssen. Er stellt ihm gegenüber Vorschläge seiner Fraktion in Aussicht im Sinne einer verstärkten Friedenspflicht bei Arbeitskämpfen.

Der sozialdemokratische Abg. Aufhäuser bezeichnete den Reichsarbeitsminister Wissell und den deutschnationalen Abg. Hahlbacher als zwei Gegenpole in der Beurteilung unserer Sozialpolitik. Der Minister als Verteidiger der sozialen Erwerbsgesellschaften, dagegen der deutschnationale Abgeordnete als Feind der Sozialpolitik in jeglichem Umfange. Aufhäuser erregte, daß die soziale Belastung nicht 20 Prozent, wie der deutschnationale behauptet hatte, sondern nur 10 bis 12 Prozent betrage. Das Anziehen der sozialen Grenze werde den Verbrauch noch weiter einschränken, die Wirtschaftskrisis verstärken und die Erwerbslosigkeit noch erhöhen. Der sozialdemokratische Redner verwies auf die 1,8 Millionen Invaliden, die 340 000 Witwen, die 78 000 Waisen, denen nicht durch individuelle Selbstverantwortung geholfen werden könne. Im Auftrage seiner Fraktion wandte er sich klar und deutlich gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung und forderte alle Maßnahmen, die auf eine Schonung der Arbeitskraft und damit auf deren Verlängerung hinführen, u. a. Lohnsicherung durch Schlichtungswesen, Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden. Im Schlichtungswesen werde man an dem Recht auf Verbindlichkeitserklärung durch den Arbeitsminister nicht rütteln lassen.

Der Kommunist Redel hielt natürlich in Wissell nur ein Creditorgan der Sozialreaktionäre. Im strikten Gegensatz zur Wahrheit behauptete er nicht nur, daß Wissell die soziale Gesetz-

gebung abbaue, sondern sogar, daß der sozialdemokratische Minister dabei ein verschärftes Tempo einschlage. Nicht ohne Humor beobachtet man,

wie jetzt die Kommunisten sich zu leidenschaftlichen Verfechtern der Arbeitslosenversicherung aufwerfen, derselben Arbeitslosenversicherung, gegen die sie nicht nur gestimmt, sondern jahrelang als eine elende arbeiterverräterische Einrichtung getobt haben.

So machen es die Kommunisten immer, so auch war es beim Nachmittagsabend. Erst reden sie den Arbeitermassen jahrelang ein,

Urteil im Jorns-Prozess

Tagebuch-Redakteur Bornstein freigesprochen

WTB, Hamburg, 27. April

Im Verleumdungsprozess gegen den verantwortlichen Redakteur des Tagebuches, Bornstein, der in einem Artikel der Zeitschrift gegen den jetzigen Reichsanwalt Jorns im Zusammenhang mit der Untersuchung der Ermordung Diebstahls und Rosa Luxemburg erhobenen Vorwürfe wurde heute der Angeklagte Bornstein auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

(Den letzten Verhandlungsbericht siehe 2. Seite.)

daß alle diese Gesetze keinerlei Bedeutung hätten, keinerlei Fortschritt für die Arbeiterklasse brächten. Wenn dann die Kommunisten den Unternehmern das Terrain so vorgearbeiten haben, daß diese zum Sturm ansetzen können, werden auf einmal die Sozialverleumdereien der Sozialdemokratie auch für die Kommunisten der Verleumdung wertlos Positionen.

Die Rednerliste des Tages wurde geschlossen durch den vorkommunistischen Abg. Moldenhauer. Es war ein leichter Hauch von Krisenluft im Saale, als er im Namen seiner Fraktion feierlich erklärte, daß diese einer Verleumdungserhöhung in der Arbeitslosenversicherung unter keinen Umständen zustimmen werde. Das würde natürlich in der Praxis bedeuten, daß die Arbeitslosenversicherung ihre jetzigen Leistungen nicht aufrecht erhalten kann, denn die Deutsche Volkspartei ist ja ebenso sehr gegen die Fortzahlung der jetzigen Reichszuschüsse. Herr Moldenhauer setzte sich auch ein wenig für die gelben Gewerkschaften ein, indem er jedes Gewerkschaftsmonopol ablehnte. In der Wirtschaftsdemokratie steht er schon die anziehende Diktatur des Proletariats. Die Volkspartei will also die Arbeiter als Wirtschaftsuntertanen halten und nicht zu Wirtschaftsbürgern erheben.

Nächste Sitzung: Sonnabend 13 Uhr.

Helden!

S. Lübeck, 27. April

Man sollte es nicht für möglich halten, in dieser ungeheiligen Zeit: Ein Buch ist Tagesgespräch geworden in Deutschland. Am Remarque's „Im Westen nichts Neues“, diesem schlauesten Kriegsbericht, der übrigens auch von pazifistischer Seite scharf kritisiert wurde, weil ihm die klare Tendenz fehlt, erregen sich die Gemüter weit mehr als um hohe Politik, mehr selbst als um die Sensationen von Sport und Kino.

400 000 Menschen haben das Buch gekauft. Millionen haben es gelesen; und wo geistig interessierte Menschen zusammen sind, da beschäftigt man sich mit dem großen Erlebnis, das dieses Buch aus den Tiefen des Unterbewußtseins wieder ins wache Denken rief.

Bei solchem Tagesgespräch dürfen natürlich die feinen Damen nicht fehlen. Im Berliner Lyzeumklub, dem vornehmsten Frauenverein des Berliner Westens, stand's zur Diskussion. Heiß ging's da her.

Doch wer vermeinte, der Gedanke an das Grauen des Krieges habe diese Frauen erschüttert — der kennt sie nicht, unsere Damen. Wie „ein Mann“ erhoben sie sich, um über den Autor herzufallen, diesen „jammervollen Schwächling“, der die Schönheit des „Heldentums“ an der Front nicht gesehen hat. „Es gibt nur zwei Sorten Deutsche — rief eine Jungfrau aus — heldische und unheldische.“

Und 100 Heldenbrüste wölben sich unter seidnen Blusen und Jumpern; denn diese Damen, die den Krieg im Salon erlebt haben, gehören natürlich alle zum heldischen Teil.

Hatte sie nicht recht, die Gute? — War's nicht so in der großen, der eisernen Zeit? — Auch da gab's nur Helden und Schlappschwänze. Und die Helden saßen am Stammtisch und hielten Durchfallereden — und die Schlappschwänze saßen im Graben und trafen verfaultes Kommibrot.

Oder hat's einer von euch, der im zerlumpten Rock von der Front auf Urlaub kam, an patriotischer Festnagelung je mit den waderen Heimkriegeren aufnehmen können?

Ja, ja, wir „feldgrauen Helden“, wir haben allen Anlaß uns zu schämen!

Da ist mir doch dieser wadere Geselle ein anderer Kerl, der gestern in den „Lübeckischen Anzeigen“ das Volk zu neuen Taten aufrief.

„Sind wir schon so weit gekommen, daß es uns ganz gleichgültig ist, was über uns verhandelt wird? Können wir ohne Widerpruch über das Los unserer Kinder und Kindeskiner in Paris entscheiden lassen, ob die uns zuge dachte Sklaverei verewigt werden soll? Nein, und abermals nein!!! Heraus aus der krummen Reserve und der Welt gezigt: Wir wollen keine Sklaven sein!“

Ist das nicht prächtig gesagt?

Und ist's nicht ein geradezu genialer Gedanke, der dann folgt: Wir machen einfach im ganzen Reich Demonstrationen, und erklären laut: „Wir zahlen keinen Pfennig mehr“. Und aus ist's mit unserer gemeinsamen Not.

Gelle Begeisterung wollte schon einziehen in unser schlappes Pazifistenherz als wir erlebend bemerkten: Dieser „Held“ hat in der Eile vergessen, seinen Namen unter diesen kernigen Aufruf zu setzen.

Oder doch nicht in der Eile? — Die Anfangsbuchstaben P. B. stehen ja drunter. P. B. — aber das ist ja das Redaktionszeichen unseres lieben Professor Brockhaus, Schriftleiters der grünen Blätter!

Ist er's oder ist er's nicht?

Es wäre doch immerhin interessant, den Namen dieses verschämten Helden kennen zu lernen, dessen Mut nur bis zu den Anfangsbuchstaben reicht.

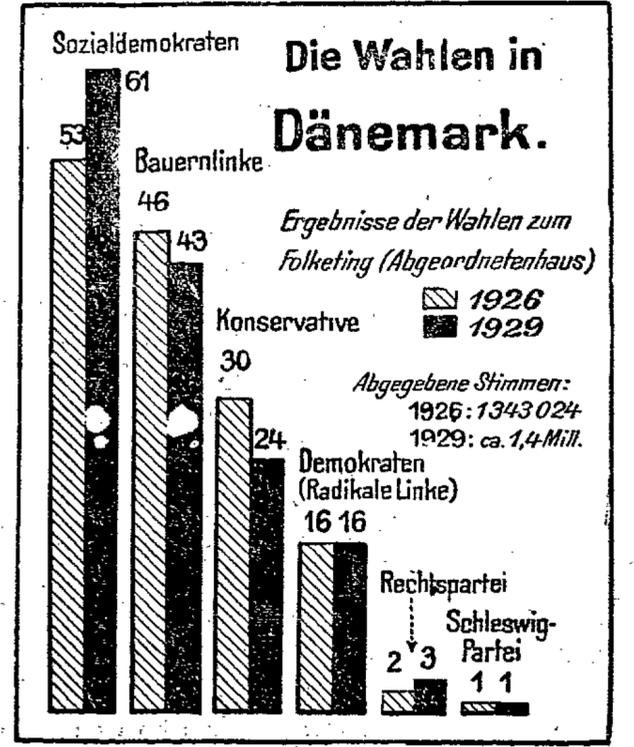
Uebrigens war dieser Tage auch ein amtlich abgestempelter Held in Lübeck, Generalfeldmarschall v. Madensen, Wilhelm's besonderer Günstling. Und da er die Kinde hatte, auch das Hindenburghaus zu beschäftigen, gerät der militär-romme „General“ in einen Blutrausch der Begeisterung — er hat's jetzt überhaupt mit dem Blutrausch; die „Gefahr“, daß die Todesstrafe abgeschafft werden könnte, hat sogar des Herrn Th's frommes Denken in gärenden Drachengift verandelt — also in dem besagten Rausch passiert ihm etwas Ergötzliches. Nämlich folgendes:

Beim Verlassen des Hauses wurde dem Generalfeldmarschall die Bedeutung der am Gebäude angebrachten Gedenktafel mit der Aufschrift: „Einigkeit und Opferlichkeit“ erhielten dieses „Hans“ erklärt, worauf er sich mit herzlichem Dank mit den Worten verabschiedete: „Meine Herren, wahren auch Sie weiterhin Ihre Einigkeit und halten Sie fest an dem Wehrgebot, nur dadurch ist eine Gesundung unseres lieben Vaterlandes möglich.“ Begleitet von einem dreifachen „Hurra!“ fuhr der Kraftwagen davon. Der Landeskriegsverband weiß die hohe Ehre zu schätzen, die ihm durch diesen Besuch des Generalfeldmarschalles von Madensen zuteil wurde.“

Auch weiterhin! Das ist blendend.

Also baut auch weiterhin schöne Häuser mit faulen Weckstein! Bringt ein paar Duzend Handwerker um die Hälfte ihres Betriebskapitals! Und laßt Euch dann von Moritz Neumark janieren!

Hurra! Hurra! Hurra!



Eisenbahnattentäter am Werk

W.B. Braunschweig, 27. April

Gestern haben unbekannte Täter auf der Strecke Braunschweig-Celle zwischen Watenbüttel und Glesmarode eine etwa 4 Meter lange Eisenbahnschiene auf den linken Strang gelegt, so daß von dem um 21.26 Uhr in Watenbüttel abfahrenden Personenzug, die hinter dem Packwagen folgenden ersten Personenzug entgleisten. Personen sind nicht verletzt.

Soldatenmeuterei im Elsaß

W.B. Paris, 27. April

Die „Humanité“ behauptet, im Reservistenlager von Oberhoffen herrsche seit einigen Tagen große Erregung sowohl wegen der Reservistenübungen an sich als auch wegen der schlechten Behandlung und Ernährung. Reservisten des 31. Dragonerregiments sollen am 23. April manifestiert und einen Vorgesetzten sogar tätlich angegriffen haben. Alle Manifestanten wurden ins Militärgefängnis von Haguenau eingeliefert.

Krach um die preussische Gewerbesteuer

SPD. Berlin, 27. April

Die am Sonnabend im Preussischen Landtag geplante endgültige Abstimmung über die Gewerbesteuer schütterte abermals infolge der Dörfstraktion der Rechtsparteien. Die preussische Regierung wird die Vorlage nunmehr auf dem Wege der Notverordnung in Kraft setzen. Der ständige Ausschuß des Landtages ist für diesen Zweck einberufen worden.

Der Abschaffung der Todesstrafe entgegen!

Die Mehrheit wächst

In Strafrechtsausschuß des Reichstages brachte dessen Vorsitzender Abg. Kahl (D.D.P.) am Freitag einen Antrag ein, der in seiner Auswirkung auf die Abschaffung der Todesstrafe hinausläuft. Der Antrag lautet:

§ 245 soll folgende Fassung erhalten: „Wer einen anderen tötet und die Tat mit Ueberlegung ausführt, wird mit lebenslangem Zuchthaus bestraft.“

Als § 246 a soll eingefügt werden: „Ein wegen Mordes zu lebenslanger Zuchthausstrafe Verurteilter ist im Falle einer Begnadigung in Sicherungsverwahrung zu überführen. Die Entlassung des Verwahrten aus der Sicherungsverwahrung darf das Gericht nur anordnen, wenn durch sie die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet wird; das Gericht hat hierüber nach Ablauf von drei Jahren und je vor Ablauf von drei weiteren Jahren zu entscheiden. Bei der Entlassung kann das Gericht dem Entlassenen einen Aufenthaltsort anweisen, ihm besondere Pflichten auferlegen oder ihn unter Schutzaufsicht stellen. Das Gericht kann die Entlassung aus der Sicherungsverwahrung widerrufen, wenn der Entlassene den von dem Gericht getroffenen Anordnungen gröblich zuwiderhandelt.“

Abg. Ehlmann (Dem.) beantragte, für Mord lebenslängliche Zuchthausstrafe anzusetzen. Demgegenüber brachte die Sozialdemokratie einen Antrag ein, der Zuchthaus „nicht unter zehn Jahren“ vorschlügt.

Abg. Marum (Soz.) wandte sich nochmals gegen die Todesstrafe. Er erklärte, daß die Sozialdemokratie ihre Stellung zur ganzen Strafrechtsreform von der Regelung dieser Frage abhängig mache. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte, daß von der Annahme des Antrages Kahl das Zustandekommen einer klaren Mehrheit gegen die Todesstrafe im Reichstag abhängt, werde die Sozialdemokratie für diesen Antrag stimmen. — Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

Revolte im Erziehungsheim

Betten in Brand, Polizei in Alarm — aber wie wird untersucht werden?

Berlin, 27. April (Radio)

In der Erziehungsanstalt in Dresden-Leuben hat eine Gruppe von Zöglingen gewendet. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte von der Anstaltsleitung polizeiliche Hilfe angefordert werden. Neun der Zöglinge, darunter zwei Jugendtöchter sind vorläufig festgenommen worden. Die Zöglinge waren abends sämtliche Gegenstände im Schlafraum durch einander und steckten einen Strohlad sowie mehrere Betten in Brand. Die Dieben und eine Tür fingen Feuer.

Kommunistischer „Probealarm“ in Berlin

Berlin, 27. April (Radio)

Am Freitag abend kam es in Berlin auch zu Zusammenstößen wiederum zu Reibereien und Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstrationen und der Polizei gekommen. Es scheint sich bei diesen kommunistischen Kundgebungen um planmäßige Aktionen zur Vorbereitung der zum 1. Mai angefügten Auseinandersetzungen mit der Polizei zu handeln. Man spricht selbst in kommunistischen Kreisen von einer Art Probealarm. Am Freitag hatten 21 Personen, die zum größten Teil nicht einmal das 16. Lebensjahr erreicht hatten, im Verlauf dieses Probealarms den Weg zur Polizeiwache angetreten. Sie werden sich demnächst wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor Gericht zu verantworten haben.

Die Nazis wollen nicht zurückziehen

Berlin, 27. April (Radio)

Am Freitag abend kam es in Berlin auch zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und der Polizei. Einige Nationalsozialisten, die den Anordnungen der Polizei nicht Folge leisteten, wurden vorübergehend festgenommen.

Auf Grund der kommunistischen Aufständigkeiten entgegen dem allgemeinen, für alle Parteien geltenden Demonstrationsverbot des Berliner Polizeipräsidenten, am 1. Mai doch Aufzüge zu veranstalten, wird die Berliner Polizei vom Mittwoch ab abends 6 Uhr ab in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt werden. Verstärkungen von auswärts werden nicht herangezogen.

Der Kampf um Sachsen

Von Hermann Fleißner, W. d. R.

Als im Oktober 1926 der sächsische Landtag nach einem legalen Ende neu gewählt wurde, wirkte die allsozialistische Gesetzgebungsarbeit gegenüber der sozialdemokratischen Partei noch stark nach. Nicht, daß diese Gruppe an sich irgend eine Bedeutung gehabt hätte. Die 23 allsozialistischen Abgeordneten des alten Landtags schmolzen bis auf ganze vier Mann zusammen. Diese vier wurden obendrein nur mit Hilfe einer an politischen Betrug grenzenden List gewählt, weil die Regierung diese „Partei“, die es bei der Wahl zuvor noch gar nicht gegeben hatte, an die erste Stelle der Wahlliste setzte, die der größten politischen Partei, der Sozialdemokratie, immer zulag. Der falsche, viele Wähler täuschende Name „Sozialist“ tat ein übriges.

Die vier „Allsozialisten“

erlangten jedoch dadurch einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Sachsen, daß sie zur Bildung einer Regierungsmehrheit das Zünglein an der Waage bildeten. Sie schlugen sich zur bürgerlichen Front, da ihnen große Konzessionen: Ministerposten, Ministerpräsident und anderes gemacht wurden. In der entscheidenden Abstimmung zur Wahl des Präsidenten „legte“ der Allsozialist Held bei einigen Stimmhaltungen der Bürgerlichen mit einer Stimme Mehrheit über den von der Sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Schreiber dieser Zeilen.

So wurde die bürgerlich-reaktionäre Aera, die im Januar 1924 begann, nach der Oktoberwahl von 1926 fortgesetzt. Hierbei ergaben sich

gröste Verhältnisse.

Die kleinste „Partei“ des Landtags, die allsozialistische, erhielt mit vier Abgeordneten zunächst drei Ministerposten, darunter den des Präsidenten. Die Bürgerlichen mußten ein Riesenvertrauen darauf haben, daß ihre Interessen bei dieser Gruppe ebenso gut aufgehoben waren wie bei ihnen selbst. Dieses Vertrauen wurde nicht getäuscht. So entstand jene in Deutschland einzige Kombination: die sieben Minister gehörten sechs Parteien an, von den Demokraten bis zu den Deutschen Nationalen!

So ging es an das Regieren. Man ist in Deutschland an manches gewöhnt. Ein derartiges Wursteln, Verkleistern, Ausweichen vor kritischen Fragen, steht höher einzig in der Art da. Auch bürgerliche Zeitungen, bis in die Reihen der Mittelparteien, haben diese „Regierungskunst“ oft mit Spott und Hohn übergoßen. Bestimmung war in allen Lagen der offen ausgesprochenen Grundsatz: „Wir halten fest und treu zusammen. Komme, was kommen mag!“ Diese Regierungsmethode wurde in der Tat zu einem System des Lebens und Haltens der Aemter. Jede ernste Streitfrage wurde zurückgestellt, wenn man sie nicht zugunsten der Reaktion entschied, was oft genug vorgekommen ist.

Der schlimmste Streich war der Abbau der nach langen Bemühungen der früheren sozialistischen Regierung geschaffenen Gemeindeordnung.

„Reichsanwalt Jorns ist unwürdig seines hohen Amtes“

Glänzendes Blödsinn Paul Levis

Berlin, 26. April

Der fünfte Verhandlungstag im Prozeß gegen das „Tagebuch“ begann heute früh mit dem Schlussprotokoll des Nebenklägers Reichsanwalts Jorns. Er behauptet, daß die Unwahrheit dieser Beweispunkte erwiesen sei. Der damalige preussische Justizminister Dr. Rosenfeld habe am 18. Dezember 1918 durch einen Erlass zur äußersten Vorsicht mit der Verhängung der Untersuchungshaft gemahnt und die Partei des Verteidigers, damals die SPD, jetzt — die USPD, (1) bereihe im Rechtsausschuß des Reichstages die Einschränkung der Untersuchungshaft auf ein Minimum. Soll etwa eine Ausnahme gegen Offiziere, Soldaten oder Rechtsgerichtete gemacht werden?

Jorns rechtfertigt dann noch einmal das kameradschaftliche Zusammenhalten der Räte-Offiziere und ruft mit erhobener Stimme aus:

es werde allen Bemühungen der Partei des Verteidigers gottlos nicht gelingen, diese Kameradschaft aus dem Saal herauszubringen!

Bei der Strafmesung wünscht Jorns herabzusetzen zu sehen, daß man auf die Aussagen eines Runge hin ihn des schwersten Amtsverbrechens beschuldige. Er bitte zu erwägen, ob nicht doch eine Freiheitsstrafe zu verhängen ist. Nach einer kurzen Pause begann Verteidiger

Rechtsanwalt Dr. Paul Levi

der übrigens dem Gericht eine Zusammenstellung der Beweisergebnisse überreicht hat, mit seinem Schlussvortrag.

Dr. Levi beginnt temperamentvoll, und schon nach wenigen Sätzen wird es im ganzen Gerichtssaal klar, daß jetzt erst der wirkliche Ankläger in diesem Prozeß zu Worte kommt. Jorns blättert während der ganzen Rede des Verteidigers nervös in seinen Akten und hat auch bei den vielen Vorwürfen, die ihm über seine Untersuchungsführung gemacht werden, das überlegene Lächeln verlernt.

Der Verteidiger beginnt mit der Feststellung, daß er die Freisprechung des Angeklagten beantragen wird. In dem Akt des „Tagebuch“ ist nur eine große Behauptung aufgestellt, die wenn sie nicht erweislich wäre, die Ehre des Reichsanwalts herabziehen könnte, nämlich die

Behauptung, daß der Kriegsgerichtsrat die Mörder von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg habe laufen lassen.

Es kommt darauf an, diesen Vorwurf im Kern zu beweisen. Dann verschwindet die Notwendigkeit einer Prüfung der einzelnen Argumente.

Dr. Levi weist dann ausdrücklich darauf hin, daß er darauf gedrängt habe, diesen Prozeß noch vor dem Mai zu erledigen. Die zehnjährige Verjährungsfrist läuft im Mai ab. Und er will durch diesen Prozeß der Staatsanwaltschaft die Frage vorlegen, ob nicht noch vor Eintritt der Verjährung alles getan wird, um den Fall Jorns noch einmal genau durchzuprüfen. Der Verteidiger verweist sich dann den einzelnen Punkten seiner Beweisführung zu. So stellt er unter Beweis, daß, nachdem in der Nacht vom 15. zum 16. Januar in einem Zeitungsband von einer halben Stunde zwei Morde geschahen konnten, der untersuchungsführende Richter den Verdacht haben mußte, daß es sich hier um eine gemeinsame Aktion handele. Als am 16. Januar der Kriegsgerichtsrat Kurzig mit der Anklage des einen Mordtätigen betraut war, hat er sofort Pfingst-Hartung und

Sie war in ihrer demokratischen und neuzeitlichen Gestaltung an erkanntenmaßen das Beste, was es auf diesem Gebiet im Reich gab. Eins der wichtigsten und mühevollsten Werte sozialistischer Politik. Die Allsozialisten hatten es tatkräftig mitschaffen helfen. Um sich am Ruder zu halten — das war der Preis! — zerschlugen sie es bald darauf mit Hilfe und zu Liebe der bürgerlichen Reaktion! — So bietet die Tätigkeit der bisherigen sächsischen Koalition im allgemeinen ein trauriges Bild.

Es ist nach dem Gesagten kaum mehr verwunderlich, daß alle Auflösungsanträge, auch die sachlich natürlichsten und am besten begründeten, prinzipiell abgelehnt wurden. Nun ist es doch anders gekommen. Das sächsische Wahlgesetz enthielt eine Bestimmung, die in anderen gleichen Fällen vom Staatsgerichtshof als verfassungswidrig erklärt wurde. Auch in Sachsen wurde darum projiziert. Die Regierung scherte sich nicht darum. Als auf erneute Klage der Sozialdemokratischen Partei der Staatsgerichtshof vom 22. März 1924 und klar entschied: Dieser Landtag ist verfassungswidrig zustande gekommen, er besteht von nun ab nicht mehr. — Dagegen war nichts mehr zu machen.

Die Neuwahlen finden am 12. Mai statt.

Auf beiden Seiten wird fieberhaft für den Entscheidungstag gerüstet. Da die Allsozialisten inzwischen völlig abgewirkt haben — nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl hätten sie im sächsischen Landtag kein Mandat erhalten —, ist die Wahl am 12. Mai von größerer Bedeutung als die vorige. Die Bürgerlichen haben eine wahre Angst vor dem drohenden Verlust der Mehrheit. Sie müssen nur zugeben, wie sehr sie sich Anfang 1924 am sächsischen Posten veranlassen haben und fürchten die Abrechnung. Die bürgerlichen Parteien, außer den Demokraten, kämpfen in Einheitsfront gegen den „Linksradikalismus“

Nicht anders führen die Kommunisten den Kampf gegen die Sozialdemokratie, die so einen „Wall von Feinden“ gegen sich hat. Sie erklären schon jetzt, daß sie eine sozialistische Minderheitsregierung nicht unterstützen und dulden werden, falls — was sehr wahrscheinlich ist — die Wahl eine proletarische Mehrheit ergeben sollte.

Eine derartige Stellungnahme ist zwar vom Standpunkt der Arbeiterinteressen aus politischer Wahnsinn, die Methode aber ist nicht neu! Die Sozialdemokratie wird auf alle Fälle, wenn eine proletarische Mehrheit zustande kommen sollte, die Kommunisten vor die Alternative stellen, ob sie nach rechts oder nach links halten wollen. Die uns angebliche „Entlarzung“ wird der kommunistischen Partei mit ihrer unfinnigen Parole nicht erspart werden. Was dann wird, ist dann zu entscheiden, wenn die Frage an die Partei herantritt. — Die Wahl in Sachsen darf wohl mit Recht das politische Interesse der deutschen Arbeiterschaft in Anspruch nehmen.

Bogel festsetzen lassen. Am 17. Januar übernimmt Herr Jorns die Untersuchung und läßt sofort, ohne Vernehmung, weil er angeblich keine Zeit hatte, Bogel laufen! Was würde mit dem einfachsten Kriminalbeamten geschehen, der es seiner vorgesetzten Behörde zu melden wage, er habe einen Verdächtigen wieder freigelassen, weil er keine Zeit zu Vernehmungen hatte.

Am 18. Januar erschien im „Vorwärts“ eine Notiz, daß der Volksbeauftragte Hugo Haase zu der Verhandlungsführung des Kriegsgerichtsrats Kurzig das volle Vertrauen hatte. Am gleichen Tage ging Herr Jorns zu General Hoffmann und beredete diesen, ihm auch die Arbeit von Kurzig zu übertragen. Das geschah denn auch, und prompt ist der von Kurzig festgesetzte Pfingst-Hartung einen Tag später wieder frei.

Das „Salto mortale“, der jähe Uebergang der Untersuchungsführung von Kurzig an Jorns, pflege man im gewöhnlichen Deutsch als „ganz gewöhnliche Scheibung“ zu bezeichnen. Jorns war gutgläubiger, kameradschaftlicher den Offizieren gegenüber als der unbequeme, unabhängige Kurzig. Alles, was, auch nach dem schlichten Vaterverstand des Weiskers Wegmann, hätte geschehen müssen, um Licht in die Angelegenheit zu bringen, unterblieb.

Als Levi auf die Behauptung von Jorns kommt, Bogels Verhaftung sei unterblieben, weil der Kanzlist seinen Namen in der Liste vergessen habe,

spricht er ihm ironisch sein Bedauern aus wegen dieser launen Ausrede.

Die wertvollste Zeit für die Aufklärung des Mordes verstreicht: bis zum 12. Februar, also

25 Tage lang, ruht die Untersuchung.

Erst als die Würzner und Köpfe ihre Aussagen machen und das Lügengebäude der feigen Mörder mit der Ertzache zusammenstürzt — da wird endlich zugegriffen. Von der Reise nach Weimar, die Jorns wie ein zweiter Marquis Wofa gemacht haben will, um die sozialdemokratischen Minister aufzuklären, bei der er sie aber nur hintergangen hat, wie wir von Dietrich Landsberg wissen — und

von dem Operettenführer des Zusammenstehens von Richter und Strafgefangenen auf dem Wittenbergplatz

ist noch einmal die Rede. Dann wird die Glaubwürdigkeit des Zeugen Runge geprüft, dessen Aussage immerhin erstaunlich, fast Wort für Wort, mit der des Zeugen Ried übereinstimmt, und der dann auch vom Gericht zum Eid zugelassen worden ist. Mit den „Zeitumständen“ schließlich ist nichts zu beschönigen: diese Zeitumstände haben die Verurteilung und Einkerkelung von Hunderten von Männern zugelassen, die nicht den Vorzug hatten, der Mörderhande im Ehen-Hotel anzu gehören.

Die Freisprechung des Angeklagten — so schließt Dr. Levi — sei Pflicht der Richter, wenn sie auf Reinhaltung der Justiz hielten und darauf, daß der politische Mord nicht Kraftlos ausgehe. Diese Freisprechung aber schließe die Feststellung ein, daß Jorns des hohen Amtes unwürdig sei, daß er befehle.

Die Rede Paul Levis, auf die Jorns nicht mehr zu erwidern wagte, wurde von dem überaus zahlreichen Publikum mit Beifall aufgenommen.

Der Rote Eulenspiegel

Legende vom unvollständigen Besitz

Von Walter Victor

Dies steht auf einem eigenen Blatt:
Es liebt der Mensch wohl, was er hat,
Und möchte zu mehrern streben.
Doch erst, was man nie ganz besitzt,
So sehr man drum sich auch erhebt —
Gibt dir ein volles Leben.

Ein reicher Mann ist wohlgenut:
Er kann nach Neigung handeln,
Ob er den Armen Gutes tut,
Ob er als Geizhals wandeln,
Ob er sein Gut vermehren will
Oder es leicht verschwenden —
Das Geld, das tote Geld hält still
In des Besitzers Händen.

Nun spottet ich nicht leichten Muts
Des Geldes, das mir mangelt:
Nach einem Stücke solchen Guts
Hab' oft ich selbst geangelt!
Und weiß, daß alle Rederei

Um Lieben oder Leben
Koch keinem aus der Armut
Nur ein Stück Brot kann geben.

Doch von dem Geld, das man nicht hat,
Gibt es gar viel Gebichte.
Dies steht auf einem andern Blatt,
Was ich euch hier berichte.

Denn hast du wenig oder viel:
Das Geld, das tote Geld hält still,
Und du kannst darauf zählen,
Jedoch ein Mensch, mein lieber Freund,
So sicher er der deine scheint:
Ihm kannst du nicht befehlen.

Den Freund, das Mädchen, deine Frau
Der Mann, der Bruder — so genau
Du seinen Weg betrachtest,
So sehr du treu und ihm geneigt
Hast dein Gefühl ihm stets gezeigt
Und seine Wünsche achtest —

Ein wahres Leben hält nicht still,
Es geht den Weg nicht, den man will,
Es muß sich selbst gestalten,
Sich täglich neu entfalten.

Und du stehst immer nur davor,
Es deinem zuzuwenden.
Es hält nicht still, du eifriger Tor,
In des Besitzers Händen!
Die Seele ist kein Kontobuch
Mit hundert gleichen Seiten.
Du mußt des Lebens Glüd und Fluch
Dir tausendfach erstreiten.

Und bist, mein Freund, ein armer Mann,
Wenn nichts mehr dich bewegen kann
Um solchen Preis zu ringen.
Denn nur, was du nie ganz besitzt,
Und was dich doch stets neu erhebt,
Wird dir die Palme bringen.

Der Schein von Wilna

Das sind Geschichten von Motte Chabad, dem jüdischen Zill Eulenspiegel

Motte Chabad, der ostjüdische Eulenspiegel, soll in Wilna gelebt haben. Es gibt noch heute in Litauen alte Leute, die diesen Erbschein persönlich gekannt haben wollen; danach mußte er etwa um 1830 in

Wilna gestorben sein. Sein Ruhm allerdings reicht weit über seine Vaterstadt hinaus und seine lustigen Streiche leben in der mündlichen Uebersetzung fort. In ihnen selbst aber lebt tiefe Philosophie.

Motte der Wanderrabbi

Zwei Hassidische Wanderrabbi treffen einander und rühmen sich ihrer Taten. Der erste Rabbi erzählt: „Ich wandte am Ufer der Weichsel und sehe, ein Kind ist ins Wasser gefallen. Ich erhebe meine Hände gen Himmel und sage nur: „Wasser hin — Wasser her!“ Und siehe da — die Fluten teilen sich, und das Kind ist gerettet!“ Da erzählte der zweite Rabbi: „Ich komme an eine Mause vorbei das brennt. Vor dem Hause steht eine große Menge, und eine Mutter jammert: „Mein Kind! Mein Kind!“ Ich erhebe meine Hände gen Himmel und sage nur: „Feuer hin — Feuer her!“ Da teilen sich die Flammen, und das Kind war gerettet.“ Nun räuspert sich Motte Chabad: „Da bin ich weiß Gott ein noch größerer Wanderrabbi!“ — „Du?“ — „Ich muß dringend verreisen und laufe zur Poststation. Da fällt mir plötzlich ein: es ist Samstag. Was tun? Am Schabbes darf man doch nicht fahren! Ich erhebe meine Hände gen Himmel, und sage nur: „Schabbes hin — Schabbes her!“ siehe mich in die Postkutsche und weg war ich!“

Motte erfindet ein Flohpulver

Eines Morgens ließ Motte Chabad auf dem Wochenmarkt einen Korb mit Eiern um. Die Verkäuferin forderte leidend, er möge ihr den Schaden ersetzen. Das tat er auch sofort, dann jedoch nach, wie er seinen Verlust decken könnte. Er sammelte

Die Optimistin

Von Sylvia von Harden

„... wenn ich Geld hätte, dann würde ich ...“

Ich träumte in den herrlich schönen Tag hinein. Wenn ich den Romanband — und den Roman — und die Memoiren — und das Stück verkaufe, dann kann ... dann kann ich mir einen kleinen Wagen kaufen. Ja — so einen kleinen Opel ... aber fast wäre ich über den Kriegsblinden gestolpert, der auf seiner Handharmonika spielte:

„Freut euch des Lebens — weil noch das Lämpchen glüht
pflückt die Rosen — eh' sie verblühen.“

Ich suchte in meinen Taschen und finde fünf Pfennige. Mir fehlen ja doch noch fünfzehn Pfennige am Fahrgeld, also kann ich ihm ruhig fünf geben. — Ja! Ja — so einen kleinen Wagen und ich stehe vor einem Autogeschäft. Wie die gelben, roten, blauen, weißen, grünen Wagen so ruhig stehen. Ja — zwanzig Pfennige brauche ich, um in die Redaktion fahren zu können und mir Geld zu holen — ich will doch mal hineingehen und fragen, was der Pardon in Rot dort kostet.

„... wie bitte: sechzehntausend Mark, fünfundzwanzig Prozent Anzahlung und den Rest in achtzehn Monatsraten. Wollen gnädige Frau eine Probefahrt machen?“

„Ja — morgen — morgen können Sie mir den Wagen schicken — ich will einmal sehen wie er läuft!“

„Aber bitte sehr, gnädige Frau, Sie können gleich fahren, wirklich es macht uns gar nichts, absolut nichts.“

„Mir ist es natürlich egal — ganz egal — wenn Sie gleich wollen (zwanzig Pfennige fehlen mir zur Tram — zwanzig Pfennige) ... ja, aber ich kann mich nicht gleich entschließen — absolut nicht gleich entschließen — ob ich ihn laufe.“

„Aber bitte, gnädige Frau, bitte sehr, Mag fahren Sie die gnädige Frau ... wohin bitte?“

„In die Stadt!“

Da sehe ich nun im eleganten Wagen. Ich sehe mein Glas auf. Das wirkt doch noch eleganter denke ich mir. Wenn mich doch Frau ... sehen würde, plagen soll sie und jagen: „Also Karriere — Karriere hat sie gemacht — jetzt fährt sie bereits in

die Eierschalen säuberlich auf und zerrieb sie in einem Mörser. Tags darauf erschien er mit dem Pulver auf dem Markt und bot mit viel Lobpreisungen ein „Wundermittel gegen Flöhe“ zum Verkauf an. Alle kauften das Pulver und streuten es auf die Bettwäsche. Die Flöhe aber zwackten und stachen sie nach wie vor. Am nächsten Tag überfiel man Motte mit Vorwürfen, daß sein Mittel nichts taue. Er fragte die Leute, wie sie es gebraucht hätten, und als sie ihm sagten, sie hätten es nach Zug und Brauch auf die Bettwäsche gestreut, meinte er: „Das ist ganz falsch. Mein Pulver wirkt tödlicher, wenn man es nur richtig gebraucht. Man muß nämlich den Floh fangen, ihm einige Krümel davon in den Rüssel stecken und ihn dann zwischen Daumen und Zeigefinger zerdrücken. Das wirkt ganz bestimmt!“

Wie Motte vom Kirchturm sprang

Einmal ging es unserem Motte grimmig schlecht. Er hatte nicht einmal Geld für Schabbes. Da stellte Motte bunte Kartchen her: „Eintrittskarte — zu sehen, wie Motte Chabad am Sonntag um 3 Uhr vom Kirchturm springt!“ Diese Karten verkaufte er für je 50 Kopelen. Sie wurden ihm aus den Händen gerissen. Am Sonntag strömte das Volk in hellen Scharen auf den Kirchplatz und umstand gaffend den Turm. Punkt 3 Uhr erscheint Motte auf dem Kirchturm. Allgemeine Spannung. Einige Frauen fallen in Ohnmacht. Es wird ¼ 4 Uhr. Motte ist noch immer oben. Es wird 4 und ½ 5 Uhr. Motte rührt sich

ihrem Bierstücker — nein, finden Sie nicht, Herr Kollege, daß diese Frau entsetzlich schreie — furchtbar nicht wahr?!? Dagegen „meine“ Novellen — aber geschafft hat sie es doch! Das ist mir schmerzhaft. Wie nur — warum nur! wozu nur! Womit nur! Dann wie lauterhaft dieses Geschöpf aussieht. Na — und Sachen kann ich Ihnen von ihr erzählen! Sachen! — Sie würden es ja nicht für möglich halten, wie diese Person, was diese Person, wann diese Person ...!“

Ich habe kein Geld bekommen in der Redaktion. Sonst

Eine „Danse“-lei



Was für ein Leben ins alte Hasstontor kam, als die Nachricht eintraf, daß der Chef die Rogge, mit der er aus Riga zurückkehren wollte, verpaßt hätte. Unsere Leser mögen ausrechnen, wieviel Unwahrscheinlichkeiten das Bild enthält.

nicht. Da werden einige Leute ungeduldig und rufen: „Motte, springst du oder springst du nicht?“ — Motte schaut auf die Turmuhr, zieht die Brauen hoch und verdreht die Augen: „Was? Schon ¼ 5? Zum Springen ist es jetzt schon zu spät! Helft mir mal schnell runterklettern!“

Motte und der Generalgouverneur

Der Wilnaer Generalgouverneur schimpfte einmal wütend über Wilna und versetzt auf eine Bemerkung seines Adjutanten: „Ach was! Ganz Wilna soll mich ...!“ Motte Chabad wohnte im Wilnaer Vorort Antokol. Um 3¼ Uhr morgens, am nächsten Tage, wird der Generalgouverneur aus dem tiefsten Schlaf getrommelt. Ein Besucher — in einer äußerst dringenden politischen Angelegenheit — lasse sich nicht abweisen. „Na, in drei Teufels Namen, herein mit ihm!“ Denn wer weiß — am Ende plant die Poladen eine Wiederholung des Aufstandes von 1863! Mit vielen Büdingen tritt Motte Chabad — er war der dringende Besucher — an das Bett des Gewaltigen: „Ergellenz wollen Ruhestörung entschuldigen. Komme in höchst vertraulicher Sache. Konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Habe gestern Euer Excellenz Allerhöchste Befehl betreffend „Ganz Wilna soll mich ...!“ vernommen. Als treuer Unterthan Seiner Majestät des Zaren möchte ich bloß fragen: Gilt „Soll mich ...!“ nur für Wilna oder auf für den Vorort Antokol?“

hätte ich bei Horcher gegessen. Was hätte ich gegessen: Krebs. „Ganz frisch, gnädige Frau — eben hereingekommen — darf ich Ihnen einen öffnen lassen.“

„Ja!“

Bitte sehr gnädige Frau — und dann — und dann vielleicht eine Schlei a la espagniol: mit Champignons, Krebsschwänzen, Trüffeln, gebadenen Austern, Majonaise ... weißen, gnädige Frau — einen Mittags-Mosel, leicht, pikant, sehr kapriziös. Und dann vielleicht ein hübschen Kapaun — die Brust gnädige Frau — eben angerösteter mit etwas Rosentopf — und dann vielleicht eine Bombe, eine Bombe gnädige Frau: mit frischen Feigen, mit frischen Nüssen, mit frischer Ananas und frischen Erdbeeren, mit etwas rumänischem Punsch und etwas spanischem Rotwein und etwas französischem Sekt. Und dann vielleicht Mokka double!“

Ich träume in den herrlich schönen Tag hinein.

Am Abend will ich ins Theater. Ein junger Mann soll mich begleiten. Er hat noch viel weniger als ich. Also muß ich mir etwas Geld leihen, damit ich die Steuern für ihn und mich bezahlen kann. Er kommt ohne Hut und Mantel, damit wir sechzig Pfennige für die Garderobe sparen. Die Leute klohen uns an. Orchesterfauteuil sitzen wir und der junge Mann hat nur einen Sweater und eine schlechte Hose an. Ich fühle mich absolut tangiert. Wenn wir nicht gefallen, der soll uns nicht ansehen. Wenn ich Geld hätte, würde ich ihm sofort einen Anzug kaufen, weil er mir leid tut, daß dieser Mensch so herumlaufen muß. Wir sind begeistert von „Krankheit der Jugend“ und sprechen aufgeregt von der Lennerk, Mewis und Körber.“

Wir gehen hinaus in den herrlichen Sommerabend hinein. Ich habe kein Geld, um mit dem jungen Mann essen gehen zu können. Ich hätte ebenso zu Abend gegessen wie zu Mittag, wenn ich Geld gehabt hätte.“

So gehen wir durch die bunt-trappierten Sommerstraßen: ich denke an mein Auto, an mein Mittagessen, an den Anzug für den jungen Mann, an „Krankheit der Jugend“ und an das Abendessen!“

„... wenn ich Geld hätte, dann würde ich ...!“

Eine Preisveränderung



Damen - Spangenschuhe
feinfarbige Lederarten, bequemer Blockabs.
14.50 12.50 **10.90**

Damen - Spangenschuhe
hellfarbige Ledersorten, L. XV-Absatz
14.50 12.50 **10.90**

Damen - Spangenschuhe
in Lack, aparte Steppverzierung Block- u. L. XV-Abs.
14.50 12.50 **11.75**

Herren - Halbschuhe
das Allerneueste in Farben und Formen
18.50 16.50 **15.00**

Herren - Halbschuhe
prima Lack, die neuesten Modelle, auch in Eins.
22.00 20.00 **16.50**

Herren - Halbschuhe
schwarz Rindbox und Boxkalf, mod. Formen
18.50 16.50 **13.50**

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend

Abteilung: Bekleidung, Breite Straße 35

Durchgehend geöffnet von 8 1/2 - 19 Uhr

Möbel, Schloßim.
ff. lackierte Äußen.
Lieferung von
Spiral- u. Aufst.
Rissen und Wäs-
trahen jed Größe.
ff. Reparatur und
Polieren von Klavieren u. Möbeln.
Stühle. 6800

Paul Rehder
Gr. Allee 11

Baumaterialien
Steine, Zement, Kalk,
Träger, Rohre,
Platten, Dachpappen,
Teer usw. 6819

liefern, auch frei Haus

Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
(unterhalb Lohberg)

Auf Kredit

Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen, Solas
Metallbetten
Chaiselongues
Federbetten 6866

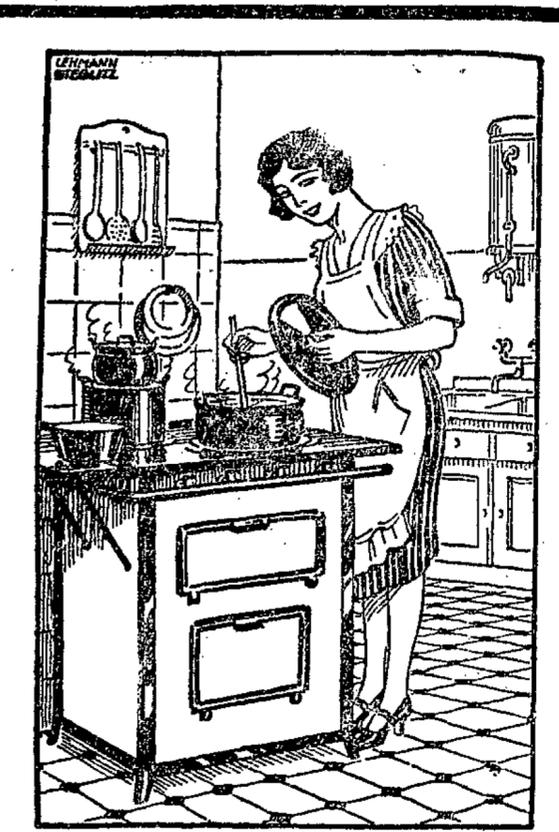
S. Illmann
Breite Straße 33!

Kinderbetten
weiß mit Gitter
v. 12.- bis 68.-

Gr. Betten
v. 11.75 b. 75.-

Gebrüder Hoff
Unterstr. 111/112
l. Stock, kein Lad.
b. d. Holzentor.

Fahrräder 10.-
Kahmajahnen 6816
Anzahl. Woche 3-5 M.
Gr. Auswahl, billig.
Laifer, Walestgm. 5.



**Nächste
Kochvorführung**
am Donnerstag, dem 2. Mai 1929,
nachmittags 4 1/2 Uhr

Eintrittskarten werden ab Montag unentgeltlich
ausgegeben in der

Aberbestelle

für Gas, Wasser und Elektrizität G. m. b. H.
Breite Straße 21. F. 26926.

NUTZEISEN

Rohre für Einfriedigung und Abfluß
Schienen für Einfriedigung
Träger, U-Eisen und T-Eisen
Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen
Wellen, Riemenscheiben
Drahtstifte, Schrauben
Gußeiserne Fenster, Koppel-Draht 6812

Eisenhandels-Ges. m. b. H. Kühl
Fernruf 21980 - Kanalstraße 11

la Fußbodenglanzöl
über Nacht knochentrocken
nicht weißstreichend

II II II
nur aus der Fach-Drogerie

H. Scheiderer
Glockengießersstraße 46 Fernsprecher 26 497

Geschäftsverlegung
am Dienstag, 30. April
von Breite Straße 55
nach **Breite Straße 83**
gegenüber d. Rathaus

HINRICH BUSE
Zigarrengeschäft

Schulzahnpflege!

Trotz der neuen Anordnungen weist der Reichsverband Deutscher Dentisten alle Eltern der von der Schulzahnpflege versorgten Kinder darauf hin, daß, ungeachtet der Untersuchung durch einen Zahnarzt, nur den Eltern das Recht zusteht, zu bestimmen, wer die Behandlung ihrer Kinder vornehmen soll. Nach wie vor können auch die Kinder durch nachfolg. Dentisten behandelt werden:

- | | |
|--|--|
| R. Boysen , Moislinger Allee 7 | K. Seeler , Sandstraße 14 |
| W. Brodersen , Schwartauer Allee 1a | A. Soltmann , Schlüsselbuden 14 |
| R. Düfer , Breite Straße 46 | H. Tauchert , Beckergrupe 8 |
| L. Fricke , Fackenburg Allee 1 | H. Thomsen , Fleischhauerstraße 4 |
| R. Hoffmann , Hüxstraße 12-14 | H. Willrath , Geibelplatz 4 |
| W. Koch , Mühlenbrücke 3 | Heinr. Willrath , Hüxterdamm 22 |
| J. Lange , Beckergrupe 4 | Berta Frankenthal , Königstraße 100 |
| Rich. Rylewsky , Mühlenstraße 1-3 | A. Graf , Nusse |
| W. Rylewsky , Moislinger Allee 5a | W. Wiebe , Travemünde |
| Konr. Stuss , Breite Straße 63 | Ferd. Behnke , Moisling |

Bezugnehmend auf diese Notiz erklären unsere auswärtigen Mitglieder, daß auch sie die Behandlung im Rahmen der Schulzahnpflege vornehmen, u. zwar in

- | | |
|--|---|
| Mölla: H. Vettereck , Bauhof 7
P. Vettereck ,
Franz Ch. Pfeiffer , Hauptstraße 18
K. Götter , Bahnhofstraße 48 | Stockelsdorf: Georg Paetow
Estin: M. Andrahn , Peterstraße 19
R. W. Petersen , Plöner Straße 6
Victor Hankel , Auguststraße 85 |
| Ratzburg 1: E. Sawe , Hermsstraße 8
Frl. M. Frost , Langenlauer Str. 8 | Schwartau: R. Adlar , Lübecker Straße
H. Schwabrow , Lübecker Str. |
| Reinfeld: Bernh. Baumgart | Mrensbeck: Karl Becker 6840 |

Reichsverband Deutscher Dentisten Bez. Lübeck

Herren-Anzüge

Paletots, Jünglings-Anzüge

im

Total-Ausverkauf

über **50%** herabgesetzt

um schnellste Räumung zu erzielen

Gehr. Vandsburger

Große Lagerbestände
modernster Herren-Kleidung

Färberei Reimers Ag.

Fernspr. 21824

Fischergrube 50

Kohlmarkt 17

**färbt
reinigt
plissiert**
alles

Schlüssel
für jedes Schloß
zu haben
Eisenhandlung
Reese
Hüxstraße 123

Sohlen-Ausschnitt
mit Schab- und Aufschlags-Apparat
Mischel & Krüger
Königsstraße 33
Nähe Gde. Wehmsgr.

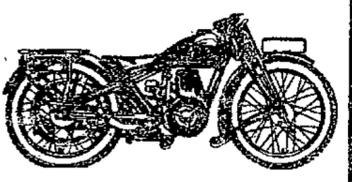
Grude in langjährig
bewährter
Qualität

Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25986

Das neue

DKW

Luxusmodell



Soeben bei mir eingetroffen!
Zur unverbindl. Besichtigung
sind alle Motorradfreunde ein-
geladen. 6876

Joh. Ricks
Dankwartzgrube 13
Telephon 23 295

Wir retten Ihre Haare

Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung ein, damit wir die Ursache des **Haarausfalls** feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten. 6888

Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut, Berlin-Britz 286.

Damen- und Herren-Frisier-Salons

Spez.: Bubikopf-Schnitt u. Pflege
Frisiere auch außer dem Hause

Erna Schmidt Ernst Koch
Hundestraße 61 6822

Wie die Saat, so die Ernte!
Zuverlässige Sämereien empfehlen
Schelm & Wege, Menglfr. 10



Das Programm für den Freitag

Kundgebung auf dem Marktplatz

Die Bilanz des Winters

Das Wetter bleibt schlecht — Der Winter hält neuen Einzug
Heute Schneegestöber

Die Schlussfolgerung unseres Wetterreporter- spondenten lautet: Alle Anzeichen deuten auf Fortdauer des kalten, sehr veränderlichen und zu Schnee- oder Graupelschauern neigenden Wetters bei nordwestlichen, zeitweilig stark auf- frischenden Winden; auch die Nachfrostdgefahr be- steht weiter, und es ist keineswegs ausgeschlossen daß sich dieses unfreundliche April- wetter auch noch in den Mai hinein fortsetzt.

Eine traurige Bilanz, eingeschrieben in das Buch der Mutter Erde mit Bäumen, die Ende April noch kaum Knospen tragen, mit einer Saat, die nur mit den obersten Spähen ängst- lich hervorlugt. Aus welchen Minusposten diese Bilanz hervor- gegangen ist, zeigen deutlich die amtlichen Witterungsberichte für die Monate Januar und Februar: „Die mittleren Monats- temperaturen des Januar waren infolge der langen Frost- periode, die am 8. Dezember begonnen hatte, außergewöhnlich niedrig. Sie lagen zum Teil erheblich unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Zahl der Frost- und Eistage sowie der Tage mit Schneedecke waren ungewöhnlich hoch. Der Februar war im Durchschnitt der kälteste Februar seit dem Jahre 1720. Er ge- hört zu den kältesten bisher überhaupt festgestellten Monaten. Die mittleren Monatstemperaturen lagen um 6 1/2 Grad Celsius bis zu 13 Grad Celsius unter dem langjährigen Durchschnitt. In den meisten Gebirgssteilen Deutschlands waren mehr als 20 Eis- tage zu verzeichnen. Frostfreie Tage gab es nur ganz verein- zelt im Westen.“

Eine traurige Bilanz auch für Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege, die nur unter äußerster An- spannung ihrer Mittel von weiten Kreisen des Volkes die schlimmste Not fernhalten konnten. Der ungewöhnlichen Witter- ung entsprach ein ungewöhnlicher Krankenstand. Nach einer vom Hauptverband deutscher Krankenkassen geführten Statistik waren von 100 Versicherten arbeitsunfähig krank Ende Dezember 1928 4,98 (1927 4,77). Ende Januar 1929 6,29, 1928 (4,74), Ende Februar 1929 6,83 (1928 4,48). Daß es sich hier tatsäch- lich um direkte und indirekte Folgen der Witterung handelt, geht deutlich daraus hervor, daß mit dem Nachlassen des Frostes auch der Krankenstand plötzlich gefallen ist. Ende März 1929 betrug er nun noch 4,15 auf 100 Versicherte und hat damit wiederum den Durchschnitt für diese Jahreszeit erreicht (Ende März 1927 4,08, 1928 4,50). Sollen jedoch die Schäden der ver- gangenen Monate auch finanziell wieder ausgeglichen und soll die Möglichkeit zur Wiederherabsetzung der erhöhten Beiträge und zur Erweiterung der Leistungen gegeben werden, so bedarf es noch einer erheblichen Besserung. Voraussetzung hierfür sind günstige klimatische Verhältnisse und eine Hebung der Wirt- schaftslage.

Für die Frauenvelt

Der Vorstand der SPD-Frauen sowie die Distriktsführe- rinnen haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine großartige Agitation für die „Frauenvelt“ zu veranstalten. Die „Frauenvelt“ ist eine Aufklärungszeitschrift für unsere Ge- nossinnen und zugleich ein Ratgeber für Schneiderinnen, Haus- frauen und Mütter. Unsere tätigen Genossinnen werden in den nächsten Tagen bei den Frauen unserer Genossen vorprechen und ein Probeexemplar überreichen. Auch nehmen unsere Ge- nossinnen sowie die Distriktsführerinnen Bestellungen entgegen. Sozialdemokratische Frauen, sorgt mit dafür, daß die „Frauenvelt“ in jedem Haushalt gelesen wird.

Der Parteivorstand

Der Kandidat der Volkspartei. Der Wahlkreisverband des Wahlkreises Mecklenburg-Lübeck der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, für die nächste Reichstagswahl Rechtsan- walt Ewers-Lübeck als Spitzenkandidaten in Aus- sicht zu nehmen. Da bei der letzten Reichstagswahl der Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck nur um ein wenig schlechter abschnitt als der Wahlkreis Pommern, glaubt man die Hoffnung nähern zu dürfen, daß bei intensiver Arbeit die Listenverbindung mit Pommern im nächsten Wahlgang zugunsten des Wahlkreises Mecklenburg-Lübeck sich auswirkt. Um die Kandidatur auf weite Sicht zu unterstützen, ist ein Parteisekretär (Müller-Schwe- rin) angestellt worden.

Schulzahnpflege. Infolge Neuregelung der Schulzahnpflege durch das Jugendamt weist der Reichsverband Deutscher Dent- listen erneut darauf hin, daß lediglich die Untersuchung durch den dazu bestellten Zahnarzt erfolgt; die Behandlung der er- krankten Zähne kann nach wie vor auch durch die Mitglieder des Verbandes (siehe Interat) erfolgen und zwar auch dann, wenn eine Beihilfe vom Jugendamt gewährt wird. Eltern, deren Kinder an der amtlichen Untersuchung nicht teilnehmen können, können dies der Schule mitteilen. In diesem Falle ist also auch für die Untersuchung nur der Wille der Eltern maßgebend.

Zahlung der Renten bei der Post. Wegen des Maifeier- tages findet die Zahlung der Zivilrenten erst am 2. Mai statt.

Schiffswerk von Henry Koch. Am 25. April ds. Js fand die Übernahme des auf der Schiffswerft von Henry Koch u. G. erbauten Fischdampfers „Konrad Dübbers“ statt. Die Über- nahme erfolgte zur vollen Zufriedenheit der Bestellerin der Fischereifischerei J. Wetling u. G., Wesermünde. Das Schiff trat die Reise sofort nach seinem Heimathafen an.

Es sei wiederholt: Alle Demonstrierenden versammeln sich in den unten angegebenen Stadt- bezirken und marschieren geschlossen zum Markt- platz. Hier konzertiert von 12 bis 1 Uhr die Reichsbannerkapelle, singt der Chor- verein und die Arbeitsgemeinschaft. Bürgermeister Löwigt hält die Ansprache.

Punkt 1 1/2 Uhr: Festzug nach Israels- dorf.

Dort veranstalten Sonderaufführungen: das Arbeitersportkartell bei Muns, die Kinderfreunde auf dem Spielplatz bei der Forsthalle, die Arbeiterjugend auf dem Lindenhofspielplatz, der Jugendchor in allen Lokalen.

Die Festvorkellung im Stadt- theater ist ausverkauft. Beginn: abends 8 Uhr. Die Arbeitsgemeinschaft wirkt mit.

Ausschneiden! Ausschneiden! Der Umarmich der Distrikte zum Marktplatz

(Alle Demonstranten, die im Bezirk wohnen, versammeln sich hier)

Innere Stadt:

Die Distrikte 1, 2, 3, 4 versammeln sich in der Johannis- straße. Die Fahnenabteilungen der Gewerkschaften und Bes- eine schließen sich den Distrikten an. Abmarsch vom Gewerks- schaftshaus 12,40 Uhr. Leitung: W. Bruns. Musik: Spielleute vom Reichsbanner.

Mühlentor und Hüttertortor:

Distrikt 5a versammelt sich beim „Weißen Engel“. Abmarsch mit Musik 12,25 Uhr. Distrikt 5 und 6 versammeln sich 12,25 Uhr in der Hüttertortor-Allee und schließen sich 5a an. Leitung: Hans Tralau.

Holstentor Süd:

Distrikt 7 und 7a versammeln sich 12,20 Uhr in der Finken- straße. Abmarsch gemeinsam mit Moisling 12,35 Uhr von der Finkenstraße. Musik: Spielleute des A.-L.-B. Am Friedrich- Ebert-Platz Anschluß an Holstentor-Nord. Leitung: Bridmann.

Holstentor Nord:

Distrikt 8, 8a, 9, 10 und Vorwerk versammeln sich 12,15 Uhr auf dem Brodingsplatz. Abmarsch mit Musik 12,25 Uhr. Lei- tung: Paul Ritschke.

St. Gertrud:

Distrikt 11 und 11a versammeln sich 12,20 Uhr Am Burg- feld, Ecke Koedstraße, und schließen sich Distrikt 12 an. Leitung: W. Maack.

Markt:

12. Distrikt Abmarsch mit Musik 12,15 Uhr von der Schule Heinrichstraße.

Wir eruchen unsere Genossinnen und Genossen, sich reiflos den Distriktszügen anzuschließen. Auch die Jugend aus den Distrikten marschiert mit. Auf dem Marktplatz verteilen sich die Genossen auf die einzelnen Gewerkschaften. Die Kinder schließen sich dem Zuge der Kinderfreunde an.

Der Maifestauschuh.

Das Marktkonzert

der Reichsbannerkapelle
(Kapellmeister Düder)

1. Chicago Tribune, Marsch von Chamberi
2. Ouvertüre „Rebukadnegar“ von Verdi
3. Walzer „Sirenenzauber“ von Waldteufel
4. Pilgerchor aus Tannhäuser von Wagner
5. Potp. vom Rhein zur Donau von Rhodi

6. Marsch „Frei Heil“

(Dem Reichsbanner Lübeck von W. Timm gewidmet.)

Text:

„: Frei Heil! — Frei Heil! :
Ist unser Lozungswort für's Leben.
: Frei Heil! — Frei Heil! :
Wir stehen fest; und stets bereit!
: Frei Heil! — Frei Heil! :
Die Republik ist unser Streben.
: Frei Heil! — Frei Heil! :
Bereit uns stets für alle Zeit.

Zugfolge nach Israelsdorf

Festzugleiter: Otto Passarge
Vorzug

Schülerkorps Arb.-Turn-Verein
Kinderfreunde. Leitung: Otto
Arbeiter-Jugend. Leitung: Martens
Arbeiterradfahrer

Spielmannskorps Reichsbanner
Musikkapelle Reichsbanner

1. Zug

Zugführer: A. Kleinfeld

1. Rote Fahnenabteilung
2. Sozialdemokratischer Verein
3. Chorverein
4. Graphisches Gewerbe
5. Steinarbeiter
- 5a Schuhmacher

2. Zug

Zugführer: A. Rodin
Musik

6. Maler
7. Verkehrsband
8. Tabakarbeiter
9. Sattler und Tapezierer
10. Zentralverband der Angestellten und Afa

3. Zug

Zugführer: M. Krogmann
Musik

11. Metallarbeiter
12. Heizer und Maschinisten
13. Schornsteinfeger
14. Dachdecker
15. Zentralverband der Zimmerer

4. Zug

Zugführer: A. Schramm

Spielleute des Arb.-Turn-Vereins

16. Arbeiterturner
17. Gemeinde- und Staatsarbeiter
18. Eisenbahner
19. Bekleidungsarbeiter
20. Kupfer Schmiede
21. Baugewerksbund

5. Zug

Zugführer: Bruno Koch
Musik

22. Holzarbeiter
23. Fabrikarbeiter
24. Friseur
25. Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
26. Arbeiter-Samariter

Am Weisseierstag:

Maikundgebung der soz. Arbeiter- Jugend im Lindenhof

Jugendchor, Rezitation, Musikschar
Ansprache: K. Scharp

Die Kundgebung findet sofort nach dem Einmarsch in Israelsdorf statt.

— Alle jungen Proletarier beteiligen sich an der Veranstaltung. —

Der 1. Mai verpflichtet jeden Hand- und Kopfarbeiter zur Beteiligung an der Demonstration!

Jugendherberge Plön (Vollsteinsche Schweiz)

Die neue Jugendherberge ist unmittelbar an einem der schönsten Plöner Seen gelegen, und den neuesten Anforderungen entsprechend gebaut. Da sie Sommer und Winter geöffnet ist, ist Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Badeeinrichtung und Brausebad vorgesehen. Vorhanden sind 9 Schlafräume mit Betten, Betten und Schlaffäden, 4 Badräume, 2 Tagesräume, 1 Fahr- radraum und 2 Küchen. Eine Bibliothek mit schönen Büchern und zahlreichen Zeitschriften verschafft die Langeweile eines Regentages. Die Jugendherberge reicht für die Uebernachtung von 200 Personen. Mehrere große, schön gelegene Badeplätze mit gutem Badestrand sind in Plön vorhanden. Infolge der guten Verbindungen nach allen Richtungen eignet sich die Jugendherberge auch sehr gut als Standquartier. Durch stündlichen Motorbootverkehr auf dem großen Plöner See nach der Fegetalche ist Plön durch Motorbootverbindungen mit Malente und Cuttin verbunden. Die Fahrt nach Cuttin führt durch fünf Seen. Auch finden am Tage zwei vierstündige Rundfahrten auf dem großen Plöner See statt. Plön ist von schönen Buchen- und Tannenwäldern umgeben. Es ist möglich, auf staubfreien Wegen, die für den Autoverkehr verboten sind, von Plön nach Malente-Bremsmühlen, Ullers-See und Cuttin zu gelangen.

Zum ersten Male Trabrennen in Travemünde findet am Sonnabend, dem 11. und Sonntag, dem 12. Mai statt und zwar beginnen die Rennen nachmittags 3 Uhr. Es werden aus Berlin, Hamburg, Gelsenkirchen und Bremen, wo der Traber-Sport in höchster Blüte steht, Pferde an diesem zweitägigen Meeting teilnehmen und so steht ganz hervorragender Sport in bestmühter Aussicht. Die Rennbahn ist durch Ausschütten von Muttererde, Walzen usw. für Traber-Zweck besonders hergerichtet und im Oval, kreisförmig in einer Bahnlänge von etwa 1000 Meter abgegrenzt worden. Dadurch ist Gewähr geboten, daß sämtliche Rennen vom Start bis ins Ziel genau verfolgt werden können. Der Ablauf findet durchweg vor den Tribünen statt, somit bewegt sich das neuartige, bunte Bild direkt vor den Augen des Publikums. Um allen Sportfreunden den Besuch der Trabrennen zu ermöglichen, hat der Lübeck-Travemünder Rennklub die Eintrittspreise auf allen Plätzen ganz bedeutend ermäßigt, die gelösten Fahrkarten Lübeck-Travemünde berechnen sogar zum freien Eintritt zum Fuhdängerpark. Weiterhin hat sich der Verein mit der Lübeck-Büchener Eisenbahn in Verbindung gesetzt und die Zulage erhalten daß am Sonntag, 12. Mai, ein Sonderzug ab Lübeck 13.35 Uhr abelassen wird, der in Travemünde-Stadt 13.58 Uhr eintrifft. Für diesen Sonderzug werden Rückfahrkarten 3. Klasse zum Preise von 2 Mk. ausgegeben, welche für sämtliche Züge zur Rückfahrt Gültigkeit haben.

Lübecker Ausstellungshallen G. m. b. H. Wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, erzielte die Gesellschaft nach genügenden Abschreibungen im letzten Geschäftsjahr 2495,34 RM. Gewinn. (Im Vorjahre waren noch 12.163,40 RM. Verlust zu verzeichnen.) Nach dem der bürgerlichen Presse zugegangenen Bericht ist das günstige Ergebnis darauf zurückzuführen, daß die Finanzbehörde die Gartenanlagen vor der Ausstellungshalle übernommen hat, daß die Einnahmen aus Ausstellungen usw. sich erhöhten und die Possehlhaltung 3000 RM. bewilligte. Ebenso wurde auf Rückzahlung gezeichnete Anteile in Höhe von 5500 RM. verzichtet. Im letzten Jahre ist an der Wallstraße noch eine zweite Ausstellungshalle errichtet worden die 28.895,12 RM. kostete und nach Abschreibungen noch mit 26.000 Reichsmark zu Buch steht. Die Aufbringung der Baukosten erwies sich als sehr schwierig, weil die Finanzlage der Gesellschaft trotz der Besserung des Abschlusses immer noch gespannt ist. Um die Halle weiter auszunutzen, war der Plan aufgetaucht, ein Lichtspieltheater in der Haupthalle zu schaffen oder ein Variete. Dazu wurde aber die Genehmigung verweigert. Das Stammkapital der Gesellschaft wuchs auf 98.200 RM. und beträgt heute noch 92.700 RM. Die Gesellschaft ist ihren Verpflichtungen dem Staate gegenüber voll nachgekommen. Die Gesellschaft hatte sich verpflichtet, aus der freien Wirtschaft einen Betrag von 90.000 RM. aufzubringen, worauf der Staat dieselbe Summe bereitstellte. Insgesamt gehören heute der Gesellschaft 94 eingetragene Gesellschafter an. Die Finanzbehörde hat sich bereit erklärt, auf die Zahlung der rückständigen Pachtzinsen zu verzichten und in Zukunft eine Zahlung erst dann wieder zu verlangen, wenn die Gesellschaft ihre Bankschulden (20.490 RM.) abgeklärt haben wird. Dafür hat sich die Gesellschaft verpflichtet, für Sonderveranstaltungen in der Halle die vorherige schriftliche Genehmigung der Finanzbehörde einzuholen. Eine Ausnutzung der Halle auch als Lichtspieltheater oder Variete ist deshalb in Zukunft ausgeschlossen.



Von selbst kommt keiner

verehrte Frau Wirtin — das Zimmer müssen Sie anbieten! Opfern Sie die paar Pfennige und bringen Sie eine kleine Anzeige zum Lübecker Volksboten. Dann braucht Ihr Zimmer nicht mehr leer zu stehen.

Die Bilanz schließt in Vermögen und Verpflichtungen mit 235.824,13 RM. ab, wobei noch ein Verlust von 9668,06 RM. auf neue Rechnung vorgetragen ist. Die Miete- und Pachteinnahmen beziffern sich auf 20.532,61 RM.

Feuer in der Marlesgrube. Ein kleines Schadenfeuer ereignete sich nachts in der Marlesgrube im Drei-Tonnen-Gang Nr. 11-12. Es handelt sich um einen Ständer-, Balken- und Deckenbrand, der von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

Alle Schulentlassenen Roten Falken besuchen die Ballversammlung der Roten Falken am Sonntag, dem 28. April, 16 Uhr, im Johanneum. Näheres unter Rubrik „Kinderfreunde“.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 29. April, 19 Uhr: „Die Meisterfänger von Nürnberg“ (Oper). Deutsche Bühne. — Dienstag, 30. April, 20 Uhr: „Hans Sonnenjähers Höllefahrt“ (Traumspiel). — Mittwoch, 1. Mai, 19.30 Uhr: „Kolonne Hund“ (Schauspiel). Geschlossene Vorstellung. — Donnerstag, 2. Mai, 20 Uhr: „Die Dreiarocheneroper“ (Schauspiel mit Musik). Zum letzten Male. Donnerstag-Abonnement. — Freitag, 3. Mai, 20 Uhr: „Carmen“ (Oper). Freitag-Abonn. — Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr: „Ollg Polly“ (Operette). Volksbühne. — Sonntag, 5. Mai, 15.30 Uhr: „Die Meisterfänger von Nürnberg“ (Oper). (Fremden-Abonnement.)

Kammerspiele

Sonnabend, 4. Mai, 20.15 Uhr: „Sterne der Wüste“ (Schauspiel). Uraufführung. Nordische Gesellschaft. — Montag, 6. Mai, 20.15 Uhr: „Sterne der Wüste“.

Nordische Kunsttage in Lübeck

-ok- Als Abschluß der diesjährigen Aufführungen des Nordischen Theaters in Lübeck gelangt das Schauspiel des isländischen Dichters Gudmundur Ramban „Sterne der Wüste“ in der deutschen Uebersetzung und Bearbeitung von Fred. J. Domes am 4. Mai zur Aufführung. Diese Uraufführung bildet gleichzeitig den ersten Tag einer Reihe nordischer Kunsttage in Lübeck, die das Lübecker Stadttheater im Einvernehmen mit der Nordischen Gesellschaft veranstaltet. Am Dienstag, dem 7. Mai gibt der Direktor des Kopenhagener Freilicht-Theaters, Adam Paulsen, einer der berühmtesten dänischen Schauspieler, in deutscher Sprache ein Gastspiel als „Bratt“ in „Ueber die Kraft“ von Björnstjerne Björnson. Irene Trielsh spielt mit ihrem Ensemble am Mittwoch, dem 8. Mai „Wetterleuchten“ von Strindberg. Am Donnerstag, dem 9. Mai gelangt unter persönlicher Leitung des dänischen Komponisten Hamarich, dessen Oper „Stepan“ zur Uraufführung. Außerdem wurde für eine nordische Matinee die bedeutendste isländische Sängerin Engel Lund gewonnen.

Nicht identisch. Um Irrtümern vorzubeugen sei mitgeteilt, daß der in der Birchowstraße wohnhafte Joh. B. W. a. d. R. nicht identisch ist mit dem geistern in der Noth über die Patentrechte Genannten gleichen Namens.

B. Siems. S. V. D. In der letzten Monatsversammlung hielt Gen. W. a. d. R. Moising einen interessanten Vortrag über die neue Schulreform. Er betont u. a., daß Lübeck in bezug auf Schulreform ziemlich an erster Stelle stände. Verschiedene Fachzeitschriften aus dem ganzen Deutschen Reich hätten ihr Augenmerk auf Lübeck gerichtet. Die Verschmelzung der Mittelschule mit der Volksschule gestalte das Schulwesen ganz besonders lebendig. Ein Schüler könne den andern mitreizen und anspornen. Der Referent behandelte dann die Grundschul- und bemerkte, daß die ersten vier Jahre gewissermaßen die Entwicklungsjahre für den Schüler zur eigentlichen Schule seien. Die Testprüfung im vierten Jahre der Grundschule liebe die Schüler in A-, B- und C-Schüler. Und nun würden die Schüler je nach Begabung in die einzelnen Schulen verteilt. Es würde somit auch erreicht, daß das intelligente Arbeiterkind eine gute Schul- ja sogar Hochschulbildung genießen könne, eventuell durch Staatszuschuß. Zum Schluß wurden die Elternratswahlen abgelehrt. Die Versammlung war dem Referenten mit spannender Interesse gefolgt. Nach einigem vom Gen. W. a. d. R. beantragte Anträge und nach Besprechung unseres Maifeierprogramms wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Schöffengericht

Das Motorrad auf Abzahlung

Wegen Unterschlagung war ein Monteur angeklagt. Ihm wird zur Last gelegt, ein Motorrad, bevor er dieses bezahlt hatte und ohne Rücksicht auf das vorbehalten Eigentumsrecht weiter verkauft zu haben. Auf den vereinbarten Kaufpreis zahlte der Angeklagte einen Teilbetrag an und verpflichtete sich den Rest zu einem w. l. vereinbarten bestimmten Termin zu bezahlen. Zahlung erfolgte aber nicht, obwohl auch das Schöffengericht ihn verurteilte, die Restkaufsumme zu bezahlen oder den Verkäufer das Rad zurückzugeben. Der Angeklagte hatte aber bereits das Rad veräußert. Seine wiederholten Vorstrafen wegen Eigentumsdelikten führten dazu, daß er zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt wurde.

Ueberholt und angefahren

Ein Kaufmann von hier hatte sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Ein Radfahrer fuhr im Dezember v. J. durch die Straße Balauerhof in Richtung St. Annen-Straße. Er benutzte vorfahrtsmäßig die rechte Straßenseite, bog aber, da ein Fuhrwerk in die Quere kam, links aus und fuhr den Radfahrer von hinten an. Dieser erhielt einen nicht unerheblichen Stoß, der eine Knieverletzung verursachte. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß der Angeklagte die erforderliche Aufmerksamkeit, die er verpflichtet war, nicht aufgewendet hat. Das Urteil lautet auf eine Geldstrafe von 100 RM.

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung

stand ein Kraftwagenführer. Er soll am 24. Dezember v. J. durch Fahrlässigkeit den Tod des Zeichners Alfred Funke von hier verursacht haben. Der Angeklagte hatte eine Geschäftstour nach Bad Schwartau zu erledigen. Auf der Rückfahrt ist dem gegen 17 1/2 Uhr der bedauerliche Unfall geschehen. In kurzer Zeit nach dem Unfall verstorben. Er hatte die Fahrstraße anstatt des Radfahrerneges benutzt, weil dieser infolge des Frostes in Unordnung und nicht benutzbar war. Von dem Unfall geklagte ist er vorher nicht bemerkt worden. Bestritten wird vom Angeklagten, bewußt nur mit einer Laterne gefahren zu sein. Auch andere Zeugen bestätigen, daß gleich nach dem Unfall von ihnen festgestellt worden ist, daß beide Lampen, die für die Straßenbeleuchtung vorgeschrieben sind, am Fahrzeug an-

Eine große Wohltat

für die Augen ist die gute Kassenbrille mit den großen, runden Gläsern von

Doffi Luz Divina, Breite Straße 79

Gegenüber dem Rathaus



Ein Roman von Johann Komaromi Aus dem Ungarischen Übertragen von Alexander von Sacher-Masoch Copyright bei der Kaiserliche GutsMuths

(6. Fortsetzung)

Das Klang fast lebend. Ich grüßte und lehrte um. Sie eilte weiter. Ich sah, daß sie sich vorneigte, und daß ein Taschentuch in ihrer Hand aufblühte. Also Tränen. Aber ich wußte nicht, ob es Tränen des Jorns, oder ob sie Tränen lachte — über mich.

Sie war bereits in der Seitengasse verschwunden. Ich ging den Weg zurück, eine Beute widerwilliger Gefühle, und es war keine übermäßige Phantasie dazu nötig, festzustellen, daß sie mich ausgelacht hatte. Und ich war davon überzeugt, daß sie ihre Eltern schon fünf Minuten mit ihrem herzigen Abenteuer amüßeren wird. Schließlich war ich etwas bedrückt: wenn das bekannt wird!

Verärgert ging ich zum Abendrot. Im Offiziersstano lehte ich mich zerknirschend neben jenen Freund, mit dem zugleich ich Teri Mayer das erste Mal erblickt hatte. Mein Freund beschäftigte sich in letzter Zeit mit einem gewissen Fräulein Kamogh. Während der Mahlzeit erzählte ich ihm, wie gründlich ich vor einer halben Stunde reingefallen war. Er wachte ab: Kamogh's nicht irrtig. Ich lernte sie kennen, ließ sie aber gleich wieder gehen. Hübsch, ja, aber verborsten. Unerhörte eitel! Entsetzlich eitel, mein Wort! Aber ich werde dich morgen mit jemand bekanntmachen...

Das hatte zur Folge, daß ich mit Teri Mayer nun doch bekannt wurde. Mein Freund, der Centauri, meinte, wie bereits erwähnt, einem gewissen Fräulein Kamogh den Hof. Dieses Mädchen spielt weiter keine Rolle in meiner Erzählung, aber um so mehr werden wir uns später mit einer ihrer Freundinen beschäftigen, an deren Güte ich immer mit der größten Dankbarkeit zurückdenken werde. Kennen wir dieses Mädchen Marthe. Die Namen sind nicht wichtig.

Marthe war ein hübsches, ein wenig melancholisches Mädchen, aber in ihrem Traurigkeit war etwas anziehendes. Ihr Verhalten trieb ich schon seit Monaten auf dem Schlachtfeldern nach, nur selten erhielt sie von ihm eine Feldpostkarte, und das war der Grund ihrer stillen Traurigkeit. Und Marthe war, wie erwähnt, mit dem Herzen eines meines Freundes, dem gewissen Fräulein Kamogh, befreundet. Die kleine Marthe erschien in jeder Abend in ihrer Begleitung auf der Promenade, was meinen Freund allmählich nervös machte. Mit

hatte er also die Rolle zugegeben, die kleine Marthe zu zerstreuen. Natürlich war ich bereit dazu, schon aus Solidaritätsgründen.

Am Abend des nach dem „Abenteuer“ folgenden Tages lernte ich die kleine Marthe kennen. Zu meiner Ueberaschung fand ich mich jenem Mädchen gegenüber, das am vorhergehenden Abend mit Teri Mayer promaniert hat. Die kleine Marthe war ein schmeißames, geistreiches Wesen, und die stille Traurigkeit stand ihr wohl an. Ich begleitete sie gern und während mein Freund, der Centauri, wenige Schritte vor uns nunmehr ungewissungen mit der Dame seines Herzens plaudern durfte, fühlte ich mich durch lange nicht mehr empfundene Sympathie zu Marthe hingezogen. Das war jedoch nur ein kameradschaftliches, geschwisterliche Fühlen und blieb es auch später. Mit wiewiel Aufrichtigkeit und Ernst sie zu mir sprach, schon am ersten Abend! Ein braveres, wertvolleres Mädchen als Teri Mayer!

Denk Teri Mayer war wieder auf der Promenade. In Begleitung ihrer Mutter. Diese Vorsichtsmaßregel schien mir eine Folge meines gefirrigten Versuches zu sein. Teri Mayer sah die kleine Marthe, grüßte, als sie jedoch auch mich erblickte, sah sie mit fremden Augen über mich hinweg. Ebenso am folgenden Abend. Und am dritten Abend, als sie mit ihren Eltern im Cafe erschienen, nahm sie von meiner Annäherung gar keine Notiz. Obwohl ich mich so an den Offiziersstano gesetzt hatte, daß ich ihr gerade gegenüber war. Sie aber drehte den Kopf, während ich ihre Schönheit bewunderte, auf die andere Seite oder maß mich mit Blicken, die mich zerhömettern sollten. Nun lächelte ich. Ich wußte, daß sie mich ehrlich verachtete.

Am folgenden Tage, so um halb vier Uhr nachmittags, besand ich mich auf dem Wege zur Kaserne, um die Nachmittagsbeschäftigung der Mannschaft zu prüfen. Und wie ich so gerade durch jene Straße gehe, in der ich vier Tage vorher mit Teri bekannt zu werden versucht hatte, ereignete es sich, daß ich plötzlich fast mit der kleinen Marthe zusammenprallte. Sie eilte in die Kaserne. Wir begrüßten uns und begannen über gleichgültige Dinge zu plaudern.

Damals ging es schon allmählich dem Frühling zu. Dunkelgefärbte Wolken schwammen am Himmel, milder Wind kam aus den Bergen herab, die Wasser begannen zu brauen, und seit Tagen schon sprang der Lofongbach wilder gegen die Ufer. Die Menschen hielten leichtere Mäntel hervor, und alles schien wohlgekauert. Es war, als erwachte uns aus diesen ersten Atemzügen des Frühling irgend eine ferne Hoffnung. Vielleicht hofften wir damals, daß die Kriegszeit nunmehr dem Ende zugehen.

Ich gehe also mit der kleinen Marthe, wir gehen so hundert Schritte und meine kleine Freundin erzählt mir mit leuchtenden Augen, daß sie am Vormittag einen Brief von ihrem Verlobten erhalten habe, und daß er im nächsten Monat höchstwahrscheinlich auf Urlaub heimkommen werde. Ihre Freude leuchtete mich

an. Aber im gleichen Augenblick, als ich aufblühte, schien es mir als käme uns Teri Mayer entgegen.

Sie kam wirklich. Ohne Hut und ein Tuch um die Schultern geschlungen. Sie kam. Im Näherkommen betrachtete ich ihr goldschimmerndes Haar, das in der Sonne flammte, und bewunderte ihre Augen. Denn diese Augen waren wirklich blau. So blau wie der Himmel über uns. Wir waren kaum mehr als zehn Schritte voneinander entfernt. Ich glaubte nicht, daß sie stehenbleiben und mich Marthe sprechen werde, ich war doch auch dabei. Teri Mayer blieb natürlich stehen: Servus, Marthe!

Servus, Teri! Ich trat beiseite, nicht ohne Verwirrung. Es schien, als hätte meine kleine Freundin meine Anwesenheit vergessen, aber nicht Teri Mayer. Sie sah mich nach der gemeinsamen Begrüßung aus den Augenwinkeln an, ein wenig in der Sonne blinzelnd, als wüßte sie nicht, wohin mit mir? Aber dann auf einmal streckte sie mir mit auffallender Freundlichkeit die Hand entgegen: Guten Tag!

Ich murmelte meinen Namen. Sie lachte auf: Aber, aber Sie sind gar nicht so harmlos, wie Sie aussehen! Wer hat mich denn erst das letzte Mal um acht Uhr abends beim drittenmalen Hause überfallen? Unerhörte! Wehrlose Mädchen zu injizieren!

Ich versuchte mich zu entschuldigen: Aber, bitte... Na, na, und sie ließ mich nicht zu Wort kommen, ich habe es Ihnen ja nicht übelgenommen. Obgleich dabei ein großer Geizler losbrach, als ich erzählte, welche einen originellen Ritt ich mir angeschafft hätte. Hätten Sie nur gehört, was mir mein Mutter deshalb alles vorwarf! — Du bist selbst schuld weil du mit jedem hergelaufenen Kerl anbandelst — auf der Straße! Der hergelaufene Kerl waren natürlich Sie schließlich muß ich noch Ihre Partei ergreifen: Rede nicht soviel, Mann, denn dieser Fährlich ist ein ganz tadelloser Junge, nur ein bißchen unbeholfen. Und dafür kann er nichts... Siehst du wohl Marthe, dein Ritter ist jener Fährlich, von dem ich dir erzählt habe.

Meine kleine Freundin lächelte. Ich war am Erstaunen. Und Sie haben das weiterzählt? Uja! Ich erzählte Teri Mayer. So ziemlich die halbe Garnitur ist im Bilde. Versuchen Sie bloß gar nicht, wieder aufgebracht zu werden. Jetzt fällt mir ein, daß ich auch noch in die Drogerie hinüber muß. Bis dorthin begleite ich Sie.

Nun gingen wir zudritt weiter: die kleine Marthe in der Mitte. Unterwegs wurden wir von Teri Mayer unterhalten. Sie war guter Laune. Auf der Hauptstraße trennte sich die kleine Freundin von uns, Teri Mayer wandte sich an mich: Bis zur Drogerie werden Sie jetzt mein Begleiter sein. Natürlich auch auf dem Rückweg.

(Fortsetzung folgt)

brannt haben. Nach eingehender Verhandlung kommt das Gericht zu der Feststellung, daß dem Angeklagten eine fahrlässige oder schuldhaftige Handlung nicht nachgewiesen werden könne. Auch andere Umstände sprechen zu Gunsten des Angeklagten, so die fehlende Schlüsselbeleuchtung des Radlers. So bedauerlich an sich der Unfall sei, dem Angeklagten könne aber ein Verschulden daran nicht nachgewiesen werden und müsse daher seine Freisprechung erfolgen.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung
hatten sich zu verantworten ein Kutscher und ein Kraftwagenführer. Der Kutscher kam im Dezember v. Js. mit einem Führer aus der Heilanstalt Strecknitz heraus und bog in Richtung Lübeck in die Rakeburger Allee ein. Etwas weiter rückwärts kam der zweite Angeklagte als Führer mit einem mit vier Personen besetzten Kraftwagen. Bei der Einfahrt kam es zu einem Zusammenstoß, an dem keiner der Angeklagten schuldig sein will. Trotz des Bemühens des Gerichts die Ursachen des Unfalls, durch den die Insassen des Autos teils weniger, teils schwerer verletzt worden sind, aufzuklären, ist dies nicht möglich, da irgendwelche feststehenden Befundungen nicht gemacht werden können. Beide Angeklagten werden daher freigesprochen.

Friseurlatein
Von Erich Grisar

Soll ich scharf ausrastern, fragte Friseur Schnutenfeger den Kunden, der schon ungeduldig wurde.
Bitte, brummte der.
Dann ist es gut, meinte Schnutenfeger gleichmütig, ich sehe nämlich gerade, daß die Zähne schon durch die Bäder kommen.
Ehe der Kunde Zeit hatte, sich aufzuregen, fuhr Schnutenfeger fort: Mit dem Rasieren, das ist die reine Lotterie. Manchmal kommt einer mit einem Bart, den man am besten mit dem nassen Handtuch fortreibt oder gar mit einem Stück Radiergummi und manchmal kommt wieder einer, der hat einen Bart, so hart, daß sich das Messer biegt, wenn man ihn abkratzt.
Was will das schon besagen, meinte nun Schaumschläger, der seit einer halben Stunde dabei war, sein Messer abzuziehen. Ich habe mal einen Kunden gehabt, der hatte einen Bart, so stark daß man ihn mit der Säge wegnehmen mußte.
Wenn's darauf ankommt, da habe ich mal einen rasiert, dem seine Stoppeln konnte man glatt als Grammophonliste verwenden, antwortete Schnutenfeger.
Ob ein Bart hart ist oder weich, darauf kommt es nicht an, meldete sich nun Nackenschmitt, der Damenfriseur, zum Wort, die Hauptsache ist, daß man mit dem Messer umzugehen weiß. Ich habe früher, als ich noch rasierte, einen Kunden gehabt, der hatte es meist so eilig, daß er nur eben mit seinem Motorrad vor dem Laden hielt, dann mußte ich mich hinter ihn setzen und ihm die Haare schneiden. Aber mit hundert Kilometer Geschwindigkeit.
Ist das nun auch schon was? fragte Schnutenfeger.
Nein, gab Nackenschmitt zurück, das Schönste kommt noch. Wir hatten nämlich auch noch den damaligen Meister im Tausendmeterlauf als Kunden. Der hatte nun wieder das, was man einen schnellen Bart nennt. Und zwar wuchs ihm der Bart so schnell, daß er, wenn er beim Tausendmeterlauf frischrasiert startete, er mit einem Vollbart durchs Ziel ging. Er hatte verschiedene Male Schwierigkeiten mit den Zielrichtern, weil ihn aber der Vollbart beim Laufen hinderte, mußte ich bei jedem Start des Meisters nebenherlaufen und ihm den Bart so wie er lang wurde, wegrastern.
Wenn du so tüchtig bist, da wäre ich aber lieber Herrenfriseur geblieben, als daß ich jetzt den Weibern die Käuse aus der Puhwolle kämme.
Das hast du ganz gut gesagt, aber einen Tag habe ich einem Kunden, dem die Haare nach innen wuchsen, anstatt eines Haarschnitts mittels Farnkrautsamen auf die Glatze geschmiert. Ihr könnt euch denken, was das für ein Hallo war, als der plötzlich wie ein wandelnder Urwald durch die Gegend lief.
So, das hast du gemacht, trumpfte nun Schnutenfeger auf. Den Kerl kenne ich, den habe ich nämlich mit der Axt den Kopf kahl schlagen müssen. Nachher fragte er mich noch, ob ich kein gutes Mittel für den Schnurrbart wüßte. Er hätte nämlich gern einen, aber die Haare wollten und wollten bei ihm nicht kommen.
Hätte er doch Honig nehmen sollen, der treibt, meinte Schaumschläger.
Oder Hühnerdreck, der zieht, sagte Nackenschmitt und ging in seine Kabine zurück.
Ja, das ist ein gutes Mittel, meinte Schaumschläger. Ich hatte mal einen Kunden, der mußte, ehe ich es bei ihm anwandte, jedesmal wenn er zu uns kam, Geld fürs Suchen bezahlen, und nachher kamen wir kaum mit der Grasmähmaschine durch.
Dann hättet ihr's doch machen sollen, wie die Franzosen es 1812 in Rußland machten, sagte Nackenschmitt und sah noch einmal durch den Vorhang, der ihn von den andern trennte.
Wie haben die's denn gemacht?
Die rieben sich den Bart mit Petroleum ein und brannten den ganzen Salat ab.
Das sollte man heute auch noch manchmal machen, da könnte man Messer sparen und Seife.
Na, die spart ihr doch sowieso, meldete sich nun der Kunde zum Wort, der die ganze Zeit gewartet hatte, ob wohl jemand sich über seinen eingeseiften Bart erbarmen würde, denn Schaum schlägt ihr doch auch ohne Seife genug.

Den Arbeitskollegen getötet

Aus wichtigem Unfall — Strafe: 2 Jahre Gefängnis
Das Schwurgericht Dresden verurteilte den 20 Jahre alten Schlossergehilfen Pursche wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis.
Der Beschuldigte, der allgemein als ruhiger und arbeitssamer Mensch geschilbert wird, hatte gemeinsam mit dem nur wenige Jahre älteren Schlosser Sichert in der Schlosserei einer Kadebener Maschinenfabrik gearbeitet. Zwischen den beiden jungen Leuten entstanden häufig Zankereien aus nichtigen Anlässen. So auch am 25. Februar kurz nach Arbeitsluß. Sichert soll den Kollegen bedroht und ihm einen Schlag verjehrt haben. Pursche ergriff in der Erregung einen langen Stahlmeißel und schlug damit Sichert zwei oder dreimal gegen den Kopf. Der Betroffene brach zusammen. Pursche kückelte noch am gleichen Abend nach Leipzig. Dort wurde er zwei Tage später festgenommen.

Den Arbeitskollegen getötet

Aus wichtigem Unfall — Strafe: 2 Jahre Gefängnis
Das Schwurgericht Dresden verurteilte den 20 Jahre alten Schlossergehilfen Pursche wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis.
Der Beschuldigte, der allgemein als ruhiger und arbeitssamer Mensch geschilbert wird, hatte gemeinsam mit dem nur wenige Jahre älteren Schlosser Sichert in der Schlosserei einer Kadebener Maschinenfabrik gearbeitet. Zwischen den beiden jungen Leuten entstanden häufig Zankereien aus nichtigen Anlässen. So auch am 25. Februar kurz nach Arbeitsluß. Sichert soll den Kollegen bedroht und ihm einen Schlag verjehrt haben. Pursche ergriff in der Erregung einen langen Stahlmeißel und schlug damit Sichert zwei oder dreimal gegen den Kopf. Der Betroffene brach zusammen. Pursche kückelte noch am gleichen Abend nach Leipzig. Dort wurde er zwei Tage später festgenommen.

Bedenkliche Romantik

Der „Verein für das Deutschtum im Ausland“, dessen Treiben an den Lübecker Schulen wir kürzlich einer scharfen Kritik unterzogen, ist vor einigen Tagen wieder einmal mit einer großen Kundgebung an die Öffentlichkeit getreten, diesmal mit der Dichterin Marie Kahle. Vorwiegend hatte man wohl an die oft befundene Neutralität des Vereins zu demonstrieren, dem „Volksboten“ keine Einladung zugehen lassen. Daher war auch kein Mitglied unserer Redaktion anwesend.

Die sehr maßvollen Ausführungen, die uns unser Mitarbeiter Dr. S... r. zur Verfügung stellt, scheinen uns jedoch von so erheblichem Interesse, daß wir sie der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. Sie beweisen, wie berechtigt unser Mißtrauen gegen diesen Verein ist. Oder will man auch das wieder dementieren? D. R.

Die romantischen, d. h. die märchen- und zauberträubigen Menschen werden nie aussterben. Vielleicht ist es auch gut so, damit sie mit ihrer Eigenart wie die Kinder künstlerisches Wollen und Schaffen anregen und befruchten. Denn im Reich der Kunst sind sie am rechten Platze. Bedenklich wird es aber, wenn solche romantischen Naturen heraustreten in die Öffentlichkeit und ihre Weltbetrachtungen auf die harten Wirklichkeiten des Lebens anwenden.

In dieser Woche konnte man in Lübeck eine Dame sprechen hören, die durch freundliche Verse sich als Romantikerin ausweisen hatte. Jedoch sie sprach nicht von Poesie und Dichtkunst, sondern von dem Deutschtum im Ausland. Sie sprach mit bemerkenswerten rednerischem Schwung und innerer Anteilnahme in blütenreicher Sprache, als ob sie aus einem stilistisch

gut durchgelesenen Buche vorläse. — Ueber anderthalb Stunden lang.

Das Minderheitenproblem ist eine der schwierigsten politischen Aufgaben, und vielleicht ist es notwendig, daß sich neben den verantwortlichen Staatsmännern eine große private Organisation dieser Frage annimmt. Der sogenannte „Verein für das Deutschtum im Ausland“ will es tun, seine Methoden sind schon manchmal einer Kritik unterzogen worden. Von ihnen redete die Dame nicht, sondern sie entwickelte gewissermaßen die Begriffslehre dieser Vereinsarbeit.

Da aber mußte man sich an den Kopf greifen. Also ein solches Weltbild gibt es noch heute, dem das höchste Ziel „das geheiligte Deutschtum“ ist. Der „deutsche Mensch“ wird als Lehtes erstrebt in selbstbewusstem Nationalstolz. Die ganze deutsche Geschichte wird nicht aus ihren wirtschaftlichen Notwendigkeiten, sondern aus dem Gesichtspunkt betrachtet, daß deutsches Wesen die Welt zu durchdringen suchte und suchen muß. Die einzelnen Perioden werden sogar danach gewertet, ob deutsche Eigenart sich Geltung verschaffen konnte oder nicht. Von der Kennzeichnung dieses Deutschtums, das geradezu den Inbegriff aller Tugenden darstellt, ganz zu schweigen ergibt sich, daß wir seit 1918 in einer besonders traurigen Zeit leben.

Und dann kommt das Selbstmitleid: Man klagt über und klagt an den Nationalismus der andern Völker, wie er das edle Deutschtum vergewaltigt. — und fordert zugleich diesen nationalen Geist als Beispiel hinweisend, daß die Deutschen zu dem gleichen Selbstbewußtsein erstarren möchten. Es ist als ob die Lehre aller wahrhaft großen Geister, namentlich der Deutschen, daß die Entwicklung von der Nation zur Menschheit gehen müsse, an diesem Denken vollkommen spurlos vorüber gegangen wäre. Nicht einmal der Paneuropagegedanke scheint hier auch nur geahnt zu werden.

Wohin sollen die so sich in starkem und erstarrem nationalen Selbstbewußtsein entgegensetzenden Völker treiben? In einen Kampf aller gegen alle? Demgemäß sieht man nicht, daß gerade die Minderheitenfrage zu einem Ausgleich drängt, der die Menschheit vorwärts führen kann zu ihren großen allgemeinen Kulturaufgaben. Die alten Geschichten werden wiederholt etwa von der Rechtlosigkeit der Deutschen in der Tschechoslowakei und man verschweigt, daß sogar zwei deutsche Minister in der tschechischen Regierung sigen. Gerade dieses Land ist ein Beispiel dafür, wie verschiedene Nationalitäten nebeneinander in einem Staate langsam zu gemeinsamer Arbeit zusammenwachsen können, — ein Bild, das uns die Schweiz seit Jahrhunderten bietet.

Noch ein Lehtes! Nach dieser Darlegung der begrifflichen Elemente kam das stark betonte Bekenntnis eines Zukunftsglaubens: Die Zeit wird kommen, wo die Deutschen keine Unterschiede der Stände und der Konfessionen und der Parteien mehr kennen, wo sie nur noch Deutsche sind. Wieder greift man sich an den Kopf. Das ist also wirklich die „Lösung“, das Ende aller No? Warum besinnen sich die Deutschen nicht einfach darauf? Ja, warum tun sie das nicht?

Und dieser kindliche Märchenglaube soll der Glaube von 2 Millionen Menschen sein, die im Verein für das Deutschtum im Ausland zusammengeschlossen sind! Wenn dieser Geist dort verbreitet wird, dann kann der Kampf dagegen garnicht scharf genug sein. Dr. S.-r.

Das Lübecker Bild

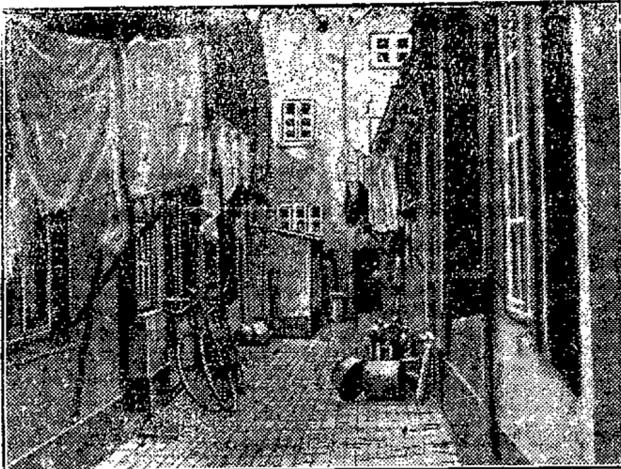


Bild in den Spinnrademachergang

„Held und Held“

Erbauliches aus dem reaktionären Pommern
Mehrere rechtsstehende Blätter in Ostpommern hatten einem in Köslin beschäftigten Hilfslehrer vorgeworfen, er habe in seiner Schule ein Diktat bezw. einen Aufsatz gegeben, in dem Hindenburg als Mörder bezeichnet werde. Der Lehrer konnte nachweisen, daß es sich um eine in das tägliche Arbeitsheft eingetragene freie Niederschrift eines Schülers handelte. Diese Niederschriften werden nicht immer kontrolliert. Eine genaue Untersuchung ergab, daß die Arbeiten der Schüler — die unter dem Thema „Held und Held“ standen — inhaltlich und stilistisch grundverschieden waren. Jetzt wurde nach neuem Material gefahndet, um den Lehrer doch noch auf die Anklagebank zu bringen. Man erkannte in einigen Arbeiten der Schüler die beziehungsvolle Zusammenstellung von Krieg und Totschlag. Tatsache ist, daß der Lehrer auf das fünfte Gebot verwiesen hat. Daraus will man nun dem jungen republikanischen Pädagogen unter allen Umständen einen Strich drehen. Staatsanwaltschaft und Regierung sind bereits mobilisiert worden.

Kabarett, wie es sein soll

Aber der letzte Chansonnier des Montmartre starb dieser Tage
Im Alter von 63 Jahren verstarb während seines letzten Auftritts auf der Bühne Furry, den man als den letzten Chansonnier des Montmartre bezeichnen darf. Furry war im Januar in einer Bar in Nizza von einem Impresario heftig verprügelt worden. Die Autopsie der Leiche nach seinem jetzt erfolgten Tode ergab ein Lungen-Ödem, dessen Herkunft aber erst nach Kenntnis des Krankheitsverlaufs in Nizza festgestellt werden kann. Furry, dessen eigentlicher Name Henry Dreifuß war, hatte auf dem Montmartre ein kleines Variete „boite a Furry“ eingerichtet, das sich in bezug auf Luxus und Ausstattung nicht mit den bekanntesten großen Etablissements messen konnte, aber in geistiger Qualität an der Spitze stand. Furry holte sich den Stoff zu seinen witzigen politischen Satiren an der Quelle. Bei wichtigen Ereignissen, erliefen er regelmäßig auf der Presse-tribüne der Kammer und besprach in dem kleinen Journalisten-

restaurant bei einem Glase Bier die Ereignisse, die ihn am Abend zu seinen improvisierten Reimen auf der Bühne inspirierten.

Ein nackter Wahnsinniger

verseht Gasthausgäste in panischen Schreden
In dem jüdischen Ort Bijeljina trat der Besitzer eines Kaffees gegen Mitternacht auf die Straße, um frische Luft zu schöpfen. Plötzlich kürzte er mit angstverzerrtem Gesicht wieder herein, raste wild gestikulierend durch die Tischreihen und versteckte sich hinter dem Schankisch. Im gleichen Moment tauchte in der Türe ein völlig nackter Mann auf, über und über mit Blut besudelt, mit fliegenden Haaren und drohendem Blick. Erschrocken sprangen die Gäste auf. Es entstand eine fürchterliche Panik. Die blutige Gestalt ergriff einen Stuhl und zertrümmerte mit weit ausscholenden Schlägen die Schaufensterscheibe. Man rief die Fenster auf, sprang auf die Straße oder rettete sich eilends durch eine zweite Tür auf den Hof. Dem Wirt hatten die Beine vor Schreden den Dienst versagt. Er sah sich allein dem Fremden gegenüber, der sich mit der Marmorplatte eines Tisches wütend an ihn stürzte. In seiner Todesangst rief der Bedrohte einen Kasten auf, ergriff den darin liegenden Revolver und feuerte auf den Angreifer einen Schuß ab. Dieser sank schwer getroffen zu Boden. Teht schrie der Wirt um Hilfe. Jögernnd wagten sich einige Gäste wieder herein. Die herbeigerufene Polizei brachte den Schwerverwundeten im Adamsstium ins Krankenhaus.

In den Schacht gestürzt

Und „der Nachlaß“ soll verjübelt werden
In Muderbach an der Sieg stürzte sich ein junger Mann in einen 70 Meter tiefen Schacht, wo er mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Vor dem Selbstmord hatte er in einer Willkür durch ein Testament einem Freunde sein Sparfläschchen, seinen rückständigen Lohn und 20 Mark Bargeld vermacht mit dem Bemerken, dieses zu verjübeln, wenn er tot sei. Auf Grund eines Einspruchs der Eltern des Selbstmörders hat die Polizei das merkwürdige Testament mit der Erbschaft beschlagnahmt.



Eine Augenfreude sind die neuen
SALAMANDER
DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK



Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27 069

Rund um den Erdball



17 Jahre - Weltrekord!

Ein tüchtiges Sportmädchen ist die 17jährige Amerikanerin Elinor Smith, die mit einem Fluge von 22 Stunden einen neuen Dauerweltrekord für Frauen aufgestellt hat.

Hochflut und Wirbelsturm

Amerika, das Land der ewigen Katastrophen

In Quincy im amerikanischen Staat Illinois durchbrach der Mississippi den Schuttdamm. Der Strom ergießt sich jetzt über die Felder. Man beschäftigt weitere Dammbauwerke. Die bedrohte Bevölkerung hat sich vor den Fluten bereits in Sicherheit gebracht.

Bei einem Tornado in Texas wurde der Ort Slocum vernichtet. Acht Einwohner wurden getötet, 50 schwer verletzt.

Berliner Theaterneuigkeiten

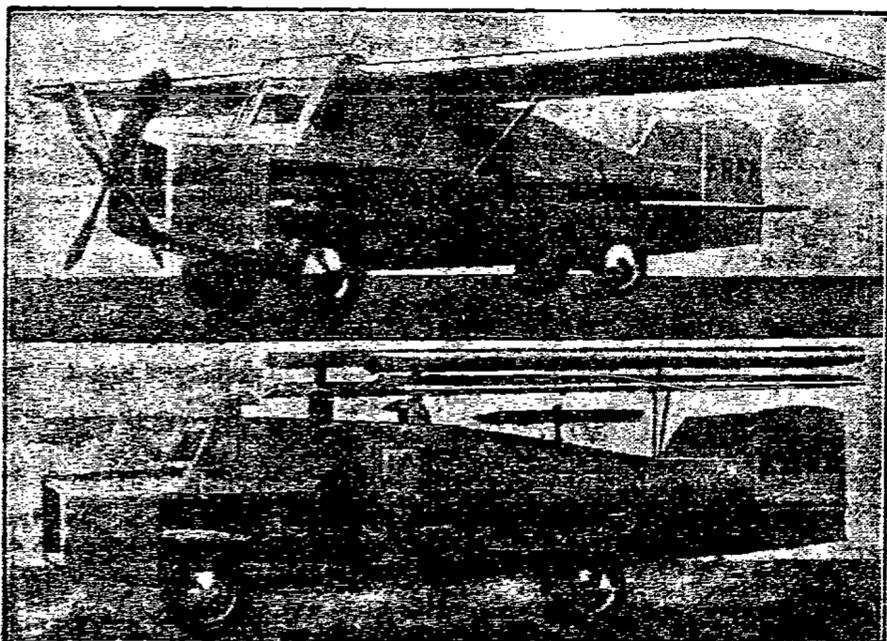
Die monopolisierte „Johanna“ — Kaiser Domela — „Querschnitt durch Gott“

Karlheinz Martin wollte Schams „Heilige Johanna“ mit Franziska Ring in der Titelrolle an der Volksbühne herausbringen. Der Vertragsabschluss ließ aber auf Schwierigkeiten; es erwies sich, daß die Rechte auf die Berliner Aufführung dieses Stücks — Elisabeth Bergner gehören, die vorderhand nicht gewillt ist, darauf zu verzichten, weil sie die Rolle möglicherweise in absehbarer Zeit noch einmal spielen wird.

Die „Gruppe junger Schauspieler“ bereitet als nächste Aufführung ein Stück von Hans Weismann „Kaiser Domela“, vor.

„Querschnitt durch Gott“ ist der Titel der Szenenfolge von Julius Sternheim, die am Sonnabend im Theater am Kollndorplatz ihre Uraufführung erlebt. „Querschnitt durch Gott“ ist hier ein Querschnitt durch die Jahrtausende, bei der Schöpfung beginnend, in unseren Tagen endigend. Zentralpunkt allen Geschehens ist der Glaube, als Urgefühl der Menschen.“ — Darsteller: Günther Hadant als Luther, Ferner: Gertrud Konig, Frigga Braun, Gerda Redlich, Joie Almas u. a.

Ein Flugauto



das von einem Berliner Ingenieur konstruiert wurde, befindet sich zurzeit im Bau und wird in einigen Wochen seine erste Probefahrt unternehmen. Das Fahrzeug hat einen Flugmotor von 200 Pferdestärken und einen hinten eingebauten Automotor von 15 Pferdestärken. Die Länge der Maschine, die sechs Personen befördern kann, beträgt 7,50 Meter, die Breite — bei zurückgeklappten Tragflächen — 1,50 Meter.

Ein falscher Femeemörder

In Kreise hilfsbereiter Nationalisten

Vor dem Schöffengericht Essen hatte sich ein 1899 geborener Kaufmann Willi Herrnberg wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte hat ein bewegtes Leben hinter sich. Nach seinen Angaben nahm er am Krieg teil, wurde dann Seefahrer und hielt sich lange Zeit in Spanien auf. Nachdem er mittellos geworden war, wandte er sich an den Generalkonsul in Barcelona, der ihn an den deutschnationalen Handlungsverband verwies. Hier bemerkte er auf einem Bild, daß er dem flüchtigen Oberleutnant Walter von Warneke außerordentlich ähnlich sehe. Diesen Zufall machte er sich zunutze.

Er lehrte nach Deutschland zurück. Nach einem kurzen Aufenthalt in Hannover begab er sich nach Essen, wo er auf dem Bureau der Deutschnationalen Volkspartei vor sprach. Dort behauptete er, er sei in eine Femeemordangelegenheit verstrickt und beabsichtige, sich dem Gericht zu stellen. Davon riet man ihm energisch ab. Die Femeemorde, so sagte man ihm, leiteten nur Wasser auf die Mühle der Linkspresse. Man empfahl ihm, sich an den bekannten Femeemörderverteidiger Professor Grimm zu wenden. Bei Grimm stellte sich Herrnberg-Warneke unter einem anderen Namen vor. Trotzdem „erkannte“ Grimm in ihm den Oberleutnant Warneke! Der Rechtsanwalt riet ihm, nach Berlin zu fahren und dort die zuständigen Instanzen zu informieren. Grimm überreichte ihm für die Reise 40 Mark, nachdem Herrnberg versichert hatte, daß er in Femeemordfällen wesentliche Aussagen machen könne. Bei dem Stadtoberamtmann Krüger erschien Herrnberg auf Empfehlung des Vaterländischen Frauenvereins. Krüger verschaffte ihm eine Unterstützung des Roten Kreuzes. Ebenso ließ sich der Schwindler von einem Major a. D. Graßmann unter die Arme greifen.

Der Verteidiger des Angeklagten betonte in seinem Mähdopfer, Herrnberg habe die Unterstützungen nur erhalten weil angenommen wurde, er sei in die Femeemorde verwickelt. Daraus sei zu folgern, daß solche Unterstützungen die guten Sitten verletzen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis.

Die Essener „Volksmacht“ knüpft daran die Frage: „Was geschieht mit denen, die glauben, einem Mann mit Rat und Tat zur Seite stehen zu müssen, von dem sie annehmen, daß es sich zumindest um einen Mitwisser der Femeemorde handelte und der sich selbst, wenn auch fälschlich, eines schweren Verbrechens anklagte?“

Selbst 3 Pfennig pro Wanzenstich

würde den Sofioter Hotels zu teuer kommen

Das kürzlich berichtete Wanzenabenteuer einer Schauspielerin in Prag hat unter den Hotelbesitzern in Sofia große Erregung hervorgerufen. Einige Sofioter Blätter meinen sarkastisch zu dieser Meldung, daß, wenn man in Bulgarien für jeden Wanzenstich im Hotel nur einen Schabenerjoh von 1 Lema (3 Pfennig) erhielt, im Laufe von einer halben Stunde die meisten Hotels des Landes die Plette anmelden müßten. Man müßte endlich auch in Bulgarien ähnlich wie in Prag ein Exempel statuieren, damit die Hotels sauberer gehalten würden. Diese Aufforderung hat angeblich wie ein Blitz gewirkt. Alle Drogerien und Apotheken haben einen Massenabsatz in „Wanzenjod“ zu registrieren. In den meisten Hotels hat eine lustige Wanzenjagd eingesetzt.

Aus dem Niagara errettet

Aber dafür in die Badewanne gefallen

Ein 22jähriger Amerikaner John S. Dilt aus Buffalo kletterte unlängst in den Niagara-Fällen mit einem Boot. Er konnte jedoch gerettet werden. Jetzt hat ihn der Tod in einer Badewanne ereilt. Aus einem undichten Rohr war Gas ausgeströmt, das den jungen Mann betäubte. Dann war er in die bis oben gefüllte Badewanne gefallen.

Wirbelsturm über Japan

8 Tote, 76 Verletzte, 2 vernichtete Flugboote

Bei einem Wirbelsturm über der Nordwestküste Japans wurden in Niigata acht Personen getötet und 76 verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser geht in die Hunderte, die der schwerbeschädigten übersteigt 3000. Zwei Flugboote wurden auf dem Weg nach Korea von dem Orkan überrascht. Sie gelten als verloren. Ferner ertranken drei Matrosen eines Zerstörers, die durch ein Sturzwellen ins Meer gerissen worden waren.

Die Nürnberger Katastrophe

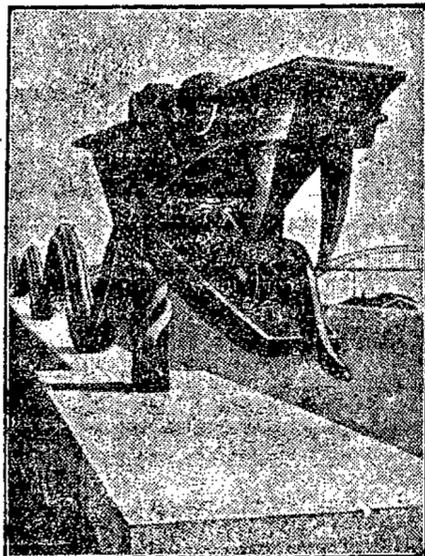
weist eine steigende Zahl der Opfer auf

30 Tote in Nürnberg. Die Zahl der Todesopfer bei der Explosionskatastrophe in der Mars-Meißfabrik in Nürnberg hat sich inzwischen auf 30 erhöht.

Delldapot in Flammen

Die Brüsseler Feuerwehr war absolut hilflos

Berlin, 27. April (Radio) Am Freitag ging in der Nähe von Brüssel ein Delldapot mit 300000 Litern in Flammen auf. Eines der Rohre, die den das Del verarbeiteten, war geplatzt, so daß sich das brennend heiße Del auf die nahestehenden Häuser ergießen konnte und ihre Entzündung herbeiführte. Die Feuerwehr war außerstande, den Brand zu ersticken. Sie begnügte sich deshalb mit dem Schutz eines Nachbardapots, in dem 2 Millionen Liter Del lagerten.



Ein Denkmal für Hochwasser-Abwehr

das die Bändigung der Hochwasserfluten des Rheins darstellt, wurde im Düsseldorf-Kaiser-Wilhelm-Park errichtet. Das Hochwasser wird durch die Riesengestalt einer Schlange symbolisiert, deren Kopf durchbohrt ist.

Kinder wachsen in Blumentöpfen

Was jeder Gebildete vom „Kultur Bolschewismus“ wissen muß Seit einigen Tagen gehen durch die nationalistische Presse Ankündigungen, Empfehlungen und Berichte über einen „Kampf gegen den Kultur Bolschewismus“. Um für diesen Krieg die Kräfte zu rüsten, hält der „Deutsche Frauenkampfband“ einen Lehrgang ab, worin den künftigen Führern zunächst einmal beigebracht wird, was Kultur Bolschewismus überhaupt ist. Da ist viel Neues zu lernen. Etwa dies:

Jazz tanzen ist Kultur Bolschewismus. Deutsche, tanzt Ringelreihen! Nigger songs, Balladen von Billons, Kipling, Tucholsky, Kästner sind Kultur Bolschewismus. Deutsche, singt Caecilia Klaischlein, singt von der blauen Tiefe auf der grünen Wiese! Shaw, Wilde, Heinrich und Thomas Mann, Wassermann, Arnold Zweig bis Remarque sind Kultur Bolschewisten. Deutsche, lest Rudolf Strahl! Jesner, Biscator, Laitow, Meyerhold, die Sabimal, Granowski sind Kultur Bolschewismus. Deutsche, geh in den Bühnenvolksbund!

Monismus, Marxismus, Sozialismus, Anarchismus, Darwinismus und Psychoanalyse sind Kultur Bolschewismus. Die Relativitätstheorie ist Schwindel. Das Fallgesetz ist ein jüdischer Raubakt. Klassenkampf ist nichts als Raub der Plebs auf diejenigen, die es zu etwas gebracht haben. Germanen stammen nicht vom Affen ab, höchstens die Semiten. Nietzsche ist kein Philosoph, weil er von polnischen Mägen stammt.

Kinder wachsen in Blumentöpfen. Mädchen aufzuklären, ist unsittlich. Die Geschlechtskrankheiten sind Kultur Bolschewismus. Uneheliche Kinder haben keine Lebensberechtigung. Liebe ist Kultur Bolschewismus. Homosexualität, Sadismus usw. sind in diese Erfindungen. Femeemord, Rüstmord, Quasthaus, Todesstrafe sind die einzigen Zeichen dafür, daß in unserer verlotterten Welt der göttliche Ursprung noch nicht ganz verloren ist.

In die Kinos, die „Friederichs Rex“ noch nicht gesperrt haben, sind Männer wie Hitler, Ludendorff, Bartels einzukwartieren. Deutschlands östliche und westliche Nachbarländer sind auf den Balkan zu verlegen. Der moderne Verkehr ist Kultur Bolschewismus und muß abgeschafft werden. Berlin, der Wasserlopf des Reiches, muß Binetas Schiffal erlösen. Die allgemeine, lebenslängliche Wehrpflicht ist Ehrensache. Der vaterländischen Verbänden ist das Bier gratis zu liefern. Prof. L. H.



Kraft
Lohrmann's
Bollweeps
Maffes-Keringe
Appetitbild

Bavaria - St. Pauli - Biere
überall

ADOLF BORGFELDT
LUBECK

ÖFEN UND HERDE
WAND- UND FLURPLATTEN
SANITÄRE ARTIKEL

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stodsdorf. S.P.D.-Frauengruppe. Unsere Monatsversammlung findet am Dienstag, dem 30. April, abends 8 Uhr im Vereinslokal statt. Anschließend daran Vierteljahrsversammlung unseres Sportklubs „Spor man fix“. Vorstandssitzung dortselbst abends 7 Uhr.

Stodsdorf. S.P.D.-Mafseier. Unsere diesjährige Mafseier nimmt folgenden Verlauf: nachmittags 2 1/2 Uhr Demonstration durch den Ort. Auf dem Marktplatz Festrede, Gesangsvorträge der Fadenburger Liedertafel. Nach Ankunft im Vereinslokal bis 7 Uhr Kinderbelustigungen, anschließend Ball, Gesangsvorträge, turnerische Aufführungen, Darbietungen des Arbeiter-Radfahrervereins sowie der Sozialistischen Arbeiterjugend. Wir ersuchen die Arbeiterschaft von Stodsdorf und Umgegend sich reiflich an unserer Feier zu beteiligen. Genossen, Genossinnen, sorgt für eine Massenkundgebung! Auf zum 1. Mai, dem Weltfeiertag des Proletariats!

Seeretz. Gemeinderatsitzung in Pansdorf. Die Voranschläge für die Gemeinde West-Katekau, das Wohlfahrtswesen, das Volksschulwesen für 1929/30 wurden in 2. Lesung genehmigt. Die Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1929/30 werden nach den vorjährigen Sätzen wieder genehmigt. Der Gemeinderat beschließt, folgenden Antrag bei der Regierung einzubringen: Die Gemeindegrenzen werden bis auf weiteres für Kraftwagen mit einem Gesamtgewicht von über zwei Tonnen gesperrt. Angenommen wurde weiter folgender Antrag: Bei der Landesparlasse, sowie bei der Notgemeinschaft wird eine Anleihe aufgenommen in Höhe von je 3000 Reichsmark, zu den üblichen Bankzinsen. Der Gemeinderat beschließt auf Antrag der Ortsgenossenschaft Timmendorfer-Strand, die Hälfte der an die Gemeinde West-Katekau gezahlten Veräußerungssteuern zurückzuerhalten. Zum Bau eines Wohnhauses von acht Familien in Seeretz wird dem Gemeinderat von dem Bauunternehmer S. Hoffstedt ein Bauplan vorgelegt. Er bittet dazu um einen Baufostenzuschuß in Höhe von 20 000 RM. Der Gemeindevorsteher wird beauftragt, das Projekt bei der Regierung in Cutin zu befürworten. Ausgesteuerte Erwerbslose sollen nach den von der Regierung herausgegebenen Richtlinien von der allgemeinen Fürsorge entlohnt werden. Dem Schüler Math wird zum Besuch einer höheren Schule eine Beihilfe von 167,50 RM. unter der Bedingung bewilligt, daß von der Regierung eine Summe in gleicher Höhe zur Verfügung gestellt wird. G. S.

Cutin. Reichsbannermann überfallen. Ein Reichsbannerkamerad, der von einer Festlichkeit in Neudorf spät abends auf dem Heimweg war, wurde aus einem Hinterhalt überfallen und bekam mit einem scharfen Instrument einen Schlag über den Kopf, so daß er eine stark blutende Kopfwunde davontrug. Die Einwohner von Neudorf haben sich schon öfters eine herausfordernde Stellungnahme gegen republikanische Organisationen erlaubt, so daß es sich bei dieser Tat um eine Auswirkung der reaktionären Hege handeln dürfte. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu fassen.

Mecklenburg

Herrnhutz. S.P.D. Am Sonnabend, dem 27. April, abends 8 Uhr, Parteiverammlung bei Dschow. Referat des Genossen Scharp über „Sozialdemokratie und Arbeiterjugend“. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

Gieschendorf

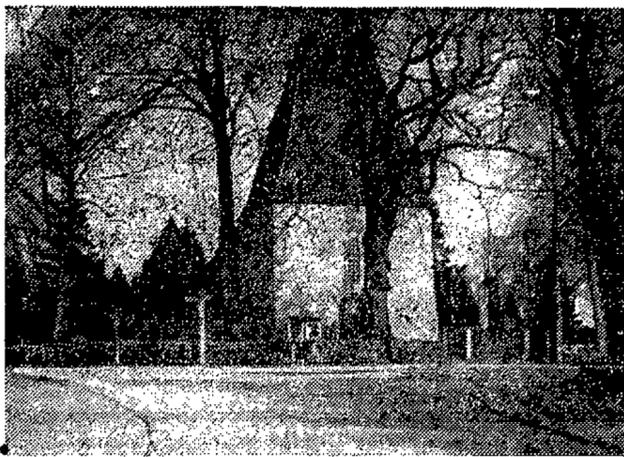


Photo. Lübecker Volksbote

hat eine sehr schöne Kirche

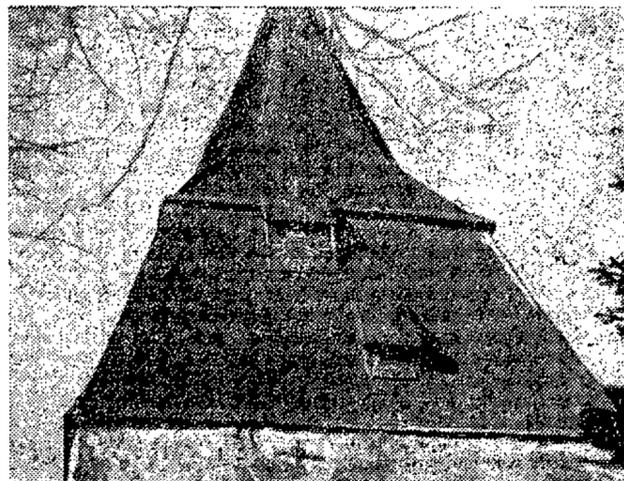


Photo. Lübecker Volksbote

aber auf Symmetrie legte ihr Erbauer wenig Wert

Schwertin. Flammentod eines Kindes. Einen entsetzlichen Unglücksfall fiel der dreijährige Fritz Freese aus Schönfeld zum Opfer. In einem unbewachten Augenblick stellte sich das Kind vor die offene Ofenür. Als bald fing die Kleidung des Kleinen Feuer. Als die Mutter auf das Hilfeschrei des Kindes herbeieilte, stand dieses in hellen Flammen. Es gelang noch, das Feuer zu ersticken. Der Unglückliche hatte jedoch so schwere Brandverletzungen erlitten, daß er bereits in der Nacht im Schweriner Krankenhaus verstarb.

Hansestädte

Hamburg. Verhaftung eines Hochstaplers. Die Kriminalpolizei verhaftete den 39jährigen angeblichen Kaufmann Albert Maier. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der New Yorker Behörden. Maier soll seiner amerikanischen Auftraggeberin, einer New Yorker Firma, riesige

Summen unterschlagen haben. Die Veruntreuungen beziffert sich nach Maier's Geständnis auf 160 000 Dollar. Man nimmt aber an, daß es sich um eine noch höhere Summe handelt. Die Polizei ist der Auffassung, daß Maier ein internationaler Betrüger großen Formats sei.

Bremen. Zwei Rennwetttschwindler. Das Große Schöffengericht verurteilte einen Konditor und einen Kaufmann wegen Betrugs, Vergehens gegen das Rennwettgesetz und verurteilte schwerer Urkundenfälschung zu fünf Monaten bzw. sechs Wochen Gefängnis. Die Angeklagten hatten auf die Absicht gewisser Leute spekuliert, durch Wetten bei Pferderennen viel Geld zu verdienen. Sie vermittelten Wetten und gaben Tips. Dabei prunkten sie mit angeblichen nationalen und internationalen Beziehungen zu Jockeys, Trainern und Rennpferdbesitzern. Sie versicherten ihren Opfern, daß ihre Tips „tollficher“ seien. Auf Visitenkarten bezeichneten sie sich als „Jockey“, außerdem operierten sie mit gefälschten Telegrammen, die sie an sich selbst aufgeben hatten. Unter den Geschädigten befinden sich neben Kaufleuten auch zahlreiche Vertreter des Handwerks.

Ein Bremer Detektivbureau als Ehebruch-anstifter

Bremen, 26. April

Der Inhaber eines hiesigen Detektivbureaus hatte sich der Nebenbedienste eines Schlossers und Heizers zunutze gemacht, der sich in seiner Stellung Einblick in die Akten zu verschaffen wußte. Unter denjenigen, die sich in Ehesachen der freundlichen Hilfe des Instituts bedienen wollten, befand sich auch die Frau eines Handlungsgehilfen M. Der stille Mitarbeiter des Detektivs erhielt die Aufgabe, nach Scheidungsgründen zu fahnden. Trotz eifrigster Suche konnte er jedoch keinen Umstand entdecken, der den Ehemann kompromittiert hätte. Jetzt suchte er den Scheidungsgrund künstlich herzustellen. Er lernte zunächst den braven Ehemann M. kennen, den er mit zwei Prostituierten zusammen in ein Lokal bestellte. Dort wurde der Ehemann mit Bier und Kognaks bearbeitet. Anschließend wurde er in „verführungsseifen“ Zustand in die Wohnung eines der Mädchen gebracht. Dort kam der Detektiv mit äußerster Anstrengung zu einem befriedigenden Resultat. Die Damen wurden reichlich entlohnt. Die „eheliche Untreue“ war komplett — bei 104 Mark Speise für den Abend! Aber die Saurerei des „Kriminalisten“ ging noch weiter. Er erbot sich, der ehebrechenden Frau von den Vorgängen des Abends keine Kenntnis zu geben, wenn der Ehemann M. ihm 100 Mark Schweige-geld bezahle. Die Gemeinheiten des Spählers wurden bekannt. Darauf wurde der Gehilfe fraktionslos entlassen. Jetzt hatte der Mann die Frechheit, beim Arbeitsgericht eine Klage einzureichen! Das Gericht wies die Klage ab unter Aufzählung der Kosten an den Kläger. In der Urteilsbegründung wurde dem Kläger „eine ganz gemeine Gefinnung“ attestiert.

Schleswig-Holstein

Kleinfeld. Mafseier. Die S.P.D. und die Gewerkschaften rufen alle Kopf- und Handarbeiter zur Feier des 1. Mai auf. Wie aus dem Infertatenteil ersichtlich, ist die Aufstellung des Festzuges bei der Herberge. Abmarsch erfolgt um 2 Uhr. Die

Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!** Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkannt über 5000 Verzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40 0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.



Fiedje um Tedje

Fiedje: „Gob'n Abend, Tedje!“
Tedje: „N' Abend!“
Fiedje: „Bi di is dat toll in de Bod.“
Tedje: „Dorför kann id nids. De W'n is Schuld doran.“
Fiedje: „Is he verstoppt?“
Tedje: „In'n Gegendel, he treekt as 'n Söhpänner.“
Fiedje: „Denn puhl em doch een'n bi.“
Tedje: „Heff nids to puhl'n.“
Fiedje: „Keen Kahl'n mehr? Minich, du müßt ja freern.“



Tedje: „Von'n 1. April an höt id grunddäglich nich mehr in. Dann heet dat . . . warm to sien.“
Fiedje: „So, un wenn dat as in disse Woch, troch Meteorologi un Prophetenkunst, dagsöber hagelt un sniet un nächstens Bidelsteen freert?“
Tedje: „Denn hal id mi den'n Volksbot'n un les . . . kommunistische Trüb'n. De makt mi immer innerlich warm, ob dat de lüttje Ollrogg is orrer de „groie“ Klann Wenn de heed'n losdunnern, de een in presto un de anner in furiosa russia, denn vergeet id Küll un Ischias, denn föhl id mi angeheitert bit to'n Blinddarm. — In'n Sommer kählt mi Smidt mit sin'n „Landtag'n“ un verhelpt mi gratis to min'n Veertelstündelssaap. Süßt du, so 'ne Annehmlichkeit'n spandert de Kommunisten . . . mi. wat anner Lüüd von sid nich sega'n könt. Dor kann to'n Biespijl de tweet Wurdhörr in de Bürgererschaft 'n animiertes Lied von sing'n. Id seih de heed'n vör mi: Klann in Frage un den'n annern, wo he mit sin'n Blistift speelt nach de Melodi . . . Geduld, Geduld, wery's Herz auch bricht.“
Fiedje: „Dat gifft Lüüd, de hebbt sid all mal dohabbelt.“
Tedje: „Dorto dörfst du Klann nich ref'n. Du weest doch, wat in'n lokal'n Rundfunk öber em radioneert ward? Kee? Dat Ding stammt ut besülhig Ed von wo de Polikistenhochtid twisch'n Hamborg un Lübed ansett meer. De Sums heet so:

Der Klann, der Klann
Red, was er kann,
Red noch im Traum
Somjet'schen Schaum.
Und tät er kerb'n
Würd er verberb'n
Der Toten Ruh
Mit seinem Schmutz.
— So ist der Klann.
Der „Traggen“-Mann.

Fiedje: „Famos, aber sie Dag in de Bürgererschaft sünd . . . tellt.“
Tedje: „Sin eeg'n Lüüd hebb'n sin Redertis satt?“
Fiedje: „Dat weest id nich, . . . aber dat duert keen Johr. un wi hebbt of in Lübed . . . 'ne Lar'm-kommission.“
Tedje: „De hebbt wi doch all nu! Beer Mann hoch larmt se doch in de Bürgererschaft all stet Johr'n?“
Fiedje: „Kee, nich de Mostowiter. . . de Wind piept ut 'ne anner Gegend. Disse Kommission sall öberall dor brem'n, wo dat lud hergesicht. — Man heet feststellt, dat dörch den'n Lärm, — nich blots up de Straat'n, wo dat Lärm un Brilln grassiert, sondern of annerswo — . . . de Natur angreep'n ward. Un richtig is dat, denn de leht'n Fröh-johrs sünd dornach weest, egalweg dießig, toll un stief wull Reg'n.“

Tedje: „Un dat hull von de Sabbeli herkam'n? O, Klann, wat heft du bi uplab? — Aber id will em in'n Schuß nehm'n. Ditt Johr leeg dat nich an em. Id weer gestern in min'n Gard'n . . .“
Fiedje: „. . . Um den'n bewußt'n Rhabarber för mi to brel'n?“
Tedje: „. . . un heff dor de ersten Erdbeerblom'n seih'n! Fatsisch moht! Un dat is doch 'n Teef'n, dat de Fröhlina marscheert? Id heff dat of in de Namerichkeit vertellt . . . aber keen'n Dank doroon hatt. Bisbeth ut de Kästerrack mull mi jagor verflag'n weg'n ehr feminine Heiterkeit, de se sich doruphenn dörch 'n fröhjohrsgemä'n Bummel in de Breed totod'n harr. Aber wat kann id dörf, dat se utgereket een taffschimiertes Kleed antröck. Nu sitt se dor in ehr Weidbag un kann nich . . . smack'n. Un wat dat för een utwas'n Frugensminich bedüüd, dat kann ehr blots een Minich nachföhl'n. . . Klann.“
Fiedje: „Nu lad doch endlich Klann. He ward ja noch, wenn he dorvon hört, . . . überpönig. Seeg lewer, um mal 'n annern Törn antofneid'n, heft du dorvon hört, daß sid in



Lübed 'n Schooibund in de West seht hett? Sull sid dat geg'n de ni Einheitschool richt'n? Du weest nids be-stimmtes? Id lader of nich, aber mi schient, wi mütt'n dor gelegentlich mal 'n scharpes Dog hernimm'n.“
Tedje: „Dor hün id Nachmann in. Un wenn id wat wies ward?“
Fiedje: „Denn vertellst du mi dat. Beer Dog'n seih'n mehr as twee.“
Tedje: „Un . . . acht dat düppelst!“
Fiedje: „Wäht?“
Tedje: „Wenn wi heed 'ne . . . Brill upset'n!“
Fiedje: „Schäter! — Aber min Lied is um, Abjüs, un wamm de an Moskau. Up Wedderbefiel'n den'n 1. Mai.“ K. W.

Der Schauplatz der Nürnberger Explosionskatastrophe



gestrebt wird vor dem Rathaus gehalten. Die übrigen Beratungen werden im Rathaus stattfinden. Abends wird ein Ball den Mitgliedern des Festes bilden.

a. Reinfeld. Stadterordnungsung. In der am Donnerstag abend stattgefundenen Sitzung des Stadtkollegiums waren 18 Punkte zu erledigen. Für den ausschließlichen Vorsitzenden Heuer der Liste „Gemeinwohl“ wurde der Arbeiter R. Bruhn bestätigt und verpflichtet. Es wurde beschlossen, den Polizeiwachmeister Reimers weiter zu beschäftigen. Das Pensionsgesuch des Sparkassendirektors Schmalzfeld wurde genehmigt. Zum Zwecke der Siedlungshebung wurde beschlossen, Interessenten billige Baupläne an der Erbkasse abzugeben. Des Weiteren wurde der Schule das Geld zur Anlage einer Zentralheizung bewilligt. Den Hauptpunkt der Sitzung bildete die Beratung über den Etat. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von 430 850 RM. Der Etat wurde angenommen. Daß Reinfelds Einwohner mit größtem Interesse an den Beratungen teilnahmen, bewies das zahlreiche Erscheinen.

Burg a. F. Unterschlagungen eines Gemeindevorstehers. In einer Tschernitzschen Gemeinde sind Unterschlagungen des Gemeindevorstehers, eines Handwerksmeisters L., in Höhe von rund 7500 Reichsmark, aufgedeckt worden. Der Gemeindevorsteher ist vom Landrat seiner Ämter enthoben worden.

Altona. Eine Raufgasthöhle. Hier wurde durch die Kriminalpolizei in einer Kellerwohnung eine Raufgasthöhle entdeckt. Man hatte dort ein ständiges Kommen und Gehen von Besuchern während der Nachtzeit beobachtet. Sechs Personen, vier Frauen und zwei Seelente, wurden verhaftet. Ebenso konnte der Lieferant in der Person eines Malers festgenommen werden. Man fand bei ihm beträchtliche Mengen von Heroin und Kokain.

Husum. Ueber Schwemmung in Schleswig-Holstein. An der Westküste Schleswig-Holsteins wurde infolge eines starken Sturmes das ganze Vorland bei Husum überflutet. Infolge des plötzlichen Auftretens der Sturmflut gingen zahlreiche Viehbestände auf verschiedenen Halligen verloren. — Ueber fünfzig tote Schafe wurden auf der Insel Nordstrand am Trendermarischdeich angetrieben. Die Schafe sind höchstwahrscheinlich auf der Hallig Südfall vom Hochwasser überrascht, abgetrieben worden und ertrunken.

Hamburger Bürgerchaft

Zweiter Tag der Statberatung

di. Hamburg, 26. April.

Bei auffällig quier Besetzung fehlte die Bürgerchaft am Donnerstag vormittag 11 Uhr die Statberatung beim Abschluß Finanz-Deputation fort. Sogleich nahm Hamburgs Finanzsenator Cohn das Wort, um in Ergänzung seiner großen Rede bei Einbringung des Etats auf die finanzielle Entwicklung seit diesem Zeitpunkt hinzuweisen. Das Defizit ist inzwischen auf 11 Millionen Mark gestiegen. Durch den Haushalts-Ausschuß werden Verbesserungen von 1,2 Millionen Mark beantragt. Eine Lohnerhöhung für die Staatsarbeiter erfordert allerdings 3 Millionen Mark, so daß das Defizit 13 Millionen Mark beträgt. Der Finanzsenator legte dar, daß der Senat Wert darauf legt, durch Annahme der Deckungsvorlagen, deren Verabschiedung der Haushalts-Ausschuß bis zum Juni vertagt hat, den Etat zum Balancieren zu bringen. Senator Cohn nahm noch Stellung zu den Anträgen des Haushalts-Ausschusses und kündigte eine Vorlage über eine Schnellbahn im Hafengebiet an, die noch bearbeitet wird. Die Redner der Rechtspartei beurteilten die Finanzlage Hamburgs pessimistisch. Demgegenüber betonten die Redner der Sozialdemokratie und der Demokraten, daß keine Ursache bestände, die Finanzlage so ungünstig zu beurteilen. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß das Defizit sich nicht so auswirken wird, wie vermutet wird. Den breitesten Raum nahm am Donnerstag die Beratung des Etats der Hochschule, der Ober- und Hochschulbehörde und der Berufsschulbehörde ein. Kurz gestreift wurden beim Hochschulwesen die Pläne auf Verlegung der Universität, deren Verwirklichung aber wohl noch lange auf sich warten lassen wird, da die Finanzlage eine Durchführung des Projektes nicht sobald ermöglichen wird. Grundrätliche Charakter hatte die Debatte über das hamburgische Schulwesen. Der volksparteiliche Redner wandte sich scharf gegen die paritätische Behandlung des Religionsunterrichts und der Lebenskunde. Er bezeichnete den Religionsunterricht als einzige Grundlage der sittlichen Erziehung und forderte, wie auch der sonst mehr parteiliche als ernst zu nehmende Redner der Deutschnationalen, daß beim Religionsunterricht nicht die Teilnahme der Kinder, sondern die Befreiung ausdrücklich erklärt werden sollte. Demgegenüber wies Hamburgs sozialdemokratischer Schulsenator darauf hin, daß das in Hamburg eingeschlagene Verfahren vom Reichsministerium des Innern ausdrücklich anerkannt sei. Auf rechtsparteiliche Angriffe erklärten sodann noch sowohl der sozialdemokratische Redner als auch der Schulsenator, daß mit vollem Ernst dahin ge-

strebt werde, die privaten Vorschulen aufzuheben und eine baldige Verabschiedung des Entschädigungsgesetzes für die Privatschulen zu erreichen. Senator Krause bezeichnete weiter das Berechtigungswesen als einen Krebsknoten des ganzen Schulwesens. Er sprach auch von der günstigen Entwicklung des Lehrerbildungswesens. Im Sommersemester werden in Hamburg 400 Lehrerstudenten sein. Der Präses der Berufsschulbehörde, Bürgermeister Hoff, nahm Gelegenheit, die Grundzüge des Berufsschulwesens zu erläutern. Er kündigte in dem Zusammenhang ein Gesetz über die Ausbildung der Berufsschullehrer an, in dem als Bedingung das Abitur, zweijährige praktische Ausbildung und dreijähriges Studium vorzusehen sind. Dem Berechtigungswesen könne man nur dadurch begegnen, daß auch der Weg über die Volksschule zur technischen Hochschule und zur Handelshochschule freigemacht werde, um so den Andrang zu den höheren Schulen zu überwinden.

Das Haus hörte die Darlegungen der sozialdemokratischen Leiter des Schulwesens und des Berufsschulwesens mit größter Aufmerksamkeit an. Die Grundzüge, die hier entwickelt wurden waren eine sachliche Abfuhr für die schulpolitische Opposition, zu der sich auch die Deutsche Volkspartei bekennt. Politisch ging vornehmlich der sozialdemokratische Redner mit dieser Opposition ins Gericht. Nach Verabschiedung der Schuletats begann die Bürgerchaft noch mit der Beratung des Abschnitts Gesundheitsbehörde. Die Beratung wurde gegen 8 Uhr unterbrochen und auf Freitag vertagt.

Trinkt zur Stärkung

Wilckens Doppel-Malzbier

Alkoholarm ärztlich empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Die Menschenfresser von Kaschau

Nach sechshundertjähriger Untersuchungshaft wird der lang erwartete Prozeß jetzt im Mai stattfinden

Aus Kaschau in der Tschechoslowakei wird uns geschrieben: Eben hat die Staatsanwaltschaft von Kaschau die Anklage schriftlich gegen die menschenfressenden Zigeuner von Moldava fertiggestellt. Sie ist ein Dokument ansehnlicher Größe, wie sich in der Kriminalgeschichte der letzten Jahrzehnte kaum ein zweites findet. Bestenfalls von unvorstellbarer Verworfenheit und Sinnlosigkeit sind durch Jahre an ihrem entsetzlichen Werke gewesen. Wie Wermölche brachen sie in starken Trupps aus ihrem Lande hervor und wegte dem Opfer, das sie auserlozen hatten

Wenn die Männer ihr blutiges Werk getan hatten, dann nahen, spanen gleich, die Zigeunerweiber, schlepten die Leichen auf abseitigen Wegen in das Lager, zerstückelten sie und verachteten das Fleisch zu grauenhaften Kannibalenmahlzeiten.

Das Strafgesetzbuch kennt keinen Paragraphen über Menschenfresserei und so sind auch die Vorwürfe von Moldava nur des Todes angeklagt, gleichwohl aber leuchtet gleich einem anpeitschenden, entsetzlichen Janal über dem ganzen Prozesse die unheilbare Infirmität: Menschenfresser, Kannibalen, im 20. Jahrhundert, mitten in Europa, nicht allzuweit entfernt von einer großen modernen Stadt.

Die Anklage

Sechzehn Monate währte die Untersuchung, die sich um so schwieriger gestaltete, als die verhasste Zigeunerbande zum größten Teile aus Analphabeten besteht und überdies mehrere lauthörliche Mitglieder aufweist. Einen Berg von Schwierigkeiten, ein Meer von Widersprüchen hatte der Untersuchungsrichter zu überwinden:

Die Zigeuner leugneten, die Zigeuner gestanden, die Zigeuner widerriefen, Schritt um Schritt nahen sie ihrer entsetzlichen Taten überwiegen werden. Aber trotzdem hielten sie am Schluß viele grauenhafte Rätsel ungelöst.

Aus heute weiß man nicht, wie viele entmenschte Morde die Unholde auf dem Gewissen haben und noch mehr toppt man im Dunkel bei der Feststellung, wie viele Menschen von der Kannibalenbande gelacht und verpeißt wurden. Ursprünglich besaßte sich die Untersuchung mit der Aufklärung von zwölf Morden, die wahrscheinlich alle von der Bande verübt wurden, doch konnten schließlich mangels genügender Beweise nur sechs Raubmorde und ein Raubüberfall unter Anklage gestellt werden.

Der Prozeß gegen die Moldauer Zigeuner wird den größten Gerichtssaal darstellen, der je seit dem Bestande der tschechoslowakischen Republik vor einem ihrer Gerichte zur Verhandlung gelangte. 240 wachsende beschriebene Seiten füllt die Anklageakte, vierhundert Zeilen zählend, wiegen die Akten in ihrer Gesamtheit, die vor dem Gerichtshof angetragen sein werden. Schon heute rechnet man damit, daß der Geschworenen 1809 Schuldfragen vorgelegt werden dürften. Neunzehn Angeklagte, sechzehn Männer und zwei Weiber werden unter Beobachtung außerordentlicher Sicherheitsvorkehrungen gestellt, eine riesige Anklageband darstellen. Der jüngste Angeklagte zählt 19, der älteste 28 Jahre. Zwei der Angeklagten sind tschechisch, so daß ein Dolmetscher-Dienst bei der Verhandlung vorgesehen werden muß.

Drei weitere Zigeuner, denen ebenfalls der Prozeß gemacht worden wäre, Josef Hornarich, Franz Josef Danco-Russo und Andreas Krikoj, sind während der Untersuchungshaft kürzlich gestorben. Fast alle Angeklagten sind vorbestraft, vier darunter wegen Raubes.

Die Bande zählte alles in allem 25 Köpfe. Ihre Anführer waren Pavel Rybar-Giel und der teuflisch verschlagene und ebenso waghalsige Koloman Jano vulgo Alexander Fille.

Der erste Mord.

Am 21. Januar 1927 fand man den jüdischen Kaufmann Peter Rusniak, einen Sonderling, der in einem abseits gelegenen Hause ganz allein ein Gemischtwarengeschäft und eine Trödlerlei betrieb, mit eingeschlagenem Schädel sterbend auf. Diese Bluttat führte zur Aushhebung der Bande, die ihr Lager nächst Moldava an der ungarischen Grenze hatte. Die Angeklagten haben über diesen Mord das folgende furchtbare Geständnis abgelegt: Um 6 Uhr abends versammelten sich neun Zigeuner in einer alten, verfallenen Mühle bei Moldava und erörterten in allen Einzelheiten den Plan, wie man den alten Einwickler beseitigen und sich in den Besitz seines Geldes — Rubriak galt als wohlhabender Mann — setzen könne. Gedacht durch das nächtliche Dunkel umringten die Zigeuner das einsame Haus; vier von ihnen traten ein, vier hielten draußen Wache. Alexander Fille, der Anführer, verlangte in hartem Tone Schnaps, Rusniak kredenzte ihm. Nun verlangte Fille einen alten Kof. Rusniak ging in den angrenzenden Raum und Fille folgte ihm.

Als der Trödler den Zigeunern den Rücken zuehrte, zog Fille ein kurzfleisches Hade aus der Tasche und reichte sie dem Wirtsgenossen Josef Hubal mit dem Winke, anzuschlagen. Ein wuchtiger Hieb und Rusniak brach taumelnd zusammen.

Fille ergriff Fille die Hade und spaltete dem Unglücklichen mit zwei Schlägen den Kopf. Dem Knochelnden zog man die Kleider vom Leibe, und raubte ihm Uhr und Kette und eine gelbe Brieftasche, die 1400 Tschekentronen enthielt.

Einen Tag vorher hatte man in der kleinen Gemeinde Maltrance nächst Kaschau, auf der sogenannten Celaj-Pusta (Wartepflanz) in einem primitiven Holzhauschen das Ehepaar Stephan und Elisabeth Kozerha, das durch Holzschneiden seinen Lebensunterhalt verdiente, mit ähnlichen Wunden aufgefunden, wie Rusniak. Schalkinder, die an dem einjamten Häuschen vorüberkamen, fanden das Fenster eingeschlagen und gautten neugierig in das Haus. Ein grauenvoller Anblick schenkte zurück.

Hinter dem Ofen in der Küche lag das Paar blutüberströmt und völlig entleert auf blutgetränktem Stroh. Der Kopf der Frau war von Hackenstücken bis zur Unkenntlichkeit zermalmt, die rechte Kopfseite des Mannes war vollständig vom Kopfe abgepalten. Das Zimmer bot das Bild namenloser Verwüstung.

Nach längerem Zeugnissen bestand Fille auch diesen Doppelmord und nannte vierzehn Mitglieder seiner Bande als Mithilddige. Wieder schilderte Fille mit grauenhaftem Ignismus, wie der Doppelmord verübt wurde. Ein Saß Kartoffeln, ein Saß Bohren und drei Holster waren alles, was sie des Mitnehmens wert erachteten, dazu noch die Säube und Kleider der Toten. Die Hade, mit der sie den Doppelmord verübt hatten, nahmen sie mit und erschlugen damit am nächsten Tage den Kaschau.

Nach diesen beiden Geständnissen setzen die Erhebungen der Gendarmen mit verstärkter Energie ein. Tatsächlich gelang es,

die Zigeuner zu einem weiteren Mordgeständnisse zu veranlassen. Am 20. Mai 1926 war der vierzehnjährige Sohn des Professor Gastwirtes, Ludwig Ondeko, in einem Walde bei Breslau erschlagen aufgefunden worden. Er war von seinem Vater um Mineralwasser in eine Nachbarschaft geschickt worden und kehrte von seinem Wege nicht zurück. Fille und seine Mithilddigen haben von der Ermordung des Knaben die folgende grauenhafte Schilderung gegeben:

Sie befanden sich sechzehn Köpfe stark auf einem Raubzuge und trafen mitten im Walde mit dem Knaben, der einen Rucksack trug, zusammen. In dem Rucksack vermuteten sie Lebensmittel, und das war Ondekos Verderben. Einer der Bande verwickelte ihn in ein Gespräch, die anderen umstellten ihr Opfer im Kreise.

Fille, dem das Gespräch zu lange dauerte, rief unwirsch das zwilchen: Sprich nicht so lang' mit ihm, hau' ihm eine auf den Schädel. Dann sprang er selbst vor und die mörderische Hade lautete auf den Kopf des Knaben nieder. Ein Speckbrot, eine Nideluhr und sechs Tschekentronen waren die ganze Beute. Den sterbenden Knaben schlepten sie, abseits vom Wege, in den Wald. Fille erzählt auch, wie der Knabe mit aufgehobenen Händen nach dem ersten Hiebe gefleht habe, ihn doch nicht zu töten.

Einen weiteren Mord hat die Bande am 19. Dezember 1926 im Walde bei Kaschau verübt. Man fand, viele Wochen nach dem genannten Datum, im Walde die schon in Verwesung übergegangene Leiche einer etwa 50jährigen Frau, deren Identität auch seither nicht einwandfrei festgestellt werden konnte. Fille und seine Mordkompanie bekennen sich aber zu diesem Mord und schildern ihn wie folgt: Neunzehn Mann hoch waren sie auf Raub ausgezogen, als ihnen im sogenannten Keuca-Walde auf der Anhöhe „Chvala-Bohu“ (Gelbst-wei-Gait-Höhe) eine tschechische Bäuerin begegnete, die einen Korb trug. Ohne ein Wort zu sprechen, sprang Hubal das Weib an und begann es zu würgen. Der Zigeuner Giel stieß ihn zur Seite, warf die Bäuerin zu Boden, kämpfte sie mit den Krüken und erdroffelte sie. Der Korb mit Eiern und 43 Tschekentronen, sowie die Kleider, waren die Beute dieses Mordes.

Schließlich gestand die Bande noch einen Raubmord, den sie am 8. Oktober 1923 verübt hat, ein.

Der Geschäftsführer des Konsumvereins in Stoa, Andreas Amling, hatte das Analie, den Mordbanditen diesmal in einem Kubel von 15 Köpfen im Walde zu begegnen. Die goldene Kette auf seiner Weste sprach ihm des Todesurteil.

Einer der Bande bettelte das Opfer um eine Zigarette an, die auch gewährt wurde. Amling wüßte noch „einen guten Tag“ und ging weiter. Wie eine Rakete schloß ihm Pavel Rabar-Giel mit geschwungener Hade nach. „Was macht ihr“, stieß der Ueberfallene noch hervor dann lautete der erste Schlag auf seinen Kopf nieder. Amling versuchte zu flüchten. An einem Baume kam er zum Sturze und nun war sein Schicksal besiegelt.

Neben diesen sechs Morden wurde die Bande eines Raubüberfalles im Juni 1925 überwiesen und hat ihn eingestanden.

Im kommenden Mai soll nun diese grauenhafte Serie von Verbrechen ihre gerichtliche Sühne finden. Vor den Geschworenen werden neben anderen entsetzlichen corpora delicti die gebleichten Knochen ausgebreitet sein, von denen die Sachverständigen erklären, daß das an ihnen befindliche Fleisch gelocht und, wie die Zigeuner zueben, verpeißt wurde.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 43 I. Telefon 2248

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Die Karten für die Festvorstellung am 1. Mai müssen abgerechnet werden.
Mittwoch, 8 Uhr, Sitzung im Secretariat.
Diensterteilung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 43, I

Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18^{1/2}-19^{1/2} Uhr
An alle Mitglieder! Jugendgenossen und -genossinnen! Am 1. Mai marschieren die Jugend nach Israelsdorf. Zeigt, daß es noch eine S.A.J. gibt, erhebt sich in Massen, keiner darf fehlen. Stärkt durch euer Erscheinen die sozialistische Jugendbewegung! Treffpunkt bei den Bezirksversammlungen. Abends gehen wir geschlossen ins Stadttheater.
Mittwochsvorlesende. Montag 18^{1/2} Uhr Sitzung im Parteisekretariat. Wichtige Tagesordnung.
Montag Jugendtag. Alle jugendlichen Genossen und Genossinnen werden gebeten zur Lebungsstunde zu kommen, vor allem Dingen die jüngeren Mitglieder dürfen teilnehmen.
Sprechst. Sonntag 20 Uhr „Bunter Abend“. Erscheint alle.
Sprechst. Sonntag 20 Uhr „Bunter Abend“. Sonntag treffen wir uns 13^{1/2} Uhr vorm Heim und machen eine Fahrt ins Blaue.
Montag. Sonntag Nachmittagswanderung. 14 Uhr Mühlentorbrücke. Die letzte Fahrt für jung und alt, für Groß und Klein, un deshalb kommt od jeder mit. Leitung: Lebdi.

Mittwoch Mitglieder! Meldet euch an für das Mundharmonika-Orchester. Es wird sehr höchste Zeit.
Mittwoch. Freitag 19^{1/2} Uhr Leben.
Mittwoch. Laut Beschluß der Ratgebundenen Mitgliederversammlung führt die Abteilung März jetzt den Namen Rosa Luxemburg.
Kaja Zugenburg. Sonntag 20 Uhr. Beinaheabend. Leitung: Gen. Martin Diesmann. Nachmittags 2 Uhr treffen wir uns beim Heim. Erscheinen Pflicht.
Karl Marx. Freitag 19^{1/2} Uhr. Wir gehen geschlossen zur Vollversammlung der Roten Kassen. 19^{1/2} Uhr Heim.
König. Sonntag den 28. April. treffen wir uns nachmittags 2 Uhr an der Schule vor Rad und fahren nach Broden.
Schwarze-Rosenfeld. Sonntag machen wir eine Schnitztag. Die Fische treffen sich um 13 Uhr auf dem Marktplatz. Die Jäger 14.30 Uhr.
Schwarze-Rosenfeld. Am Montag, dem 29. April, 7 Uhr wichtige Vorstandsvollversammlung beim Gen. Schütler.
Stadtschiff. Am Sonntag 3^{1/2} Uhr an der Bahn sein zum Flugblätterverteilen. Abends Heimabend. Anfang 8 Uhr. Alle Genossen und Genossinnen, die mitwirken wollen, Raiffeiser und Werbeabend, treffen sich um 7 Uhr im Heim.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Gruppe Markt. Wir treffen uns am Sonntag um 3 Uhr vorm Heim. Rittelfest wird am Sonntag von 2-3 Uhr und am Dienstag von 5-7 Uhr abgehalten.
Jungbr. I und II (Stadt). An der Versammlung aller Roten Kassen nehmen auch alle Jungbrüder und -brüder teil. Gehet ihr Freunde mitbringen. Wir treffen uns am Sonntag nachmittags 15.30 Uhr am Jugendheim Königstraße und gehen gemeinsam zur Kasse des Johanneums.
Mittwoch. Parlament Sonntag 2^{1/2} Uhr Sitzung. Anschließend gehen wir zur Vollversammlung.
Kote Kassen, Jungbrüder und Kassen. Vollversammlung am Sonntag, 28. April, 16 Uhr in der Kasse des Johanneums. Tagesordnung: 1. Schlußläufige Roten Kassen. 2. Raiffeiser. 3. Parlamentsarbeit. 4. Sonstiges. Für Kote Kassen nach 5. Unser Festlager im Sommer (mit Lichtbildern). Bringt alle eure Freunde mit!
Mittwoch. Um 8 Uhr Kaffeehaus. Wir gehen zur Vollversammlung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 43. Telefon: 28387
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

2. Kapit. 7. Kameradschaft. Heute Sonntags 8 Uhr abends im Vorkriegsversammlung. Vortrag des Kameraden G. H. H.
Spielkarte. Am Sonntags, den 27. April, abends 8 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen. (Vortrag.)

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metalbeiter-Jugend! Achtung Musikgruppe! Heute abend Leben. Kollegen, am Sonntag nachmittags 2 Uhr treffen wir uns an der Mühlentorbrücke zur Wanderung nach Blankensee. Bei gutem Wetter wird die Musikgruppe gebeten die Instrumente mitzubringen. (Musikgruppe 1/2 Uhr treffen.)
Mittwoch M. J. Bei gutem Wetter Sonntag Wanderung nach Blankensee. 7^{1/2} Uhr treffen am Mühlentor. Bringt jeder 1-2 Briketts und Holz mit. Erscheint alle und bringt eure Freunde mit.
Mittwoch-Jugend! Am Sonntag nachmittags 1^{1/2} Uhr Treffpunkt Mühlentor. Wir gehen nach Blankensee. Am Montag, dem 29. April, abends 8 Uhr im Jugendheim Versammlung. Vortrag des Kollegen Krummel. Thema: „Erfahrungen und Erfahrungen“. Denkt an eure Pflicht, den letzten nicht organisierten Bekehrung in den Verband!

Freies Jugendkartell

Achtung Vertreter! Wichtige Sitzung der Vertreter am Dienstag, dem 30. April, abends 7^{1/2} Uhr im Zimmer des Jugendpflegers, Jugendheim Königstraße. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollständiges Erscheinen gebeten.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

am Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr. 46, Kassierer S. Helmke, Hügr. 50.
Arbeitsgemeinschaft Lübeck. Alle Sänger beteiligen sich geschlossen an der Generalprobe. Vertiefung folgt.
Schwarz-Rot-Gold. Arbeiter-Sängerbund „Freundschaft“. Am Sonntags, den 27. April, abends 8 Uhr, Quartalsversammlung im Lokale W. Wobritz. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Arbeiter-Sport

Achtung Spielkarte. Unsere Bezirksübungsstunde findet nicht am 12. Mai statt, sondern am 26. Mai in Ahrensböhl. Die Abteilungen werden gebeten, sich an diesem Tage frei zu halten. Pflicht ist es gegenüber unseren Ahrensböhl Genossen restlos zu erscheinen. Da die Ahrensböhl Genossen in ihrem reaktionären Daz sein zu kämpfen haben, müssen wir in Massen erscheinen. Und deshalb die Karte: Auf nach Ahrensböhl am 26. Mai! Wir gehen in unserer Bundeskleidung. Die Abfahrtszeit wird noch bekannt gegeben. Das Programm wird in den nächsten Tagen den Abteilungen zugefandt.
Schülerpflichtspiele der Fußballsparte:
1. 2.00 Stodsdorf 1 gegen Heimstätten 1, Stodsdorf 28. 4. 29
2. 10.00 A.T.W. 1 gegen Travemünde 1, Brandenbaum 23. 4. 29
3. 2.00 Segeberg 1 gegen Moisling 1, Segeberg 28. 4. 29
4. 2.00 Seerey 1 gegen Rüdnh 1, Seerey 28. 4. 29
5. 10.00 Moisling 1 gegen A.T.W. 1, Moisling 5. 5. 29
6. 2.00 Travemünde 1 gegen Seerey 1, Travemünde 5. 5. 29
7. 10.30 Rüdnh 2 gegen Stodsdorf 1, Rüdnh 1, Rüdnh 9. 5. 29
8. 10.00 Travemünde 1 gegen Rüdnh 1, Travemünde 9. 5. 29
9. 10.00 Heimstätten 1 gegen Moisling 1, Moisling 9. 5. 29
10. 10.30 A.T.W. 1 gegen Seerey 1, Brandenbaum 9. 5. 29
11. 2.00 Stodsdorf 1 gegen Segeberg 1, Stodsdorf 12. 5. 29
12. 10.30 Seerey 1 gegen Moisling 1, Seerey 12. 5. 29
13. 9.00 Heimstätten 1 gegen A.T.W. 1, Moisling 26. 5. 29
14. 10.30 Stodsdorf 1 gegen Seerey 1, Stodsdorf 26. 5. 29
15. 2.00 Heimstätten 1 gegen Travemünde 1, Moisling 26. 5. 29
16. 10.00 Rüdnh 1 gegen A.T.W. 1, Rüdnh 26. 5. 29
Die neu ausgetheilten Schülerkarte müssen vor jedem Spiel von den Schülern getrennt kontrolliert werden. Auch die Photographien müssen in Kürze eingelebt werden.



Wir verdienen Ihr Vertrauen!
Darum mit Dr. Thompsons
Seifenpulver einweichen
und mit Ozonil kochen



Sportplatz S.T.-Platz, 3 Uhr: A.T.W. 1 - A.T.W. 1. Dieses Treffen wird wohl eines der interessantesten in dieser Serie mit werden, da keiner von beiden die Punkte mischen möchte. Beide Mannschaften treten in fester Aufstellung an und werden den hoffentlich zahlreich erschienenen Sportinteressenten ein von Anfang bis Schluß spannendes Spiel vorführen.
Sportplatz Stodsdorf, 3^{1/2} Uhr: Stodsdorf 1 - Rüdnh 1. Stodsdorf ist durch seine verjüngte Aufstellung ein ganz festes und gutes Mannschaffsgefüge geworden, das nach Einpflanzen manchen Gegner den Sieg noch freitlich machen wird. Rüdnh, mit 10 1/2 Mannschaff, ist kein zu achtender Gegner. Ein gutes Spiel ist somit zu erwarten. Eine rege Beteiligung von Seiten Stodsdorfs Bevölkerung wäre zu empfinden.
Sportplatz Kieburg, 3 Uhr: Kieburg 1 - Travemünde 1
Odessee 3 Uhr: Odessee 1 - Eichenkranz 1
Eutin, 2 Uhr: Reichsbanner 1 - Heimstätten 1
R.T.-Platz, 10 Uhr: Rüdnh 2 - K Schwartau 2
Viktoria-Platz, 10 Uhr: Viktoria 2 - Nordwärts 2
Moisling, 1.30 Uhr: Moisling 2 - Schlutup 2
Stodsdorf, 10 Uhr: Stodsdorf 2 - Rüdnh 2
Viktoria-Platz, 11.30 Uhr: Viktoria 3 - A.T.W. 4
R.T.-Platz, 1.45 Uhr: A.T.W. 1 Jgd. - Vorwärts 1 Jgd.
Schwartau, 1.45 Uhr: Schwartau 1 Jgd. - Vorwärts 2 Jgd.
Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck. Anaben-Vorturnerstunde am Sonntags abend 7^{1/2} Uhr.
Jugendpartei. Berichtspraktung zum 28. April: A.T.W. 1 - A.T.W. 1, Matthews, Schwartau, Stodsdorf 1 - Rüdnh 1, Eichelhase, Moisling.
Zum 5. Mai: A.T.W. 1 - Schwartau 1, Sternberg, Rüdnh, Stodsdorf 1 - Schlutup 1, Granz, Seerey, Viktoria 1 - A.T.W. 1, Rebenhöp, A.T.W.
Zum 12. Mai: Vorwärts 1 - Schwartau 1, Schöder, A.T.W.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband „Solidarität“. Ortsgruppe Lübeck. Tourenverzeichnis. Sonntag, 28. April: Ahrensböhl-Gebirgsdorf. Abfahr: 10 Uhr Jadenburger Allee-Jiegestraße. 7. 2 u. 1. - Sonntag, 5. Mai: Kallings. Abfahr: 12^{1/2} Uhr Burgtorbrücke. 7. 4 u. 3. (Banner). - Sonntag, 12. Mai: Bezirkswanderfahrt. Abfahr: 8^{1/2} Uhr Jadenburger Allee-Jiegestraße. 7. 1 u. 2.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Fast ganz Europa wird von niedrigstem Luftdruck bedeckt. Tiefster Barometerstand liegt über der baltischen Ostsee mit etwa 745 Millimeter, in dessen Bereich noch eine Reihe weiterer flacher Tiefdruckkerne Schottland, die mittlere Nordsee, Frankreich und Südnorwegen. Nur über dem Polarkreis und Island besteht der hohe Luftdruck mit einem Kern von 775 Millimeter über Ostbergen fort. Ein Tiefdruck über Schottland bringt Südostwärts vor und wird uns erneut veränderliches Wetter mit vorübergehenden ansteigenden Temperaturen bringen.
Mittwoch. Frische Winde aus nördlichen Richtungen. Etwas wärmer, wolfig, Niederschläge, später wieder Abkühlung und bei Aufklaren Nachtfrostgefahr.

Schiffsnachrichten

Abend Dampfschiffahrtsgesellschaft
D. „Reval“ ist am 26. April 13 Uhr von Lübeck nach Reval abgegangen.
D. „Sankt Jürgen“ ist am 26. April 13 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.
Angekommene Schiffe
26. April
M. Effe, Kapl. Nielsen, von Schleswig, 2 Tg. - D. Erit, Kapl. Nielsen, von Karlskrona, 1 1/2 Tg. - S. Dana, Kapl. Olson, von Kopenhagen, 2 1/2 Tg. - D. Mailand, Kapl. Bartoli, von Hamburg, 1 Tg. - M. Jita, Kapl. Carlsson, von Helsing, 2 Tg. - M. Delphin, Kapl. Nyh, von Sonderburg, 1 Tg. - M. Alma, Kapl. Johanson, von Schleswig, 2 Tg. - M. Jugo, Kapl. Larsson, von Nalstov, 1 1/2 Tg. - M. Carl, Kapl. Strömberg, von Kalsburg, 2 Tg. - M. Magda, Kapl. Jacob, von Nalstov, 1 1/2 Tg.
27. April
D. Glinsborg, Kapl. Berndson, von Riga, 1 1/2 Tg. - M. Flanoria, Kapl. Marjan, von Orsk a. S., 7 Td. - D. St. Lorenz, Kapl. Lange, von Windau, 3 Tg.
Abgegangene Schiffe
26. April
D. Helene, Kapl. Stehr, nach Königsberg, Städtg. - D. Wihl, Kapl. Runkmann, Kapl. Santhoff, nach Emden, Leer. - D. Renal, Kapl. Eggert, nach Reval, Städtg. - D. Helene, Kapl. Ksmullen, nach Aarhus, Städtg. - D. Hanja, Kapl. Wolff, nach Gothenburg, Städtg. - D. Dagfried, Kapl. Dahl, nach Helsing, Kopenhagen.
27. April
M. Anna, Kapl. Johanson, nach Kopenhagen, Kopenhagen. - M. Sally, Kapl. Andersson, nach Helsing, Städtg. - M. Christian, Kapl. Nielsen, nach Lyngs, Kopenhagen. - M. Cathrine, Kapl. Knudsen, nach Sineshamp, Kopenhagen. - M. Theodor, Kapl. Andersen, nach Randholm, Superphosphat. - M. Edda, Kapl. Stenegaard, nach Kaltrup, Kopenhagen. - M. Norden, Kapl. Holm, nach Riga, Städtg. - M. Hermann, Kapl. Jensen, nach Nyborg, Städtg. - M. Jageborg, Kapl. Christensen, nach Kolding, Kopenhagen. - M. Framat, Kapl. Petersen, nach Karlshof Ton. - M. Jaders-Minde, Kapl. Johansen, nach Rüdnh, Superphosphat. - M. Wihl, Kapl. Komp, nach Haarlem, Steine. - M. Effe, Kapl. Olsen, nach Frederiksberg, Kopenhagen. - M. Jagan, Kapl. Samuelsen, nach Kopenhagen, Salz. - M. Edda, Kapl. Simonson, nach Tröllhättan, Salz. - M. Hising-Fisch, Kapl. Petersen, nach Bremer, Kopenhagen. - M. Biola, Kapl. Johanson, nach Stive, Nitrophosphat. - S. Jpan, Kapl. Hansen, nach Kaltrup, Kopenhagen. - M. Agderina, Kapl. Alberts, nach Bangholm, Kopenhagen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 26. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die auswärtigen Märkte melden wieder niedrigere Kurse, so daß auch hier die Stimmung sich weiter beruhigte. Ausländischer Weizen wurde billiger erlassen, Roggen vertehrte in schwächerer Haltung, Hafer wird reichlich angeboten. Preise in Reichsmark für 1000 Kg.: Weizen 222-224, Roggen 206-212, Hafer 200-208, Sommergerste 190-210 ab inländischer Station. Ausland. Gerste 164-178, Mais 188-197, beides waggongfrei Groß-Hamburg, unverkollt. Delfungen und Außenmeße etwas freundlicher.
Kendeburg, Zentralgetreidemarkt der Provinz Schleswig-Holstein vom 25. April. Die Zufuhr zum Markt betrug 645 Stüd gegen 540 Stüd in der Vorwoche, mit einer Mehraufuhr von 105 Stüd. Es wurden gezahlt für geringere und höhere Ware 1.15-1.25 RM., Mittelware 1.26-1.33 RM., beste leichte Ware 1.34-1.40 RM., für das Pfund Lebendgewicht. Für altereichte Getreide, besonders in leichter Ware, wurde auch über Notiz bezahlt, für abfallende Ware auch unter Notiz. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0.85-0.98 RM. das Pfund Lebendgewicht. Der Handel gestaltete sich aber nur langsam, doch konnte der Markt geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 5 Stüd gegen 1 Stüd in der Vorwoche. Der Handel verlief ruhig. Es wurde gezahlt für 1 Sorte 65-66 Pfg., 2. Sorte 64-65 Pfg., 3. Sorte 63-64 Pfg., geringere Sorten 58-62 Pfg., Sauen 59-62 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Kaisermarkt zugeführten Tiere betrug 10 Stüd gegen 17 Stüd in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nächste Rälber 20-30 Pfg., für ältere Rälber bis 50 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Am 30. April findet der Kottenhöfer Frühjahrs-Stech- und Pferdemarkt statt.

Mundfunkprogramme

(Gleichbleibendes Wertungs-Programm. 5.45: Zeit. 5.50: Wetter. 6.30: Mo u. Do.: Morgengymnastik. 7.05: Schallplatten. 8: Hausfrauen. 8.20: Eisbergt. 10.45: Di. u. Fr.: Hamburger Schlachthofmarktorber. 11: auß. Mo. u. Do.: Schulfunk; Wo. u. Do.: Schallplatten. 13.05: Brie. 13.25: Wetter. 13.35: Waffelstände. 13.45: Schallplatten. 14.45: Fra.: Bremer Schmeckmarkt; Di.: Bremer Schlachthofmarkt; Mi.: Hannoverer Schlachthofmarkt; Fr.: Deinenhauer Markt. 14.50 u. 15.40: auß. So.: Börse (So. 14.40). 16: auß. So.: Schiffahrtsfunk.

Sonntag, 28. April. 8: Zeit. 8.05: Proqramm. 8.25: Wetter. 8.40: Augullinot; Volkswirtschaft und Kriegswirtschaftsvorbereitung. 9: Die Gefährte der Bode. 9.15: Morgenfeier. 10.55: Kiel, Flensburg; Gottesdienst aus der Universitätskirche. Predigt: Pastor Hr. Bog. 11: Hamburg, Hannover, Bremen: Aus dem Museum für Kunst und Gewerbe: Dr. Küllier: Hamburger Silbermedaillen im Jahrhundert des 30jähr. Krieges. 11.30: Hamburg, Hannover, Bremen: Konzert des Reichsverbandes der gemäßigten Chöre Deutschlands im Großen Schauspielhaus, Berlin. Mitw.: Kammerfänger Leo Schöndorf, Sinfonieorchester, der Schützpolizei. 12.55: Neuerer Zeit. 14: Bezirksstagung des Reichsverbandes Deutscher Kreisbeschäftigter und Kriegshilfsarbeiter. Bezirk Groß-Hamburg. Mitw.: Reimerichs Chöre. 14.30: Funkeingelmann. 15.30: Lenz und Viehe. Niederlaser Union, Kiel-Gaarden. 16.15: Kiel, Flensburg; Balladen von Hermann Gahdorf. Vorlesung: Prof. Dr. Menning. 16.15: Bremen, Hamburg, Hannover: Wieder von Ebnad Gria. Ausf.: Christel Rahusen (Gesang), Karag-Orch. 17: Kurt Siemars: Handwerksgehlen- und Zukunftskieder unserer nordlichen Nachbarn. 17.30: Langste. Garvo-Orch. 19: Weilerreportend W. Berges: Selljame Blüten der Phantastie. 19.30: Frau Barfels: Die Arbeiterfrau und das Turnen. 20: Die Hedermaus. Operette in drei Akten von Strauß. Personen: Gabriel von Eifenstein, Rentier; Rosalinde, seine Frau; Franz, Gesangsdirigtor; Wring Orlovsk; Alfred sein Gesangsleiter; Dr. Halle, Rolar; Dr. Blind, Advokat; Adele, Kammermädchen Rosalindens; Jroch, Gerichtsbienner; Jwan, Kammerdienner des Prinzen. 23: Aktuelle Stunde. 23.30: Tanz an der Schallplatten. 23.50: Wetter.

Montag, 29. April. 11: Schallplatten. 16.15: Jugendstunde: Vorlesung aus Walter Oden: Madamas Vater. 17: Jugendstunde: Lauenabteilung der Mädchenhochschule U. Odenburg. 17.30: L. Lehmann: Man fürchtel sich vor Dampfisch und Eisenbahn. 17.55: Bremen: Kriminalmeldungen. 18.30: Engländer für Uni. 19.25: M. Klement: Neues Bauen - Neues Wohnen. 19.55: Frankfurt, Brie, Wetter. 20: Frankfurt a. M.: Kurt Weill: Das Veriner Requiem. R. Kantele für drei Männerstimmen und Blasorck. Text von Bert Brecht. Ausf.: Funckor. 20.30: Neues Werden - Neues Hoffen. Mitw.: W. Johannekion (Org.). Schularat Feld (Klavier), Frauendorf, Streckhoff, Brauns: Klartextenauntheit G-moll für Streichquartett und Klarinette (1. und 4. Sph.). - Rezitation mit Frauendorf: Karl Dank; Sonne, liebe Sonne. - Ansprache. - Beethoven: In die Sonne. - Mozart: Gebet. - F. Diederich: Symnus. - Mozart: Streichquintett in G-moll, für zwei Violinen, zwei Violoncelli und Cello (1. Cak). - Bröcker: Der junge Baum, ein Oratorium in Worten. - Inbänder Schlußsah aus dem Mozartschen Quintett. 22: Aktuelle Stunde. 22.30: Konzert. 23.50: See-Wetterberichte.

Deutsche Welle 1628.

Sender Königsruiterbauhen und Seejen.
Deutsche Welle. Sonntag, 28. April. Glodenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgengfeier. Anpr.: Wiarer Kronenlicht. Anstl.: Glodengelaut des Berliner Doms. 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus, Berlin: Chorontzug des Reichsverbandes der gemäßigten Chöre Deutschlands (1000 Mitwirkende). Solist: Kammerfänger Leo Schöndorf. Sinfonie-Orchester der Berliner Schützpolizei. 13.15: Schach. 13.45: Bildunt. 14.30: Für den Landwirt. Mitteilungen und Wagnerrüchid. 15: Veterinärat Dr. Wundmann: Wie gewinnt der Landwirt einwandfreie Milch. 15.30: Fußball-Länderkampf Deutschland-Italien. (Übertragung aus Turin.) Am Mittwoch: Dr. Lasen. 16: Anstl.: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebr. Steiner. 18.15: Gedanten zur Zeit. Wohnung und Heimstätte. Zwiegespräch zwischen Prof. Dr. Bredt und Dr. h. c. A. Damajste. 19: Oberst A. v. Derken: Vom Heerwesen der Gegenwart. 19.30: Dr. Brull: Große Misse in der Musik. 20: Volkstümliches Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orch. 21: Abendunterhaltung. Mitw.: Herm. Rajad, Fritz Brod. 22: Danad: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle. Montag, 29. April. 12: Englisch für Schüler. 12.25: Hauptmann a. D. Wener: Im Luftschiff die Erde entlang. 12.55: Neuerer Zeit. 13.45: Bildunt. 14.30: Kinderstunde: „Brummerden“, ein Insektenmärchen von Albert Cixtus. 15.30: Wetter und Börse. 15.40: Frauenstunde: Trude Herrmann: Ausgleichs- und Zweigymnastik. 16: Französisch (Literarische Stunde). 16.30: Dr. Klein: Neuere Hausmusik für Klavier. 17: Konzert der Kapelle Emil Koos. 18: Dr. Sahn: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? 18.30: Englisch für Anf. 18.55: Dr. Rannenberg: Die Lehren der letzten Jahre für die gleichmäßige Versorgung des Viehs mit Futter. 19.20: Ober-Reg.-Rat Dr. Selter: Von Taylor bis zu Hoover. 20: „Seiters Ungarn“. Mitw.: Renee Kärchner, Viktor Schwannke. 20.30: Sonderveranstaltung: Schüber und sein Wert. Eine Blauderei für alle. Mitw.: Dr. Fortner, G. Seifens (Variation), Erna Klein (Flügel), Herm. Rohde (Cello), Anaben des Staats- und Dom-Chors. Leitung: Prof. Rübcl. 22: Danad: Tanzmusik der Kapelle Dajos Bela.

Lübecker Bildungsstätten

Stadtbibliothek (Hundebrake 5-7). Lesesaal werktäglich 10-13, 16-20. Ausstellungen: Lesesaal werktäglich 10-13, 16-19 Uhr. Leihkaffe werktäglich 11-13, 17-19, Dienstags und Freitags bis 20, Katalogsaal 10-13, 16-19 Uhr. Sonntags werden die Räume der Bibliothek um 14 Uhr geschlossen.
Deffentliche Bäder- und Besehallen, Mengstraße 28. Bäderhalle: werktäglich 11^{1/2}-13, 16-19. Montags, Mittwochs und Freitags bis 20 Uhr. Sonntags wird die Bäderhalle um 14 Uhr geschlossen. Besehalle und Jugendlesehalle werktäglich 11-13, 15-20, Sonntags 14-19. Zweigstelle Karli, Ede Goeben- und Markstraße: Montags und Mittwochs 16-19, Freitags 17-20 Uhr; Zweigstelle Fadenburger Allee 7: Dienstags 17^{1/2}-19 Uhr.
Volkshochschule: Die Beratungs- und Geschäftshalle (Stadtbibliothek, Hundekraße 5, I) ist Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr, während der Anmeldezeit Montags bis Freitag 6 bis 8 Uhr, geöffnet.
Rundfunkstunde der Volkshochschule: Montags bis Freitags 17^{1/2}-18^{1/2} Uhr bei freiem Zutritt, Hörsaal der Stadtbibliothek (Altbau) Hundekraße 1, Folg. I. Kulturhistorische und Kunstausstellungen. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Annenlocher: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Montags geschlossen. Sonntags, Dienstags, Donnerstags frei. Mittwochs, Freitags, Sonntags 20 Uhr.
Naturhistorisches Handels- und Völkerkunde-Museum am Dom: Täglich außer Sonntags 10 bis 1 Uhr. Im Winterhalbjahr unentgeltlich geöffnet: Mittwochs 4 bis 6 und Sonntags 11 bis 4 Uhr.
Kunstanstalten im Schulden Hause (Gemälde und Graphik): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwochs, Sonntags frei. Montags, Donnerstags, Freitags 20 Uhr.
Kunsthistorium der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freikunst Lübeck Provinz Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottigretu für den Anzeigen teil: Oskar Jandke. - Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“



MAGGI'S WÜRZE

ist einflussreich und unverwundbar

für Suppen • Soßen • Gemüse • Salate

Amlicher Teil

Nachdem dem zum Mexikanischen Generalkonsul in Hamburg ernannten Julio Pani namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, hat der Senat den Genannten aus für das Lübeckische Staatsgebiet endgültig anerkannt und zugelassen. (6372)

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

Der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 13 vom 27. April 1929 enthält: Verordnung, betreffend den Schaustellerplatz an der Israelsdorfer Allee. — Ausführungsverordnung, betreffend Krankenfürsorge auf Kaufahrtschiffen. — Bekanntmachung, betreffend den Vertrag der Freien und Hansestädte Lübeck und Hamburg über die Verwaltung ihrer Gefangenenanstalten. (6373)

Bekanntmachung

Gemäß § 58 Abs. 4 der Ausführungsbestimmungen zum Körperschaftsteuergesetz wird auf folgende, nach § 58 Abs. 1 bis 3 der Ausführungsbestimmungen zum Körperschaftsteuergesetz bestehende Melde- und Anzeigepflichten hingewiesen:

(1) Steuerpflichtige Körperschaften und Vermögensmassen haben dem zuständigen Finanzamt jeweils folgende Vorgänge anzuzeigen:

- 1. ihre Gründung sowie den Eintritt von Tatsachen, die ihre Steuerpflicht oder eine veränderte Steuerpflicht zur Folge haben (z. B. Errichtung einer inländischen Betriebsstätte, Bestellung eines ständigen Vertreters im Inlande);
2. den Erwerb der Rechtsfähigkeit, den Übergang aus einer Rechtsform oder Gesellschaftsform in eine andere sowie die Verschmelzung mit einer anderen Gesellschaft;
3. die Verlegung des Sitzes oder des Ortes der Leitung in das Inland;
4. die Verlegung des Sitzes, des Ortes der Leitung oder einer inländischen Betriebsstätte in das Ausland, den Verkauf oder die Aufhebung einer inländischen Betriebsstätte und die Abberufung eines ständigen Vertreters im Falle der beschränkten Steuerpflicht nach § 3 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes;
5. die Beschlussfassung über die Auflösung oder den Eintritt der Auflösung aus anderen Gründen;
6. die Beendigung der Vermögensauseinanderziehung (Liquidation) und die Löschung im Handels-, Vereins- oder Genossenschaftsregister.

(2) Ferner haben dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen: a) Versorgungsbetriebe im Sinne des § 7 des Gesetzes die Aufnahme von Geschäften, die nicht der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas oder Elektrizität oder dem öffentlichen Verkehr oder dem Hafensbetriebe dienen, b) Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die einem Revisionserband angehörend sind, die Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes über den Kreis der Mitglieder hinaus. (3) Die in Absatz 1 Nr. 1 bis 3, 5, 6 und in Absatz 2 bezeichneten Vorgänge sind spätestens bis zum Ablauf eines Monats nach ihrem Eintritt, die in Abs. 1 Nr. 4 bezeichneten Maßnahmen sind spätestens 14 Tage vor dem Zeitpunkt ihrer beabsichtigten Vornahme anzuzeigen. Lübeck, den 26. April 1929. (6354) Finanzamt Lübeck.

Bekanntmachung

Der Bebauungsplan für die Erweiterung der Siedelung an der Brandenburger Landstraße soll festgelegt werden. Der Plan dafür liegt in der Zeit vom 25. April bis 8. Mai d. J. einschl. werktäglich von 8 bis 13 Uhr im Bauamt, Wt. Stadterweiterung, Mühlendam 10, zur Einsicht aus. Berichtigungsanträge sind dort für 5.— RM. das Stück zu haben. Einsprüche sind bis zum 11. Mai d. J. schriftlich einzureichen. Lübeck, den 25. April 1929. (6290) Die Baubehörde.

Am 25. April 1929 ist in das Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kaufmanns Karl Friedrich Ruf und Ella Martha geb. Bartels in Lübeck eingetragen worden: Die Verwaltung und Ausübung des Mannes an dem Vermögen der Ehefrau ist durch Ehevertrag vom 24. April 1929 ausgeschlossen. (6385) Amtsgericht Lübeck.

Am 25. April 1929 ist in das hiesige Handelsregister folgendes eingetragen: 1. bei der Firma Dresdener Bank Filiale Lübeck, Lübeck: Zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ist der Bankdirektor Dr. jur. et phil. Hans Löffing in Berlin bestellt; 2. bei der Firma: Grün & Hilfinger Aktiengesellschaft Mannheim, Zweigniederlassung Lübeck: Das Vorstandsmitglied Ernst Ufer wohnt jetzt in Mannheim; 3. bei der Firma: Getreide-Aktiengesellschaft vorm. P. Kraze Filiale Lübeck, Lübeck: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben; 4. bei der Firma: Franz Wittke vorm. Hermann Duse, Lübeck: jetziger Inhaber: Dentist Ludwig Fris Carl Hermann Heinrich Frische in Lübeck. Die Firma lautet jetzt: Franz Wittke vorm. Hermann Duse Zahn Ludwig Frische. (6386) Amtsgericht Lübeck.

Am 24. April 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma: Ernst Boie, Lübeck: Der Kaufmann Felix Jürgen Karl Boie in Lübeck ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 1. April 1929 begonnen. Die Prokura des Kaufmanns Felix Jürgen Karl Boie ist erloschen; 2. bei der Firma: Ernst Boie & Co., Lübeck: Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Ernst Gustav Ernst Boie in Lübeck, ist alleiniger Inhaber der Firma. (6387) Amtsgericht Lübeck.

Am 23. April 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma: E. Hoffel & Co. mit beschränkter Haftung, Lübeck: Durch Gesellschaftsvertrag vom 5. April 1929 ist das Stammkapital um 500000 RM. auf 600000 RM. erhöht worden. Dementsprechend ist § 5 des Gesellschaftsvertrages (Stammkapital) abgeändert worden. Durch denselben Beschluss ist § 13 Satz 3 und 4 des Gesellschaftsvertrages (Geschäftsführer) abgeändert. Der Konsil Hans Georg Alois Kroeger in Lübeck ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt worden. Zur Vertretung der Gesellschaft sind die Geschäftsführer nunmehr allgemein oder je nachdem mit einem Prokuristen betraugt. (6388) Amtsgericht Lübeck.

Am 29. April 1929 vormittags 9 Uhr wird der Kaufmann Radjen von Motorleger „Doppel“ wegen seiner Neve von Margal nach Lübeck im Gerichtsamt Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verhaftung abgeleitet. (6389) Amtsgericht Lübeck.

Eheberatungsstelle beim Jugendamt

Herzlich geleitete Sprechstunde: Donnerstags nachm. von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr. Jugendamt, Untertrave 104, Zimmer 29-30. Auf schriftliche Anfrage mit Adresse auch Verabredung zu anderen Zeiten. — Streng vertraulicher Rat für Verlobte und Eheleute. Beratung von Jugendlichen in allen Fragen, welche geschlechtliche Beziehungen betreffen. (6382)

Allg. Ortskrankenkasse Lübeck Krankengeldzahlung

Das am kommenden Mittwoch (1. Mai) fällige Krankengeld wird infolge Feiertags bereits am Dienstag, d. 30. April ausgezahlt. Lübeck, dem 26. April 1929. Der Vorstand (6397)

Allgem. Krankenhaus Lübeck

Besuchzeit statt Dienstag, dem 30. April 29 am Mittwoch, dem 1. Mai 1929 Nachmittags von 2-3 Uhr Die Direktion (6295)

Verein zur Herausgabe von Schulbüchern

Durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 24. April ds. Js. ist der Verein aufgelöst. Erwünschte Anforderungen an denselben sind baldmöglichst an den Liquidator Rektor Harnack, Am Brint 10, einzureichen. Der Vorstand J. A. Rektor G. Johannsen, Vorsitzender (6291)

Familien-Anzeigen

Infolge schwerer Krankheit verstarb meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. gute Tante Klara Klüwer geb. Lichtenstein geb. Lichtenstein Schmerzl. vermisst von ihrer Mutter Ida Lichtenstein Ww. nebst Angehörigen Gr. Burgstraße 11 Beerdigung Dienstag 2.45 Uhr Vorwerter Friedhof. (6395)

Heute abend entließ mich nach langem schweren Leiden unser lieb hoffnungsvoller Sohn u. Bruder Willi Dunker im blühenden Alter von 15 1/2 Jahren. In tiefer Trauer Wilhelm Dunker u. Frau u. i. Lübeck u. allen Verwandten Walingen, 25. April 1929 Die Beerdigung findet am Montag, d. 29. nachm. 1 1/2 Uhr in Herrsburg statt. (6383)

Nach langem, schwerem Leiden entließ Freitag früh meine liebe Frau unsere gute Mutter, Schwägerin u. Großmutter Anna Kähler im 71. Lebensjahre In tiefer Trauer Wilh. Kähler nebst Kindern u. all Angehörigen Gr. Altesfähre 27, II Beerdig. Dienstag, 30. April, 3 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. (6388)

Plattl. Verein „Eck“ Lübeck Dienstag, den 23. April stirbt uns treue Freundin Rudolph Jäde Ein Andenken wird stets in Ehren halten Beerdigung am Freitag, d. 29. April, nachm. 1 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. (6384) De Vorstand

Denkscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck (6391) Am 25. ds. Mts verstarb unser treuer Kollege Paul Buske Wir werden kein Andenken stets in Ehren halten Beerdigung am Montag d. 29. April, nachm. 3 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. (6389) De Vorstand

Allen denen die unterer Einkommenbereich die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, so Herr Hauptpastor u. r. u. d. i. für seine tröstlichen Worte während der letzten Stunde. Familie Wolff Familie Barhels (6390)

Vermietungen: 1 leer. Zimmer zu sofort zu verm. An Stadtfriedhof 5.1. (6392)

Infolge Umbaus sind diverse Pulte und Schreibessel billig abgegeben. Interessentenansuche u. M 88 a. d. G. (6393)

Gefunden: Kanarienvogel abzugeben. (6394)

Verkäufe

Gut erh. Motorboot zu verk. Georgstr. 37. Transp. Kachelofen u. Blumentöpfe zu verk. Heß, Moising. Salblange Stiel, Größe 43, zu verk. 6380 Volquinst. 15, III. Gelbe Industrie-Karoffeln zu verk. 6388 Emilienstr. 8, I. Fast neues Herren-Fahrrad z. verk. 6389 Quienstr. 50, pt. I. 4 gebr. Fahrräder neue von 58.— an Laufer, Watenigh 5. Sehr g. erh. Mädchenradmen b. z. pt. Zu verk. Sonntag morg. bis 11 Uhr, Lindenstr. 17a, I, I. Gut erhalt. Sportwagen zu verk. 8 M 6393 Brolingsstraße 4. Gut erh. Trittmäsmaschine u. D. Rad a 35 Km Frau Feddern, Bedergstraße 57, I, III. Mod. Kinderwagen m. Steppedeck, Gardin. 35 Km. zu verk. 6387 Feldstraße 27, I. Damenrad bill. z. verk. 6384 Klappenstr. 21, I, I. 2 starke Herren-Räder 3 Paar Dam.-Schuhe. Gr. 39, zu verk. 6374 Moising, Mend Str 9. Breuß.-Eß- und Saatartoffeln zu verkauf. 6389 Brodesstr. 26, II. Ein guterhaltener Kachelofen billig zu verk. (auf Abbruch). 6386 Kahlhorststr. 49, I. Obenw. Wfl.-Kartoff. z. verk. Vorbeckstr. 6, I. Martise, 3x3 m, u. Blumentöpfe bill. zu verk. Suomigstr. 82, pt. Spiegelkranz mit Spiegel, Vertiko, 4 Stühle bill. zu verk. 6384 Vitienstr. 9, I. Zuchtst. Bettstelle, Gaslampe, Gasherd zu verk. 6389 Sabowajstr. 1b, I. Deutscher Schäferhund mit Stammbaum zu verk. 6383 F. W. Nietz, Falkenstr. 14. 2 Zugänger u. eine Milchziege zu verk. Jadenburg. 6381 Segeberger Str. 117. (6384) Kaufgesuche Sportwagen mit Verdeck gesucht. Ang u. M 78 an d. Exp. 6385 Sportwagen mit Verdeck zu verk. Ana u. M 78 an d. Exp. 6385

Verschiedene: Herzl. Sonntagsgliedl. Dr. Eschenburg, Wästr. 33 Dr. Lüth, Sandstraße 13 (704) Dr. Hofstaedter, Moisingstr. 2. 20-Plaged d. Zahnärztin von 10-12 Uhr 6305 Wörpel, Königstraße 129. Rechtsabd. D. Denstien sonntagsdienst 10-12 Wilkath, H., Rüdterdamm 22. Sonntag d. d. 2. polizeien Menestrage 10 6307 Roedstraße 25 Sandstraße 16 Jadenburger Allee 62. (6386) Dr. Dillner verreist Zahn-Praxis Marcks Breite Str. 56 6385 Reparaturen I. 3-4 Stk.

Lübeckische Kredit-Anstalt Staatsanstellung mündelsicher **LÜBECK** Kanzleigebäude, Breite Straße Fernsprecher Nr. 25 071 Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 0493 **Annahme von Spareinlagen** Für die Gelder haftet außer erststelliger Hypotheken der Lübeckische Staat. * **Führung von Giro-Konten**

Commerz-Bank in Lübeck Lübeck, Kohlmarkt 7-13 Gegründet 1856 **Annahme von Spareinlagen**

Zum **1. Mai** lest alle die **Maizeitung** zu haben für 0.25 bei allen Zeitungsträgern u. in der **WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG** Johannisstraße 46

Tapeten sehr preiswert Tel. 27008 Eugen Zangerl Breite Straße 53, I. Haus Minte & Berg 6311 **Motorräder Autos und Flugzeuge** Reparaturen Klein-Autos Motor des Kraftrades Auto-Handbuch Leicht-Motorräder Motorrad Prakt. Fliegerausbildung Flugmotor Fluglehre 3.— 3.— 3.— 2.— 2.50 2.50 **Wullenwever-Buchhandlung** Johannisstraße 46 **Alle Sorten Eß- und Saatkartoffeln** empfiehl. zum bill. Tagespreis **Wilhelm Süke**, Schwartau, Allee 46 a Tel. 27882 **Das Legtbuch für Kolonne Hund** in der **Wullenwever-Buchhandlung** Johannisstraße 46

Die drei neuen Bände des Büchertreffes **Das lästige Buch** Eine Sammlung von Humoresken und Grotesken ausgewählt von Arthur Goldstein **Jeppe Haffar Gärende Kräfte** Ein Landarbeiterroman aus dem Dänischen übertragen von Gerda Haupt-Blacet **Karl Schröder Jan Beel** Die Geschichte eines deutschen Arbeiters, der nach dem großen Weltkrieg wieder arbeiten wollte **Jeder Band in Leinen 4.80, für Mittgl. 3.—** **Wullenwever Buchhandlung**

Die Frau auf dem Lande

Ein Stück aus dem Landarbeiterleben
Von Martha Rod

Wie die Verhältnisse auf dem Lande unter dem Landproletariat aussehen, sei durch folgendes Beispiel bewiesen:

Die Landarbeiterfamilie G. in Siebenbürgen, Kreis Lauenburg, befindet sich schon seit zwei Jahren bei dem Landwirt Bielefeldt in Wohnungskündigung. Die Ursache der Kündigung liegt wohl darin, daß die Frau G., weil sie das dritte Kind erwartete, oft von der schweren Arbeit wegen Krankheitsercheinungen während der Schwangerschaft nach Hause gehen mußte. Also, sie konnte in der letzten Zeit ihrer Schwangerschaft ihre Arbeitskraft auf ärztlichen Rat dem Landwirt B. nicht mehr zur Verfügung stellen. Der gerichtliche Kündigungsantrag von Seiten des B. wurde natürlich abgewiesen. Jetzt brach die Wut beim Landwirt B. aus. Bemerkte werden muß noch, daß neben der Wohnung des Arbeiters G. noch eine andere Arbeiterwohnung leer steht, also zu jeder Zeit eine Arbeiterfamilie hineingeführt werden kann, wenn B. unbedingt Hilfe gebraucht. Es wurde allerhand mögliches zum Schaden der Familie G. aufgestellt. Der Landwirt B. schloß die Wasserpumpe ab, so daß Frau G. während ihres Wochenbetts das Wasser weither holen lassen mußte. Nun kommt erst das Beste.

Als Frau G. am vorigen Sonntag in ihren Garten ging und sich, weil ihr Mann an dem Sonntag auswärtig arbeitete, zwei junge Mädchen und einen Knecht zum Graben mit sich nahm, kam der Landwirt B. und schimpfte wie ein Unfluger auf sie ein, holte ein scheues Pferd und wollte alle „umreiten“, wie er sich ausdrückte. Wutentbrannt ritt er auf sie zu und hätte einer der Hilfsleute nicht schnell das kleine einjährige Kind, welches auf einem Kissen am Erdboden saß, hochgerissen, hätte das scheue Pferd auf dieses Kind getreten. Dann ritt er auf Frau G. zu. Diese hatte eine Viertelstunde mit dem Pferd und Mann zu kämpfen. Durch die Geschicklichkeit der Frau G. mit der Harke in der Hand, hat sie das ganze Unglück, welches entstehen konnte, abgehalten. Das gegrabene Land wurde natürlich ganz und gar zertritten. Frau G. ging hernach zum Dorfschuhmann, um dort ihren Schuh abermals anzurufen. — Doch darf man nicht vorher urteilen, man muß abwarten, wie die Verhandlungen ablaufen. Hoffentlich erhält B. eine verdiente Strafe für seine unmenschlichen Handlungen, sonst könnte vielleicht noch oft Ähnliches geschehen.

Dieser Fall ist einer der vielen, die noch heute auf dem Lande passieren und die uns als Funktionäre der Sozialdemokratie immer mehr und mehr von neuem Ansporn geben, diese Menschen, die am meisten unter der kapitalistischen Herrschaft auf dem Lande heute noch leiden müssen, zu uns heranzuziehen. Denken wir zunächst mal an das Schicksal der Landarbeiterfrauen auf den Gütern oder Höfen. Für das Leben dieser Menschen hat man als Frau tiefes Mitgefühl und Bedauern. Neben der Sorge, mit dem geringen Landarbeiterlohn einen Haushalt zu führen, häufen sich noch viele andere Sorgen. Die Natur hat uns Frauen mitgegeben, unseren Kindern, die wir in die Welt setzen, auch richtige Mutterliebe angedeihen zu lassen. Diese große Kulturaufgabe, ihre Kinder in eine Erziehung durch Mutterliebe zu lenken, wird der Landarbeiterfrau geraubt, weil sie sich mit ihrer ganzen Kraft als Maschine in der Landwirtschaft stellen muß. Sie kann ihrem Mann und Kindern also nicht das sein, wozu die Natur sie geschaffen hat. Nun bedenke man die Folgen. Die Kinder solcher Mütter sind sich den ganzen Tag allein überlassen. Von der Wiege an müssen die armen Kinder sich viel versuchen. Man mache sich ein Bild wie sie ihre Kinderjahre verbringen müssen. Eine Sonne im Herzen zu haben, kennen diese Kinder kaum. In den Städten sind doch schon Kinderschulen und Heime geschaffen, wo sich manche erwerbstätige Frau in der Stadt glücklich darüber fühlt. Die Landarbeiterfrau geht aber mit Sorge um ihre Kinder an die Arbeit und kehrt damit zurück.

Für dieses Elend haben wir als sozialdemokratische Frauen und Mütter tiefes Verständnis und sehen uns als Ziel, mit den Männern hinauszuziehen zu unseren Brüdern, die noch nicht der Sozialdemokratie angegliedert sind, um sie für unsere Sache zu gewinnen. Sie gehören zu uns, weil sie das große Anrecht an der Menschheit an Leib und Seele selbst spüren, welches nur durch die neue Gesellschaftsordnung, also durch den Sozialismus beseitigt werden kann!

Immer wieder von neuem mit frischer Tat an die Arbeit! Allen Menschen das Gute!

Die erste Kandidatin für den Pariser Stadtrat



ist die Kandidatin für den Pariser Stadtrat. Sie ist die erste Kandidatin für den Pariser Stadtrat. Bekanntlich geht die Galanterie der Franzosen nicht so weit, daß sie ihren Frauen politische Rechte einräumen.

Linas Tagebuch

Von Bernhard Zebrowski

15. Januar: Der Herr kam heute zurück. Sie hat ihn abgeholt und schmußt mit ihm rum. Das ist ein Theater.

16. Januar: Gestern abend kam er plötzlich noch in die Küche und sagte zu mir: „Ich habe Ihnen auch was mitgebracht, Lina“, und gab mir 3 Mark. Dann guckte er sich die Töpfe an und drückte eine Weile und dann fragte er, ob Herr Sully oft dagewesen ist. Mir wurde ganz komisch, aber ich sagte bloß: „Nein, der war nicht da“. Er wurde ganz rot. Mir ist das eklig, ihn anzulügen, denn er glaubt alles, was man ihm sagt.

17. Januar: Als sie gestern nach Hause kamen, war nachher großer Krach. Der Herr schrie immer: „Ja oder Nein?“ und dann hat sie immer geantwortet: „Du bist verrückt!“

Raum war er morgens weg, rief sie den Sully an. Das ging dann wieder mit „Gregorchen“ und „Gregorchen“ da und „Du mußt doch Geduld haben, Gregorchen!“ und: „Es geht doch nicht, Gregorchen!“ Das ist ein Theater.

Dann fing sie mit mir an. Wenn sie „Linchen“ sagt, will sie immer was. Und richtig: ich soll bloß nicht verraten, daß der Sully immer hier gewesen ist, als der Herr verreist war.

18. Januar: Abends hat mich der Herr nach Bier geschickt. Das nächste Mal werde ich ihm sagen, ich gehe nicht gern, weil

Sully zusammen. Als sie zurückkommt, rennt sie ins Zimmer und schreit: „Lina, er betrügt mich mit Frau Holle!“ Sie sagt, Frau Holle ist die Freundin von Herrn Weislinger, und es ist eine Gemeinheit, daß sie einen so anständigen Menschen hintergeht, und es ist eine Gemeinheit von dem Sully, daß er sie mit dieser Person betrügt. Ich sage: Da sehen Sie, was der Sully für einer ist. Sie sagt, das kommt mir nicht zu, so zu sprechen, ich bin frech! Ich sage, das lasse ich mir nicht gefallen, ich bin nicht frech. Da fängt sie an zu weinen, und das tut mir so leid, ich kann nicht so sein.

15. Februar: Gestern abend hatte der Herr Sitzung und sagte, es wird sicher sehr spät. Sie sagt gleich früh, sie hat Migräne und bleibt im Bett. Mittags sagt sie zu mir, sie hat zwei Kinokarten, und weil sie doch Migräne hat, soll ich gehen. Schön, ich gehe und nehme die Frieda von über mit uns, weil die auch so gern geht. Wir hatten keine Plätze, und ein gutes Stück war es auch mit Herrn Worten, wo sie sich immer verkleidet und erst zum Schluß schön ist. Es war schon früh aus. Wie ich nach Hause komme, denke ich auf der Treppe: Was ist das — und habe so ein komisches Gefühl. Na, und wie ich reinkomme, steht der Sully in der Diele und will gerade fortgehen. Ich habe doch nicht gedacht, daß sie so ausgekostet ist.

Hinterher ging es wieder los mit „Linchen“ und so, aber ich mache das nicht mehr mit. Ebenfalls hätte es der Herr sein können, sage ich, machen Sie keine Sachen, es ist das letzte Mal, daß ich den Herrn angelogen habe. Sie hat wieder geweint und gesagt: „Der Gregor ist doch das Einzige, was ich habe!“ Das hat mich mächtig geärgert, ich sage: „Schämen Sie sich, wo unser Herr so gut ist!“

17. Februar: Der Herr hat wieder die ganze Nacht durch in seinem Zimmer gearbeitet. Dann muß ich ihm immer ganz früh Kaffee kochen. Wie ich reinkomme, fragt er mich, ob ich weiß, was eine Bilanz ist. Ich sage nein und lache, weil er doch oft Spaß macht. Da sehe ich, daß sein Gesicht ganz verfürht ist. Kannu, denke ich, was ist denn los? Ich höre auf zu lachen und frage: Was ist denn das, eine Bilanz? Da sagt er, ich soll froh sein, daß ich es nicht weiß. Ich lache, denn es war doch Spaß. Ich bringe den Kaffee und will wieder rausgehen, da sagt er mit so einer Stimme zu mir, als will er gleich losheulen: „Lina“, sagte er, „Lina, in meiner Bilanz da stimmt es nicht. In meiner ganz großen Bilanz, die ich heute nacht gemacht habe.“ Ich gucke auf den Schreibtisch, aber er hat gar nichts gemacht, denn der Tisch ist ganz leer. Ich gucke wieder in sein Gesicht und da war mir direkt zum Heulen. Was hat er bloß gemacht?

Ich denke, ich will mal gut aufpassen, wenn er heute nach Hause kommt. Aber da war er wieder ganz veranlagt.

20. Februar: Ich bin noch ganz platt! Was eigentlich passiert ist, weiß ich nicht, und verstehen kann ich es schon gar nicht.

Zwei Tage, nachdem der Herr morgens so komisch war, liegt ich abends im Bett und lese noch ein bißchen. Sie war ausgegangen, diesmal zu einer Freundin, wenn es wahr gewesen ist. Der Herr sah ganz still in seinem Zimmer und hat gearbeitet. Plötzlich, bums! lauft mit einem mächtigen Krach mein Spiegel von der Wand. Wuh! denke ich, das bringt Unglück. Ich bin noch ganz verärrert, da kommt auch schon der Herr in meine Kammer gelaufen und ruft: „Um Gottes willen, was ist denn los?“ Ich sage, der Spiegel ist runtergefallen. Ich lache noch immer ganz tertärrert in meinem Bett, und er muß mit den Scherben rum, da schlüßte es an der Korridortür, und sie kommt nach Hause. Im nächsten Moment steht sie an der Kammertür, und wie sie den Herrn bei mir drin sieht, geht es los: „Das ist eine Schweinerei!“ und „Hui Teufel!“ Ich denke, jetzt haut er sie tot, aber er war auch ganz platt und sagte kein Wort. Plötzlich leift sie, er ist ein Schuft, und ich bin ein Frauenzimmer. Ich raus aus dem Bett und auf sie los. So eine Frechheit! Der Herr sagt, ich bin kein Frauenzimmer, sondern der Spiegel ist runtergefallen. Da laßt sie ganz dreckig. Ich werde so wütend, ich weiß gar nicht wie, so wütend war ich, und brülle sie an: Sie wollen mich Frauenzimmer schimpfen! Sage ich, ist nicht vielleicht der Herr Sully zwei ganze Nächte bei Ihnen gewesen, wie der Herr in Breslau war?“

Da schreit sie gräßlich auf und schlüßte im Korridor lang hin. Der Herr packt sie auf und legt sie im Schlafzimmer aufs Bett. Dann geht er in sein Zimmer und schließt sich ein. Ich hatte solche Angst und stehe an seiner Tür und heule und bitte, er soll sich nichts antun, er soll doch aufmachen. Nach einer Stunde kommt er endlich und steht richtig zum Vergraulen aus. Ich sage: Soll ich Kaffee machen?

Er gibt mir sechzig Mark und sagt: „Lina, Sie verlassen morgen früh das Haus!“ Dann schloß er sich wieder ein.

Ich werde da nicht klug daraus. Die Frieda sagt auch, sie versteht das nicht. Aber es hat ja keinen Zweck, sich deswegen den Kopf zu zerbrechen. Sagt Frieda auch.

Roter Mai

Mauern von Eis hielten den Strom gefangen,
Jetzt brach er auf und machte sich frei.
Frost preßte die Erde in klirrende Zangen,
Jetzt ward es Licht und die Saaten sprangen
und rissen den Panzer entzwei.

Bahn frei! Zum Meere treiben die Schollen,
mit jeder Scholle fliehet ein Stück Not.
Wie sie sich sperren und klaffen und rollen —
Bahn frei! Das Feuer des Frühjahrs loht,
die rote Flamme verzagt den Tod.

Die Menschheit lag köhnend in eisernen Zwingen,
finstre Gewalten hielten den Geist im Bann.
Der Tag bricht an und will uns Freiheit bringen,
der Tag bricht an, wir brauchen jeden Mann.
Schlagt Breche, die rote Fahne voran!

Bahn frei! Die Schollen treiben zum Meere,
Mit jedem Lande fliehet ein Stück Welt,
mit jedem Siege wachsen die Heere.
Das Frühjahr reißt, die Reite fällt,
Bahn frei dem Licht, das die Erde erhellt!

I. H.

die Kerle da so frech sind. Besonders der Willa, der immer besoffen ist, will mich immer anfassen. Ich habe ihm gesagt, ich haue ihm eine runter.

20. Januar: Gestern war wieder Krach. Er hat gesagt: „Der Mensch kommt mir nicht mehr in mein Haus!“ und ist weggegangen und hat die Tür zugeschmissen. Sie hat natürlich gleich wieder den Sully angerufen, um ihm alles zu erzählen. Das ist ein Theater.

25. Januar: Gestern hat sie sich nachmittags mit dem Sully getroffen. Ich habe es gehört, wie sie ihn in die Konditorei Moritz bestellt hat.

26. Januar: Der dicke Herr Weislinger war zum Essen da. Ich mußte wieder nach Bier gehen, aber ich habe nichts gesagt, denn das Bier war ja nötig.

3. Februar: Ich mußte wieder nach Bier gehen. Der Willa ist so gemein geworden. Ich komme wieder und sage zu dem Herrn: Ich gehe nie wieder nach Bier, da ist es unnötig, da gehe ich nicht mehr hin. Der Herr wurde sehr böse und fragte, warum ich das nicht gleich gesagt habe, und ich soll jetzt immer einen ganzen Kasten bei Timme bestellen, dann brauche ich da nicht mehr hin.

Sie hat gelacht. Die ist ja auch so abgebrüht mit ihrem Sully.

6. Februar: Sie hat sich schon wieder mit dem Sully getroffen. Ich habe solche Angst. Der Herr braucht ihnen ja nur in der Stadt zu begegnen, dann ist der Knackisch fertig.

13. Februar: Heute nachmittag war sie wieder mit dem

Werden die Heiratsaussichten günstiger?

Zunahme der Eheschließungen

Die Gesamtzahl der Eheschließungen in Deutschland war, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamtes entnimmt, im Jahre 1927 mit 538.148 um 55.625 oder 11,4 Prozent höher als im Jahre 1926. Fast die gesamte Zunahme — 52.472 — entfiel auf die Eheschließungen lediger Männer mit ledigen Frauen.

Diese starke Zunahme der erstmaligen Eheschließungen bedeutet jedoch nicht die Wiederverkehr normaler Heiratsverhältnisse, denn trotz relativ günstiger Wirtschaftslage war der Heiratshäufigkeit der 23- bis 28jährigen ledigen Männer im Jahre 1927 noch bis zu ein Fünftel niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1910/11. Insgesamt haben im Jahre 1927, verglichen mit dem Stand von 1910/11 rund 40.000 Männer im Alter von 23 bis 28 Jahren weniger geheiratet, als nach der relativen Heiratshäufigkeit der Vorkriegszeit zu erwarten war.

Die allmählich fortschreitende Besserung der Heiratsaussichten der jüngeren Frauen konnte 1927 noch nicht wie erwartet in Erscheinung treten, weil gerade die nach dem Kriege voll besetzten Jahrgänge der ledigen Männer seit 1924 noch eine unternormale Heiratsfähigkeit haben. Daher heirateten auch im Jahre 1927 die unter 26 Jahre alten Frauen noch um 20 Prozent weniger zahlreich als im Durchschnitt der Jahre 1910/11. Die Heiratsaussichten der 26- bis 33jährigen Frauen dagegen waren

nur noch um 5 bis 13 Prozent niedriger als vor dem Kriege, und von den über 33jährigen ledigen Frauen gingen fast ebensoviel eine Ehe ein wie früher.

Im Jahre 1928 wurden nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen noch etwa 55.000 Ehen mehr geschlossen als 1927. Es dürfte also vermutlich jetzt die Heiratsfähigkeit der jüngeren Frauen ihrer Vorkriegshöhe beträchtlich nähergekommen sein.

Eherechtsreform in England

Auch in England wird eine Reform des Eherechts vorbereitet, die um so notwendiger ist, als das englische Eherecht noch bedeutend rückständiger als das deutsche ist. Bismillige, langdauernde Verlassung, unheilbare Geisteskrankheit, schwere Trunksucht, dauernde Mißhandlung sind bisher in England nicht als Scheidungsgründe anerkannt. Ein Antrag auf Veränderung des Scheidungsrechtes besonders für die angeführten Gründe ist sämtlichen englischen Parlamentariern zugegangen. Er ist von einer Reihe führender Persönlichkeiten unterzeichnet, darunter Bernard und Charlotte Shaw, John Galsworthy, Mrs. Pethick-Lawrence (der bekannten Vorkämpferin des Frauenstimmrechts), ferner Frederick Bollaok, Margaret Oxford und anderen. Die Aussichten auf Verwirklichung dieser Eherechtsreform werden wohl nach den bevorstehenden englischen Parlamentswahlen, die ja zum erstenmale eine größere Anzahl von Frauen ins Unterhaus bringen dürften, günstiger werden.

Die eingebildete Kranke

Humoreske von Michael Sostitschenko

Beim Morgengrauen war Pelageja aufgebrochen, um in das 80 Kilometer entfernte Dorfkrankenhaus zu fahren. Gegen Mittag schließlich langte sie an und hielt vor dem weißen, einstöckigen Hause.

„Empfängt der Chirurg?“ fragte sie einen Bauern, der vor der Tür saß.

„Der Chirurg?“ forschte interessiert der Bauer. „Du bist wahrscheinlich krank? Im Leib wohl, — wie?“

„Ja, ich bin krank.“

„Ich bin nämlich auch ein Kranker,“ sagte der Bauer. „Ich habe mich an Weizenbrot übernommen. Als siebenter bin ich vorgemerkt.“

Pelageja band ihr Pferd an den Gartenzaun und ging ins Haus hinein.

Ein Sanitäter, Iwan Kusmitsch mit Namen, pflegte die Kranken zu empfangen. Er war klein von Wuchs, schon ziemlich alt und sehr berühmt. In der ganzen Umgegend kannte und schätzte man ihn. Aus irgend einem Grunde hieß er allgemein der Chirurg.

Pelageja betrat sein Zimmer und verbeugte sich tief. Dann setzte sie sich bescheiden auf den äußersten Rand eines Stuhles nieder.

„Bist du krank?“ fragte Iwan Kusmitsch.

„Ja, ich bin krank,“ sagte Pelageja, „das heißt, ich bin durch und durch krank. In allen Knochen zieht's und schüttelt's mich und das Herz bleibt mir stehen bei lebendigem Leibe.“

„Wovon könnte das sein? Wie lange hast Du schon die Beschwerden?“ fragte gleichgültig der Sanitäter.

„Seit dem Herbst schon. Gerade im Herbst wurde ich krank. Wissen Sie, seit der Zeit als mein Mann Dimitri Naumitsch aus der Stadt kam, habe ich Beschwerden. Ich stehe zum Beispiel so am Tisch und drehe Backfladen in Mehl. Das war nämlich das Lieblingsessen von ihm. — Wo, denke ich so in meinem Sinn, mag jetzt mein lieber Dimitri Naumitsch sein? Er ist Kreisdeputierter in der Stadt.“

„Sör mal, Frauchen, Du kannst ja schwindeln, aber alles mit Maß. Was fehlt Dir also?“ fragte der Sanitäter.

„Ja ich sage doch,“ fuhr Pelageja unbehört fort, „so stehe ich also am Tisch und drehe Backfladen, da stürzt plötzlich Tante Agaja wie eine Wahnsinnige herein und fuchelt mit den Armen.“

„Komm schnell, Pelageja,“ schreit sie, „ich glaube, dein Mann ist aus der Stadt gekommen und kommt mit einem Stod und Sad die Dorfstraße entlang.“ Fast blieb mir das Herz stehen. Die Anie zitterten, ich ließ alles stehen und rannte hinaus.

„Es war herrliches Wetter. Die Sonne schien freundlich und die Luft war klar und durchsichtig. Links an der Scheune stand das hellbraune Kalb und wedelte mit dem Schwanz. Mir wurde ganz wehleidig zumut, wie ich das Kübchen sah. Die Tränen kamen mir in die Augen. Wie wird sich Dimitri Naumitsch über das neue Kübchen freuen, denke ich dabei.“

„Gestatte mal, rede doch zur Sache,“ unterbrach ärgerlich der Sanitäter.

„Ich spreche doch von der Sache, Väterchen, Iwan Kusmitsch, ärgere Dich bloß nicht. Ich laufe also hinaus vor das Hofstor und sehe, wirklich, — da kommt mein lieber Dimitri Naumitsch gegangen.“

„Von neuem klopf mir das Herz, ganz schwindlig wurde mir. Heilige Mutter Gottes, stehe mir bei.“

„Er aber kommt ganz ruhig daher, mit kleinen festen Schritten. Nur sein Bart zittert so in der Luft. Er war ganz städtisch gekleidet und trug richtige Halbschuhe.“

„Wie ich die Halbschuhe sah, gab es mir innerlich einen Ruck. — Ach, denke ich, du arme, ungebildete Frau paßt jetzt gar nicht mehr zu ihm, wo er ein Kreisdeputierter und vielleicht ein berühmter Mann ist.“

„Die Beine verlagten den Dienst und ich lehne mich an den Zaun. Meine Hände saßen an die Stäbe, und ich stand ganz ruhig da.“

„Da tritt Dimitri Naumitsch auf mich zu und begrüßt mich.“ „Guten Tag, Pelageja Maximowna. Lange ist es her, daß wir uns nicht gesehen haben und viele Male ist es Sommer und wieder Winter geworden inzwischen.“

Anstatt, daß ich ihm den Sad abnahm, stand ich wie eine Türin da und starrte auf die Halbschuhe. Ach, denke ich, der

Mann ist mir ganz fremd geworden, er trägt Halbschuhe und in der Stadt da unterhält er sich wahrscheinlich mit modernen Frauen.“

Dimitri Naumitsch aber sagt:

„Ach Pelageja, Pelageja, wie ungebildet. Bist Du doch Morüber werde ich mit Dir sprechen. Ich habe doch was gelernt jetzt und bin Kreisdeputierter. Alle vier Spezies der Arithmetik kann ich; sogar die Bruchrechnung. Und wie bist Du? Wahrscheinlich kannst du nicht einmal deinen Namen unterschreiben. Ein anderer würde Dich wegen Deiner Unbildung und Kultur einfach sitzen lassen.“

Ich lehne immer noch am Zaun und sage nur ganz leise zu allem Ja und Amen.

„Da nimmt er mich an der Hand und sagt: „Ich scherze ja nur, Pelageja Maximowna, Sie brauchen sich darüber keine Gedanken zu machen. Das habe ich nur so gesagt.“

„Dimitri Naumitsch“, sage ich, „auch ich kann die Bruchrechnung erlernen und die vier Spezies und meinen Namen zu schreiben; ich werde Ihnen schon keine Schande bereiten.“

Dem Sanitäter verging die Geduld. Er stand vom Stuhl auf und ging mit großen Schritten durchs Zimmer.

„Jetzt hast du aber genug erzählt. Was fehlt dir also?“

„Was mir fehlt? ... Ja eigentlich geht es mir ja jetzt ganz gut, Iwan Kusmitsch. ... Also, da sagt Dimitri Naumitsch, er hat geheiratet.“

„Nun ja — schon gut. Soll ich dir Pulver geben?“ fragte der Sanitäter.

„Mein Iwan Kusmitsch, ich danke dir auch für deinen Rat. Ich muß jetzt fahren.“

Pelageja legte ein Bündel mit Korn als Honorar auf den Tisch und begann fortzugehen. Dann wandte sie sich noch einmal um und fragte:

„Wo könnte ich etwas über die Bruchrechnung erfahren? Beim Lehrer vielleicht?“

„Ja, ja, beim Lehrer“, sagte seufzend Iwan Kusmitsch, „mit der Medizin hat das nichts zu tun.“

Pelageja verneigte sich tief und ging fort.

Aus. Uebersetzung aus dem Russischen.

Aus Handel und Handwerk

HEINR. KRUSE Mechaniker

Fischergroße 23 Fernspr. 26208
Fahrräder Nähmaschinen
Anker, Gördle usw. Anker, Adler usw.
Reparaturen sämtlicher Fabrikate
preiswert und gut.

D. Willrath

Friseur:
Lagelsgrube 79

HANDARBEITEN
jetzt:
Beckergrube 27
zwischen Fischgrube und Markt

KLISCHEES

aller Art fertigen schnell u. gut
**GRAPHISCHE
WERKSTÄTTEN**
Untertrave 46 Fernspr. 27488

Emil Ulrich

Beckergrube 64
Fernsprecher
22212

EISENWAREN
Spezialität:
Baubeschläge
Holzbearbeitungs-
werkzeuge

LOUIS BEISS

Mittelstr. 14 Fernspr. 29228

**Bauglaserei
Bildereinrahmung**

Annahme von
Spareinlagen und Depositen
zu günstigen Zinssätzen

Papiergroßhandlung Mengstraße 32 — Fernruf 29991/92

FRITZ SCHÖNING

Sämtliche Packpapiere in Formaten u. Rollen
Pappen in allen Stärken und Größen
Pergamentpapiere und Seidenpapiere

CARL SCHÖNWALD

Gegr. 1884 Hundestr. 25 Tel. 26530

Waagenbauanstalt

Déparaturen u. Neulieferungen sämtlicher vorkommenden Arbeiten

*Wegener und Knief
bei Johann und Goltz
Markt 6 Lübeck Hoffmarkt 6*

Lübecker Baugesellschaft

m. b. H. Zentralverwaltung Königstraße 108

**Hoch- und Tiefbau
Eisenbetonbau**

Lübecks ältestes Zentralheizungs-Geschäft

Spezialität: Nahrungszug für Siedlung und Etage
Einbauvorrichtungen u. Preisangebote kostenfrei durch

A. F. Nabrotzky

Fernruf 26581 Fleischhauerstraße 67

J. F. B. GRUBE

Am Markt und Kohlmarkt 5

**Eisenwaren, Baubeschläge
Haus- und Küchengeräte**

Tauringe, Bestecke
Moderner Schmuck
Uhren aller Art
stets preiswert und gut

Goldschmied-Steudel
Königstraße 82a
Eigene Werkstätte

Tapetenleisten

roh, farbig, vergoldet

Heinrich Christiansen
Wahmstraße 30

Akkumulatoren und Radio

Herm. Schröder
Balauerföhr 35
Fernruf 23242



Bücher

nur von der

**Bullentweber-
Buchhandlung**
Johannisstr. 46

Kinderwagen

Karl Schulmerich
Mühlenstraße 28

Zum Großreinemachen

empfehle:
Besen, Bürsten, Pinsel, Wasch-
mittel, Seifliakgeist, Stahlspähne
Tapeten, Farben usw.

H. Scheiderer

Glockengießerstr. 46 Fernsprecher 26497

W. Brandt

Beckergrube 91
Fernruf 21109

Wagen-, Autolaken usw.

Jalousien, Holzrouleaus

Fritz Teckenburg
Kl. Burgstr. 87
Fernruf 22269

Joachim Franck

Lübeck, Geibelplatz 2 Fernruf 21590

Bauhölzer u. Bretter

aller Art, bearbeitet u. unbearbeitet

**Sperrplatten Dachpappen
Furniere Karbolinum
Teer**

BANK-ABTEILUNG

Annahme
von Spareinlagen

•
Vermittlung aller bankmäßigen
Geschäfte

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft

LÜBECK, KÖNIGSTR. 108

Techn. Büro Latte

Licht-, Kraft-, Telephon-,
Radio-Anlagen

Fischtr. 14 Lübeck Tel. 26449

Bank für Handel und Gewerbe A.-G., Lübeck

Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte



Welch ein kurzer
leichter Waschttag
durch das **GEG, FAMOS!**

Unsere Waschvorführungen werden Ihnen dies beweisen, sie **finden statt**

für W.-A. 4, Bad Schwartau, W.-A. 44, Rensefeld, W.-A. 21, Seeretz,
am Montag, dem 29. April 1929, nachm. 5 Uhr,
bei **Schulz, Rensefeld.**

für W.-A. 6, Lindenstraße, W.-A. 27, Töpferweg, W.-A. 71, Hansastrasse,
am Dienstag, dem 30. April 1929, vorm. 10 Uhr,
in den „**Drei Ringen**“, Hansastrasse.

für W.-A. 28, Stockelsdorf, W.-A. 29, Fackenburg, W.-A. 54, Dornbreite,
W.-A. 68, Sedanstraße,
am Donnerstag, dem 2. Mai 1929, vorm. 10 Uhr,
im „**Gesellschaftshaus Fackenburg**“, in Fackenburg.

für W.-A. 9, Moising, W.-A. 32, Niendorf, W.-A. 59, Heimstätten,
W.-A. 77, Siedlung Moising,
am Freitag, dem 3. Mai 1929, vorm. 10 Uhr,
im „**Kaffeehaus Moising**“.

Kommen Sie nach unseren

Waschvorführungen

der Besuch lohnt sich!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Palmmin

Die erfahrene
Hausfrau kennt
die Vorteile des echten Palmmin.
Sie rät daher:
Laßt euch nicht irgend ein
anderes Kokos-Speisefett mit
fast gleichklingendem Namen
und in täuschend ähnlicher
Packung in die Hand drücken.
Achtet beim Einkauf auf

die Aufschrift **PALMIN**
den Namenszug *Dr. J. Schlinck*

**Deutscher
Verkehrsbund**
Ortsverwaltung
Lübeck

**Berammlung
d. Kaufmanns-
arbeiter**

Montag, 29. April,
abends 7 1/2 Uhr
im
Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Stellungnahme zur
Lohnbewegung.
Das Erscheinen aller
beteiligten Kollegen
und Kolleginnen ist
dringend notwendig.
Die Ortsverwaltung



Friedrich-Franz-Halle
2 Wm. v. Krantenhaus
Jedes
Sonntag **TANZ**
Eintritt u. Tanz frei!
Orchester. Anf. 4 Uhr.

STADTHALLEN

Morgen Sonntag und
Mittwoch, den 1. Mai
die beliebten

Familienkonzerte
mit Tanz-Enlagen

Ab 8 Uhr

Ballabend

Freitag: Ballabend

Solide Preise

Schneeweiß

9 Uhr 9 Uhr

Ein Abend
des lachenden Frohsinns

Gastspiel der berühmten

2 Künorellos

Tanz - Kabarett - Variete

Eintritt 50 Pfg.

Kopino: 4-Uhr-Tanz-Tee m.
Kabarett-Einlagen
Portion Kaffee 60 Pfg.

Morgen Sonntag
2 Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr:

Eintritt frei

Abends 9 Uhr:

Eintritt 50 Pfg.

Voranzeige! **Gr. Tanzturnier**
Dienstag, d. 30. April

**Deutscher
Verkehrsbund**
Ortsverwaltung
Lübeck

**Berammlung
der
Bastarbeiter**

am Montag, dem 29.
April, abends 8 Uhr
im **Gewerkschaftshaus**
(Großer Saal)

Tagesordnung:
Stellungnahme zu d.
Ergebnis der Lohn-
verhandlungen.
Das Erscheinen aller
beteiligten Kollegen
ist dring. notwendig.
Die Ortsverwaltung

Hansa-Theater

Nur Sonnabend
und Sonntag

8 1/2 Uhr,

**Wenn der weiße
Flieder wieder
blüht**

Die größte Schlager-
Operette der letzten
Jahre bringt eine
Revue sämtlicher
populären Melodien.
Vorverkauf ununter-
brochen d. Buse, Möller
und Niederichs bis
Sonnabend 6 Uhr mit
20% Ermäßigung. 6337

Am Sonntag ist die
Tageskasse im Hansa-
Theater ab 11 Uhr un-
unterbrochen geöffnet.
Teleph. Bestellungen
werden unter 20610
entgegengenommen.

Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 20 Uhr:

Sans Sonnen-

fähers Sollen-

jahr (Traumspiel)

Ende gegen 23 Uhr

Sonntag 15 Uhr:

Der Waffenrhythmus

(Oper)

Georg: Jonny Willers,
Stadttheater Bremen
a. G. a. N.

(Schülervorstellung)

Kleine Preise!

Sonntag 20 Uhr:

Ohn Wollg

(Operette)

Montag, 19 Uhr:

Die Weiserfinger

von Nürnberg

(Oper)

Dienstag, 20 Uhr:

Sans Sonnen-

fähers Sollen-

jahr (Traumspiel)

Mittwoch, 20 Uhr:

Kolonie Sand

(Schauspiel)

Geschlossene Vor-
stellung)

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhr, silb.
Vöfel, Trauringe, Herrengarderobe u.
v. m., teils neu und gebraucht, stehen
billig zum Verkauf im **Lübecker
Leihhaus, nur Süßstraße 113,**
Inh. Guido Helsing. 6310

Eintriedigungs-
Abzug-
Dampf- u. sonstige
Röhre
Rippenheizrohre Koppel-
und Stachelrohr, Riemenröhren,
Behälter, Transmissions,
Eiserne Räder, Stabeisen u. sonst.
Ruß-Eisen
Verkauf 6317
L. LISSIANSKI
Alteisen und Metalle
Kanalstr. 60, Teleph. 22450

Klembertau
von Zement, Kalk,
Gips, Steinen, weissem
Sand, Holz- u. Stein-
kohlenleer, Karboli-
neum, Dachpappe,
Pflannen usw. 6365
R. Quitzan, Straße 76
Telephon 26 406

Helio-Lux
Hochfrequenzapparate
Verbüffende Heil-
wirkung bei Gicht,
Rheumatismus,
Nervenleiden, 6368
Schlaflosigkeit usw.
Koffenlose Vorfüh-
rung u. Behandlung
ohne Kauzwang.
J. Meier, Hühnerstr. 100

Zentral-Hallen
Morgen Sonntag
GROSSER BALL
Eintritt frei. 6370
Stimmung Humor

Vom Lager billig
30 Schlafzimmer
in Größe u. Ladert
von 225-350 RM.
25 Zimmer 633-
von 295-350 RM.
15 Herrenzimmer
von 295-375 RM.
50 Küchen (kompl.)
von 75-280 RM.
Teilzahlung gestattet
ohne Aufschlag.
Stüwes überlager
Drehle Str. 51, Hinh.

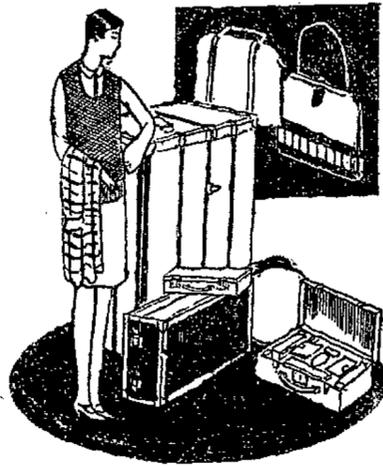
Soziald. Verein
Stockelsdorf u. Umg.
Maifeier
Umzug durch den Ort
nach dem Marktplatz.
Dabei ist Festrede.
Ausstellung zum Um-
zug nachm. 2 1/2 Uhr
bei Lampe. 6395
Abends ab 7 Uhr
und Auffüh-
rungen der
verschiedenen Vereine
Der Vorstand

Elite Abend! Elite Abend!
Heute 9 Uhr
E. S. P.
Parole
Wir treffen uns in der Diele
Vornehmes, lustiges Treiben
Herrliches Programm
Brillantes Tanzorchester
**Eine Nacht,
die man nicht vergiß!**
4 1/2 Uhr: Tanz-Tee
Kabarett-Einlage 6399
Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
4 Uhr Eintritt frei | 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

KOLOSSEUM
Besitzer: Heinrich Ohde
Jeden Sonntag
Gr. Ball
Kapelle Armerding,
verstärktes Orchester
Anfang 6 Uhr 6394

**Pass-
BILDER**
JOHANNISSTR.
15
Atelier Schaleitzky

**Konzerthaus
Lübeck**
Tel. 29803 Bes. Hans Urnes
Heute Sonnabend
Frühlingsfest der Arbeits-
gemeinschaft Lübeck (D.A.S.)
Morgen Sonntag ab 16 Uhr
Gr. Familien-Kaffee-Konzert
verbunden
mit Tanzeinlagen u. Künstlervorträgen
Familien Eintritt frei!
Anschließend:
Großer Frühlingsball
Eintritt einschl. Steuer 80 Pfg. 6369



LEDERHAUS FRÄNKEL

Mein zweites Hauptgeschäft befindet sich ab

Sonnabend, den 27. April 1929,

im Hause Breite Straße 83, gegenüber dem Rathaus.

Ich bitte das verehrte Publikum, die neuen, hochmodern eingerichteten Geschäftsräume zu besichtigen. Als führendes Haus am Platze finden Sie bei mir **größte Auswahl, billigste Preise sowie täglich Eingang von Neuheiten.**

Bis zur endgültigen Auflösung bleibt auch die **Geschäftsstelle Breite Straße 35** bestehen.



Holstenstraße, Ecke Schlüsselbuden

Breite Straße 83

Lübeck's größtes Spezialhaus für feine Lederwaren, Koffer und Reiseartikel.

(10956)

*Die Großballen, Köhler, Köhler und Köhler
Können Sie am besten im Lederfach Seidner!*

Baugewerksbund Achtung Bauhilfsarbeiter

Versammlung

am Montag, dem 29. April, abends
7 1/2 Uhr. Hundestraße 41

Tagesordnung:

Sollen Trägerlöhne eingeführt werden?
Alle Mann erscheinen Der Vorstand

NB Bägerkontrolle

Maifeier Bad Schwartau

Schäufelher, welche
am 1. Mai auf dem
Festplatz im Riese-
busch ausstehen, be-
dürfen lt. Regierungs-
verordnung der Geneh-
migung des Zeitaus-
schusses. Man wende
sich daher sofort an
den Unterzeichneten.
Hermann Postau,
Bad Schwartau
Auguststr. 46

Moislinger Baum

Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr
Gr. Familien-Kaffee-Konzert!
ausgeführt von der Tanz-Sport-Jazz-
Kapelle Armerding. Dazu das fabelhafte
Kabarettprogramm: Frl. Lenchen Kauf-
mann, Stimmungsängerin, Hamburg.
Hier Karl Klad, Hamburg, Stimmungs-
Kanone.
Kinder-Eseltreiben! Familien freier Eintr.!
E. Suhrbier.

Maifeier in Reinfeld

Anreten zum Fest-
marsch nachm. 2 Uhr
bei der Herberge.
Umzug durch den Ort
nach dem Kurhotel
Ansprache vor dem
Rathaus. Im Kur-
hotel Konzert, Ver-
schießen usw.
Ballanfang 7 1/2 Uhr.
Der Festvorstand

SCHAUBURG



Asphalt

Ein JOE-MAY-Film
der ERICH-POMMER-Produktion

Nach einer Film-Novelle von Rolf E. Vanloo —
Drehbuch von Fred Majo, Hans Szekely und
Rolf E. Vanloo — Photographie: Günther Rittau
Regie: JOE MAY

Hauptdarsteller:

Gustav Fröhlich, Betty Amann

H. A. Schietow Eise Heller Albert Steindruck
Ein Großfilm in 8 Akten

Rechtlose Frauen

Tragödie in 6 Akten

Wochenschau Grotteske Kulturfilm

Sonntag 2 Uhr Kinder 30 und 50 Pfg.
Erwachs. 0.80 u. 1.- Rm.
nach 8 Uhr volle Preise

Maifeier 1929

12-13 Uhr: Konzert auf dem Marktplatz

ausgeführt von der Reichsbanner-Kapelle. — Ansprache,
die durch Lautsprecher übertragen wird. — Gesangs-
vorträge des Chorvereins und der Arbeitsgemeinschaft

13 1/2 Uhr: Festzug nach Siekelsdorf

Ab 15 1/2 Uhr: Sportliche Veranstaltungen, Spielplatz bei
Wuß. — Jugendtungebung, Volkstänze u. Spiele im
Lindenhof. — Die Veranstaltungen der Kinderfreunde finden auf
der Spielwiese bei der Forsthalle statt. — Ball in allen Lokalen

20 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater

Bornert normittags 8 1/2 Uhr: Festver-
sammlung bei Sommerfeld. Redner
Genosse Frost

Schlitz 13 Uhr: Ansprache des Genossen
Gambig. Festzug. Kinderbe-
teiligung. Abends Festball im
„Weißen Schwan“

Küdnitz 16 Uhr: Abmarsch vom Johannisstirch-
platz durch den Ort zum Schlitzel-
Festplatz. Redner Genosse vom Holl. Mitwir-
kender: H. A. Küdnitz. Arbeiter-Gesang-
verein Hammerdorf und Arbeiter-
Jugend Küdnitz. Ab 18 Uhr: Ball im
Gasthof Dieckmann

Klems 19 Uhr: Unterhaltungsabend bei
Schwartz, Herrenbrüder Ansprache
des Genossen Ahrensoldt

Geerh-Dänischberg Maifeier im Lokale
von E. Cords, Geerh
Anfang 16 Uhr: Ansprache des Ge-
nossen Frost. Gemütliches Beisammen-
sein. Abends Festball, Gesangs-
vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Trademünde Die Festteilnehmer treffen sich
13 1/2 Uhr beim Kolosseum. Ab-
marsch 14 Uhr zum Städtchen Kurjaal.
Gesangsvorträge. Ansprache des Ge-
nossen Dr. Solmütz. Bis 19 Uhr
Kinderbelustigung. Rückmarsch der
Kinder um 19 Uhr. Ab 20 Uhr Fest-
ball im Kurjaal

Kurau 20 Uhr: Festball bei Million. An-
sprache des Genossen Frost

Moorgarten 20 Uhr Festball bei Hering.
Ansprache des Genossen Joh.
Denker

Kronsförde 20 Uhr: Festball bei König.
21 Uhr: Ansprache des Genossen
Senator Hart

Moisling 20 Uhr: Festball im Kaffeehaus.
Nachmittags beteiligen wir uns an
der Feier in Lübed

Schönböden 17 Uhr: Kinderbelustigung.
Preisregeln von 14-20 Uhr.
19 Uhr Festball im Landhaus. An-
sprache des Genossen Tes

Massen heraus!

Sorgt überall für machtvolle Kundgebungen!

Soch der 1. Mai!

Der Maifestausch

Adlershorst

Morgen und jeden Sonntag
der beliebte Ball-Abend
Stimmung! Frohsinn! Humor! Beginn 8 Uhr!

Luisenlust

Morgen Sonntag
Großer Familien-Ball
Eintritt und Tanz frei

Kücknitz

W. Dieckmanns
Gasthof

Sonntag, d. 28. April
großes

Tanzpänzchen
Die Stimmungspolze
Zan-mußt

Gewerkschaftshausgesellschaft

S. G. m. b. H.

Johannisstraße 50-52

**Nachmittag-
und Abend-Konzert**
mit Saxophon-Einlagen

Küche sowie Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere - Solide Preise

Um regen Zuspruch bitten

Die Geschäftsleitung